



Richtungsweisend: DHBW Kompass – die Zeitung für Förderer, Alumni und Studierende der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Ravensburg

DHBW-Ingenieure sind gefragt wie nie

Firmen melden für 2011/2012 einen Rekorbedarf an Studienanfängerplätzen an

Aus dem Inhalt:

Dual studieren Studie DHK	2
Master Master mit dualer Prägung	3
Hochschule Festakt in Stuttgart Mensa kommt Neue Studiengänge Kinderuni Neue Professoren	4 5 6 7 8
Zu Gast Staatssekretär Dr. Birk Staatssekretär Burgbacher	9 9
Projekte EDI nimmt Fahrt auf	10
Studierende Student dreht für Phoenix Wohnprojekt Rudolfstraße	11 11
Studien Kundenbindung Bank	12
Ausgezeichnet Nachwuchskoch Preis für Mediendesigner Biberacher Wirtschaftspreis	13 14 15
Publikationen Über Spekulationsblasen	17
Studiengänge Mediengespräche Alumniforum Toursimus Industriegespräche	18 20 21
Internationales Partnership Week	22
Die DHBW feiert Absolventenbälle	23
Ausblick Zwei Nächte voller Technik „Students for Students“	24 24

FRIEDRICHSHAFEN – Für Friedrichshafen sind technische Höhenflüge seit jeher nichts Besonderes. Die Entwicklung des Technikcampus Friedrichshafen der Dualen Hochschule Ravensburg schließt sich dem gerne an. Die aktuellen Zahlen sprechen für sich: Mit bisher 441 Anmeldungen für Studienplätze von Seiten der Unternehmen ist die Nachfrage nach dem DHBW-Studium so hoch wie noch nie.

Die Zeichen stehen gut, dass 2011 in puncto Studienanfänger ein Rekordjahr für den Standort Fallensbrunn wird. Bereits heute haben die Firmen Bedarf für 441 technische Studienplätze angemeldet, 220 Studien- und Ausbildungsverträge sind der DHBW bereits ins Haus geflattert. „Für diesen Zeitpunkt ist das eine enorme Zahl, wir rechnen mit rund 350 Studienanfängern“, sagt Prorektor Prof. Dr.-Ing. Martin Freitag. Bisheriger Rekordhalter ist das Jahr 2008 mit 314 Studienanfängern, 2010 waren es im Zeichen der Krise 268 angehende Ingenieure.

Durch ihr Duales System eng verbunden mit der Wirtschaft ist die DHBW sicherlich ein Gradmesser für die Konjunktur – ein Grund für die derzeit erfreulichen Zahlen. Ein weiterer Grund sind neue Studiengänge, mit denen die DHBW einen richtigen Riecher bewiesen hat. Luft- und Raumfahrttechnik etwa genießt prächtig – genauso wie der et-



Prorektor Prof. Dr.-Ing. Martin Freitag rechnet für das kommende Semester mit rund 350 Studienanfängern am Technikcampus Friedrichshafen der DHBW.

was ältere Bruder, das Wirtschaftsingenieurwesen. Auch in diesem Jahr wird mit der Energie- und Umwelttechnik ein weiterer neuer Studiengang angeboten. Nicht zuletzt wei-

sen die guten Zahlen auch auf das Vertrauen hin, das die Firmen in den DHBW-Bachelor setzen.

Einen Trend macht Prof. Freitag in den vergangenen Jahren

aus: „Die Elektrotechnik holt gegenüber dem Maschinenbau auf.“ Die immer komplexer werdende Automobiltechnologie erfordert immer mehr gut ausgebildete Elektrotechniker. Ein Auto hat heute immerhin im Schnitt Elektronik im Wert von rund 2500 Euro an Bord, Oberklassewagen mit 400 Sensoren und 70 Steuergeräten sind keine Seltenheit. Und offensichtlich vertrauen Firmen auch hier auf die Ausbildung der DHBW-Studenten. Im Schwerpunkt Fahrzeugelektronik etwa haben die Firmen 67 Plätze für 2011/2012 reserviert – in nur wenigen Jahren hat sich diese Zahl damit mehr als verdoppelt. Daimler, Bosch, Audi, ZF und Brose heißen hier namhafte Partnerunternehmen. Wie in vielen Studiengängen orientiert sich die DHBW sowohl am regionalen Bedarf, zieht aber auch deutschlandweit die Aufmerksamkeit auf sich.

Was fehlt? Das ist derzeit der Platz. Abhilfe schaffen soll daher schon bald ein Neubau und der Bezug des ZU-Flügels im derzeitigen DHBW-Domizil.

Studienplatzanmeldungen der Firmen:

2006:251 Studienpl tze
2007:304 Studienpl tze
2008:353 Studienpl tze
2009:346 Studienpl tze
2010:306 Studienpl tze
2011:aktuell 441 reserviert

Sensationell: DHBW-Team führt die Weltrangliste an

Friedrichshafener Studierende freuen sich über Platz 1 weltweit unter 477 Teams der Formula Student

FRIEDRICHSHAFEN – Man muss es sich auf der Zunge zergehen lassen: Der beste Rennwagen der internationalen Rennserie Formula Student kommt vom Bodensee – erdacht und erbaut von Studenten der Dualen Hochschule Ravensburg am Campus Friedrichshafen. In der gerade aktualisierten Rangliste der Formula Student nimmt das DHBW-Team am Ende der Saison nun unter 477 Teams weltweit Platz eins ein.

ropäische Team. Das Ländle ist mit weiteren Hochschulen vertreten, etwa durch die Uni Stuttgart auf Rang 13.

Professor Karl Heinz Hänssler, Rektor der Dualen Hochschule Ravensburg, führt den Erfolg nicht nur auf die gute Ausbildung an der DHBW, sondern auch auf die hohe Qualität der Ausbildung in den Part-

nerunternehmen zurück.

Es ist eine komplizierte Formel, nach der die Rangliste für die 477 Teams errechnet wird. In die Wertung kommen nach bestimmten Kriterien jeweils die letzten sechs Rennen. Für die DHBW wurden somit vier Rennen in 2010 und zwei in 2009 gerechnet. Auf jeden Fall machte der Bolide vom Bodensee

nach Rang 32 in 2009 in dieser Saison Platz um Platz gut und setzte sich nun gar an die Spitze des Klasesments. Positiv zu Buche schlugen dabei natürlich die ersten Plätze bei den Rennen in Österreich und in Italien. Wie im vergangenen Jahr kooperiert die DHBW auch heuer wieder mit der Oregon State University, auf beiden Kontinenten war 2010 ein baugleicher Bolide entstanden. Vor der Saison ist nach der Saison.

Elektroauto geht an den Start

Auch in diesem Jahr tüfteln Studenten vom Boden- und in Übersee an neuen Rennwagen. Sie haben sich ehrgeizige Ziele gesteckt, denn in diesem Jahr soll sowohl ein herkömmlicher als auch ein Elektrorennwagen entstehen. Letzterer soll bei der noch jungen Formula Student Electric an den Start gehen. Ob Verbrenner- oder Elektrololide: Mit Platz eins in der Weltrangliste können die Jungingenieure nun so richtig durchstarten.

Die Rangliste der Formula Student ist unter www.fs-world.org zu finden.

DHBW startet mit Master

Drei Profile

RAVENSBURG – Ab Herbst bietet die Duale Hochschule Ravensburg Masterstudiengänge an. Drei Profile stehen dabei zur Auswahl: Medien, Tourismus und International Business. Auch beim Master bleibt die DHBW ihrer praxisnahen Prägung treu, drei Attribute zeichnen ihn aus: berufsbegleitend, berufsintegrierend und anwendungsorientiert. Der DHBW-Master richtet sich an Absolventen, die ihre Führungs- und Managementkompetenzen weiter ausbauen möchten, für Firmen ist er ein Angebot zur Personalentwicklung. **Seite 3**



Bereits beim Roll-out vor Saisonbeginn hatten die Studenten mit Podestplätzen geliebäugelt.

Gutes Zeugnis für Duale Hochschulen

DIHK-Umfrage „Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen“

RAVENSBURG – Eine gerade erschiene Umfrage zu den Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen stellt den Dualen Hochschulen ein gutes Zeugnis aus. Die Deutsche Industrie- und Handelskammer hatte rund 2200 Firmen befragt. Ein wichtiges Ergebnis: Bei vielen Bachelor- und Masterabsolventen wird der Praxisbezug bemängelt, ausdrückliches Lob gab es daher für duale Studiengänge, die ja bekanntlich die Praxis ins Studium integrieren.

45 Prozent der befragten Unternehmen haben inzwischen Erfahrungen mit den neuen Bachelor- und Masterabschlüssen gemacht, knapp zwei Drittel sind damit zufrieden. Nimmt man das „unzufriedene Drittel“ genauer unter die Lupe, so bemängeln davon 15 Prozent allem voran die fehlende praktische Erfahrung der Bachelor-Absolventen. Die 2200 Firmen dürften zudem ihre Erwartungen an die Bachelor-Studiengänge formulieren: Top-Priorität hat für sie demnach die stärkere Anwendungsorientierung der Studieninhalte. Praxisbezug, die Dritte: 25

Prozent der Unternehmen, die sich in der Probezeit von ihren neuen Mitarbeitern wieder getrennt haben, nannten eine unzureichende Umsetzung der fachlichen Kenntnisse in der Unternehmenspraxis als

„Die Wirtschaft erwartet Praxisbezug und Anwendungsorientierung.“

Prof. Dr. Peter Jany, Hauptgeschäftsführer der IHK Bodensee-Oberschwaben

Grund. Bei Master-Studiengängen zeichnet sich ein ähnliches Bild ab, wünschen sich doch die Firmen zuvorderst eine stärkere Anwendungsorientierung. DIHK-Präsident Hans Heinrich Driftmann fasst zusammen, viele Studierende, auch fachlich hervorragende, könnten demnach das Gelernte nur unzureichend im Berufs-

alltag anwenden. Er appelliert an die Hochschulen, die Studierenden besser auf die spätere Tätigkeit in der Wirtschaft vorzubereiten.

Gute Nachrichten für den Südwesten: Dort ist die Zufriedenheit mit den Bachelor-Abschlüssen deutlich höher. „Das verdanken wir insbesondere der Dualen Hochschule und den Hochschulen für angewandte Wissenschaften“, urteilt Dr. Herbert Müller, Präsident der IHK Region Stuttgart. Die guten Ergebnisse für Baden-Württemberg seien ein Beleg, so Prof. Dr. Peter Jany, Hauptgeschäftsführer der IHK Bodensee-Oberschwaben, dass das Konzept der Dualen Hochschule aufginge: „Die Wirtschaft erwartet Praxisbezug und Anwendungsorientierung – und das wird eben am Besten mit einer engen Verzahnung von Studium und Praxis erreicht.“

Es verwundert also kaum, dass viele Unternehmen in ganz Deutschland sich mehr duale Studiengänge wünschen, um dem von ihnen ausgemachten Praxisdefizit der Hochschulabsolventen entgegenzuwirken. Derzeit rekrutieren

22 Prozent der Firmen ihren Führungsnachwuchs über das Studium an einer Dualen Hochschule oder einer Berufsakademie. Immerhin 23 Prozent der Firmen tun dies noch nicht, haben aber vor, in der Zukunft auf duale Studiengänge zu setzen.

Driftmann weist darauf hin, dass duale Studiengänge stark im Kommen sind: „Sie erfreuen sich bei Unternehmen zunehmender Beliebtheit wegen ihrer Praxisnähe. Der Vorteil: Studierende erhalten schon während des Studiums praktische Einblicke in das Berufsleben. Und die Lehrinhalte aus der Ausbildung helfen dann beim Verständnis der Theorie in den Vorlesungen und Seminaren.“ Gerade in strukturschwachen Regionen seien duale Studiengänge eine gute Möglichkeit, um Fachkräfte in der Region zu halten.

Nähere Informationen zur DIHK-Studie „Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen“ unter: www.dihk.de/presse/meldungen/2011-01-21-hochschulumfrage



Liebe Förderer und Alumni, liebe Studenten der DHBW Ravensburg,

unser Förderverein VFA, dessen „Vereinsblätchen“ Sie gerade in den Händen halten, hat laut Satzung neben der Öffentlichkeitsarbeit für die Idee und Zielsetzung der DHBW Ravensburg die Aufgabe, die Verbindung zwischen den Absolventen und der Hochschule zu fördern. Das erfolgt einerseits über diese Zeitschrift, andererseits auch im Rahmen unseres Sommerfests am Rutenamstag im Klosterle. Dort können die Ehemaligen mit ihren studentischen Nachfolgern und den Professoren Gespräche über das vergangene und heutige Studentenleben führen.

Doch sind eine halbjährlich erscheinende Zeitschrift und ein Sommerfest genug, um unserer Satzungsaufgabe gerecht zu werden? Ich meine, nein! Nur eine laufende und bidirektionale Kommunikation zwischen den Alumni sowie Studierenden und Hochschule schafft den erwünschten Mehrwert. Unsere aktuellen Studierenden können vom Erfahrungsschatz der Alumni aus deren Studium und vor allem aus deren Berufsleben enorm profitieren. Und etwas „Vitamin B“ hat auch noch keinem für die weitere Karriere geschadet. Natürlich kann auch die Hochschule die Erfahrungen der inzwischen im Beruf stehenden Ehemaligen nutzen, denn unser vielzitiertes Praxisbezug muss im dualen Studium nicht immer nur von den Ausbildungspartnern kommen. Gastvorträge durch Alumni, ja auch die Vergabe von Lehraufträgen an die von uns ausgebildeten Akademiker sind ein probates Mittel, um deren Know-how wieder in die Hochschule zu bringen. Von den weiteren Anknüpfungspunkten im Bereich der kooperativen Forschung ganz zu schweigen...

Die Verstärkung der Kommunikation zu unseren Alumni ist daher eine strategische Aufgabe, sowohl des Vereins als auch der Hochschule. Letztere wird nun im Rahmen der Social Media-Initiative auch eine neue Kommunikationsplattform zu unseren Alumni anbieten (via XING). Bei aller Begeisterung für die modernen Möglichkeiten der Vernetzung ist das aber nicht genug. Auch die persönlichen Kontakte sind wichtig und dazu bildet der Verein eine geeignete Plattform. Wir wollen verstärkt die persönliche Kommunikation mit den Alumni fördern, sei es in kleinem Kreis durch Kamingespräche, studiengangbezogene Ehemaligen-Treffen, oder auch in größerem Rahmen wie etwa Vortragsveranstaltungen. Doch unser Verein ist keine Eventagentur, sondern lebt vom Engagement der Mitglieder, die ich hiermit herzlich auffordern möchte, sich bei der Ideenfindung und Organisation dieser Aktivitäten einzubringen.

„AusbildungsPlus“ ist ein Projekt des BIBB, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Herzstück ist eine Datenbank, die bundesweit über duale Studiengänge und Zusatzqualifikationen in der dualen Berufsausbildung informiert. Zurzeit enthält die Datenbank mehr als 900 duale Studiengänge und über 2.200 Zusatzqualifikationen.

Jugendliche können die Datenbank nach passenden Angeboten durchsuchen. Anbieter – zum Beispiel Betriebe, Hochschulen oder Berufsakademien – können ihre Ausbildungs- und Studienangebote veröffentlichen.

Weitere Informationen in „AusbildungsPlus 2010 in Zahlen“ unter www.ausbildungsplus.de

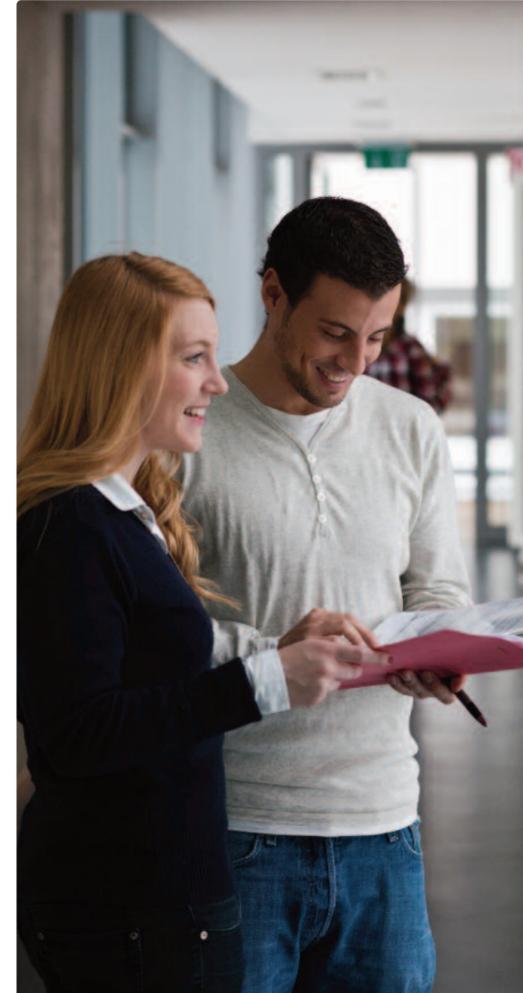
Auf viele „Mitmach-Meldungen“ freut sich Ihr Heinz-Leo Dudek

Der Master mit der dualen Prägung

DHBW Ravensburg startet Studienprogramm „Master in Business Management“ mit drei Profilen

RAVENSBURG – Ab Oktober bietet die Duale Hochschule Ravensburg Masterstudiengänge an. Anwendungsorientiert, berufsintegriert und berufs begleitend – das sind die Kennzeichen, die den DHBW-Master prägen und charakterisieren.

Von Studierenden und Unternehmen wird der Bachelor in der praktischen Prägung der Dualen Hochschule bereits seit vielen Jahren geschätzt. Die Duale Hochschule geht nun aber einen Schritt weiter und richtet sich mit einem DHBW-Master



Drei Master-Profile

Ab dem Wintersemester 2011/2012 startet das Studienprogramm „Master in Business Management (M.A.)“ der Dualen Hochschule Baden-Württemberg mit insgesamt neun verschiedenen Profilen an einzelnen Standorten. Drei davon – International Business, Medien und Tourismus – an der DHBW Ravensburg. Grundlegender Inhalt ist das Management von Unternehmen, ergänzt durch spezifische Inhalte für jedes der drei Profile.

International Business: Das Programm wendet sich an Absolventen eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiengangs, die in einem internationalen Umfeld arbeiten oder arbeiten wollen. Neben vertiefenden wirtschaftswissenschaftlichen Inhalten geht es um spezifische Fragestellungen des International Business. **Kontakt: reinhard@dhw-ravensburg.de, asche@dhw-ravensburg.de**

Tourismus-, Freizeit-, Hotel- und Gastronomiemanagement: Zum Tätigkeitsbereich der Absol-

venten gehören die Geschäftsführung und das Management in verantwortlichen Positionen. Neben General Management werden touristische Inhalte gelehrt. **Kontakt: widmann@dhw-ravensburg.de**

Medien (mit zwei Schwerpunkten) Designmanagement and Creative Leadership: Dieser Schwerpunkt wendet sich im Wesentlichen an Kreativdirektoren in Agenturen, Designdirektoren in Unternehmen mit größeren Designabteilungen sowie an selbständige Designunternehmer mit Personal- und/oder Budgetverantwortung. **Kontakt: h.moser@dhw-ravensburg.de**

Medien- und Kommunikationsmanagement: Der Studiengang bereitet auf Führungsaufgaben in der Medien- und Kommunikationswirtschaft vor. Neben General Management stehen die aktuellen sozialen, wirtschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen der Medienproduktion und -vermarktung auf dem Lehrplan. **Kontakt: radke@dhw-ravensburg.de**

an Absolventen, die ihre Führungs- und Managementkompetenzen weiter ausbauen möchten. Für die Firmen ist dieser Master ein Angebot der gezielten Personalentwicklung, sie profitieren zudem über die Forschungsprojekte und Masterarbeiten ihrer „studierenden“ Mitarbeiter.

Master à la DHBW

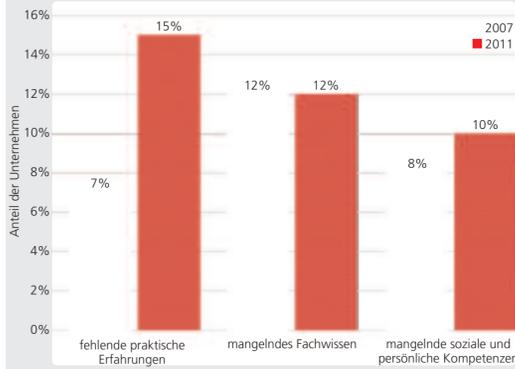
Wie beim Bachelor bleibt die DHBW auch beim Master seiner praxisnahen Prägung treu, drei Attribute zeichnen ihn aus:

- **Berufsbegleitend:** Der Zeitplan des Studienkonzepts gewährleistet die Vereinbarkeit von Studium und Beruf, er kombiniert Wochenblöcke und Wochenendveranstaltungen
- **Berufsintegriert:** Beruf und Studium sind konzeptionell und inhaltlich aufeinander abgestimmt. Die Studienanforderungen orientieren sich an praktischen Problemstellungen, Theorie-Praxis-Transfer gewährleisten auch die Forschungsprojekte und die Masterarbeit
- **Anwendungsorientiert:** Lehrinhalte werden mit der Unternehmenspraxis der Studierenden verknüpft

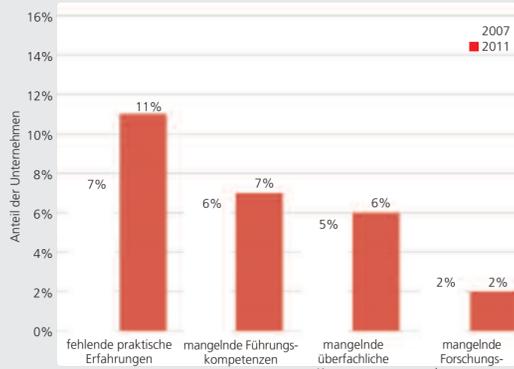
Umfang: 90 ECTS-Punkte
Regelstudienzeit: 4 Semester (24 Monate)
Studiengebühren: 12.000 Euro
Zugangsvoraussetzung: in der Regel abgeschlossenes, sechssemestriges Studium mit 210 CP, mindestens einjährige Berufserfahrung, Nachweis eines Beschäftigungsverhältnisses

Studienberatung Master: Anja Fischer-Voigt
 0751 18999-2111
fischervoigt@dhw-ravensburg.de

Gründe für Nichterfüllung der Erwartungen bei Bachelor-Absolventen



Gründe für Nichterfüllung der Erwartungen bei Master-Absolventen



Duales Studium: Der Ausweg aus dem Fachkräftemangel

Studie CHE Consult: Duales Studium als Lösung

RAVENSBURG – 70 Prozent der Unternehmen in Deutschland haben massive Probleme, offene Stellen zu besetzen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Deutschen Industrie- und Handelskammertags. Eine weitere Studie der Beratungsgesellschaft CHE Consult sieht in dem in Baden-Württemberg entwickelten dualen Studium einen Ausweg aus diesem Dilemma.

Vor allem die Duale Hochschule Baden-Württemberg mit der engen Verzahnung von theoretischen und praktischen Inhalten bietet laut CHE den Unternehmen die Chance, hochqualifizierte Nachwuchskräfte auszubilden, die über eine hohe Employability verfügen.

Das baden-württembergische Modell des dualen Studiums gilt CHE Consult als Vorbild. Die Studie sieht hier die Integration von Praxis- und Theoriephasen bestmöglich umgesetzt. „Vor allem in diesem Modell“ – so die Studie – „wird eine tatsächliche curriculare Verzahnung erreicht, die einerseits durch starken

Praxisbezug dem Ziel der Employability gerecht wird, andererseits aber nicht einfach nur eine Parallelführung von Theorie und Praxis vorsieht.“

Ein Mehrwert entsteht dadurch auch für die Unternehmen. Sie profitieren nicht nur von den gut ausgebildeten Fachkräften. Durch die starke Einbeziehung der Unternehmen in die Studienorganisation und durch die klare Verantwortlichkeit der Hochschule für die Praxisphasen ist eine hohe curriculare Verzahnung gewährleistet, die in anderen praxisorientierten Modellen nicht erreicht wird.

So kommt die Studie zu dem Resümee, dass „in Bezug auf die Herausforderungen, vor denen unser Ausbildungssystem von der Schule über die berufliche Ausbildung bis hin ins Hochschulsystem derzeit steht und die sich durch den demographischen Wandel weiter verschärfen werden“ das duale Studienkonzept der DHBW optimale Lösungen für den Arbeitsmarkt bietet.

Duale Studiengänge immer beliebter

Datenbank „AusbildungsPlus“

RAVENSBURG – Die Beliebtheit dualer Studiengänge nimmt weiter zu: 2010 stieg das Angebot an dualen Studiengängen in Deutschland um 12,5 Prozent. Die Zahl der beteiligten Unternehmen wuchs um rund 9 Prozent, die der Studierenden um mehr als 6 Prozent. Dies sind Ergebnisse einer Auswertung der Datenbank „AusbildungsPlus“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB).

Besonders deutliche Zuwächse sind in den Studiengängen der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) zu verzeichnen. So erreichten zum Beispiel die allgemeinen Ingenieurwissenschaften mit einer Steigerung von 23,5 Prozent der angebotenen dualen Studiengänge den höchsten Wert aller Fachbereiche. Ebenfalls deutlich über den durchschnittlichen Steigerungsraten liegen die Bereiche Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und Maschinenbau/Verfahrenstechnik. Auch die Zahl der Studierenden in den MINT-Fächern erhöhte sich im Ver-

gleich zum Vorjahr um rund ein Viertel. Unternehmen und Hochschulen reagieren mit ihrem verstärkten Angebot auf die zu erwartenden Engpässe in diesen Bereichen.

„AusbildungsPlus“ ist ein Projekt des BIBB, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Herzstück ist eine Datenbank, die bundesweit über duale Studiengänge und Zusatzqualifikationen in der dualen Berufsausbildung informiert. Zurzeit enthält die Datenbank mehr als 900 duale Studiengänge und über 2.200 Zusatzqualifikationen.

Jugendliche können die Datenbank nach passenden Angeboten durchsuchen. Anbieter – zum Beispiel Betriebe, Hochschulen oder Berufsakademien – können ihre Ausbildungs- und Studienangebote veröffentlichen.

Weitere Informationen in „AusbildungsPlus 2010 in Zahlen“ unter www.ausbildungsplus.de

Auf viele „Mitmach-Meldungen“ freut sich Ihr Heinz-Leo Dudek

„Aktuelle Themen erarbeiten, für Spezialfragen Begeisterung entwickeln, in Fallstudien analytische Schärfe beweisen und immer auf hohem Niveau diskutieren. Das ist unser Anspruch in den General Management-Modulen.“



Prof. Dr. Carsten Brehm, wissenschaftlicher Leiter des DHBW-Masterstudiums



Neu: Master in Systems-Engineering

Kooperation mit HTWG

FRIEDRICHSHAFEN – Die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz und die DHBW Ravensburg bieten gemeinsam den berufs begleitenden Masterstudiengang „Systems-Engineering“ in der Studienrichtung Elektrotechnik an. Der Studiengang verbindet ingenieurwissenschaftliche Kompetenzen mit wirtschaftlichen und projektorientierten Prozessen.

Systems Engineering ist ein interdisziplinärer Ansatz, um komplexe technische Systeme in großen Projekten wirtschaftlich und prozessorientiert zu entwickeln. Der Begriff steht für ein fachübergreifendes und strukturiertes Vorgehen bei Entwurf und Realisierung. Auf die Ausbildung dieses systemorientierten Ingenieurwachstums im Bezug auf komplexe elektrotechnische Zusammenhänge zielt der Studiengang. Die Absolventen werden etwa in der Automobilindustrie, der Luft- und Raumfahrttechnik, aber auch in der IT-Sparte oder in der Automation dringend benötigt. Der Studiengang richtet sich an Absolventen von Universitäten, Fachhochschulen und Dualen Hochschulen mit einem Abschluss in Elektrotechnik, Informationstechnik oder einem verwandtem Studiengang. Nun wurde der Kooperationsvertrag zwischen DHBW und HTWG unterzeichnet. Damit ist der Weg frei für die Akkreditierung. Die ersten Studierenden können am 1. April 2012 ihr Studium aufnehmen.

Für Unternehmen ist der berufs begleitende Master ein Angebot der gezielten Personalentwicklung. Sie profitieren zudem von zwei Projektarbeiten und der Masterarbeit, die im Unternehmen angesiedelt sind. Der Master „Systems-Engineering“ wird berufs begleitend angeboten und erfordert eine Präsenz von rund 70 Tagen. Die Absolventen erwerben den Titel M.Eng. Der Studierende erwirbt 90 ECTS-Punkte, die Regelstudienzeit beträgt vier Semester. **Informations: trottlert@dhw-ravensburg.de**

Newsletter und andere Angebote

In Kontakt bleiben

RAVENSBURG – Die DHBW Ravensburg gibt ehemaligen Studenten die Möglichkeit, nach einer dreijährigen, intensiven Zeit in Ravensburg und Friedrichshafen mit ihrem entstandenen Netzwerk aus ehemaligen Kommilitonen, Professoren und Unternehmen in Verbindung zu bleiben. Ein aktueller Blick auf die Homepage der Dualen Hochschule lohnt sich daher. Dort finden sich seit Kurzem alle Informationen rund um das Masterprogramm. Außerdem bietet die Homepage seit neuestem Alumni der DHBW Ravensburg verschiedene Möglichkeiten, sich zu vernetzen. Über die Homepage kann auch der Newsletter abonniert werden, der alle zwei Monate über Neues rund um die Hochschule berichtet. **www.dhw-ravensburg.de**

Prof. Geilsdörfer neuer DHBW-Präsident

Prof. Reinhold R. Geilsdörfer hat im März die Nachfolge von Prof. Dr. Hans Wolff angetreten

STUTTGART – Prof. Reinhold R. Geilsdörfer ist seit dem 1. März neuer Präsidenten der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Geilsdörfer trat damit die Nachfolge des Gründungspräsidenten Prof. Dr. Hans Wolff an. Die Amtszeit des neuen Präsidenten ist auf sechs Jahre festgelegt.

„Ich freue mich, dass wir mit Prof. Geilsdörfer eine sehr erfahrene und versierte Persönlichkeit für das Amt des Präsidenten der DHBW gewinnen konnten und bin überzeugt, dass er die Erfolgsgeschichte unserer Hochschule fortschreiben wird“, erklärte Gründungspräsident Prof. Dr. Hans Wolff nach der Bestätigung durch den Senat.

Nach knapp 30 Jahren Tätigkeit als Studiengangsleiter beziehungsweise Rektor des Standorts Mosbach sei Geilsdörfer ein ausgewiesener Kenner der Hochschule und als Vorsitzender der Rektorenkonferenz genieße er standortübergreifend ein hohes Ansehen innerhalb der Dualen Hochschule Baden-Württemberg.

„Bewährungsprobe bestanden“

„Das Vertrauen, das mir von den zentralen Gremien der DHBW entgegengebracht wurde, ist eine große Ehre und zugleich Ansporn für mich, die erfolgreiche Arbeit unseres Gründungspräsidenten fortzusetzen“, sagte Prof. Reinhold Geilsdörfer nach seiner Wahl. „Die Entwicklung der letzten Jahre belegt unsere Wettbewerbsfähigkeit. Unser State University System hat die erste Bewährungsprobe bestanden. Das Präsidium hat in den letzten 18 Monaten die Hochschule ganz hervorragend entwickelt. Wir werden uns den Herausforderungen der Zukunft stellen

„Wir wollen die Leute der Praxis“

Podiumsdiskussion

STUTTGART – Beim Festakt zum Abschluss der DHBW-Gründungsphase gab es auch eine Podiumsdiskussion. Es diskutierten Gabriele Kellermann (Vorstandsmitglied BBBank), Prof. Dr. Matthias Metz (Vorstandsvorsitzender Bausparkasse Schwäbisch Hall AG) und der Bildungsforscher Prof. Dr. Ulrich Trautwein (Universität Tübingen) sowie die beiden Alumni der Berufsakademie Bernhard Schreier (Vorstandsvorsitzender Heidelberger Druckmaschinen AG) und Gräfin Bettina Bernadotte (Geschäftsführung Mainau GmbH). „Ich würde es immer wieder machen, sofort“, meinte Gräfin Bernadotte, die an der BA Ravensburg ihren Abschluss gemacht hatte. „Wir wollen die Leute der Praxis“, meinte Schreier. Die, wie Ulrich Trautwein eine aktuelle Studie zitiert, übrigens mit besten Abiturnoten an die DHBW kommen.

„Und warum jetzt den Master?“, fragte Moderator Jan-Martin Wiarda von der ZEIT. „Der Bachelor bleibt Kernkompetenz, aber den Master muss man auch berücksichtigen“, meinte Matthias Metz: „Ich finde es toll, dass wir unseren Mitarbeitern hier eine neue Perspektive bieten können.“



Alter und neuer Präsident: Prof. Dr. Hans Wolff und Prof. Reinhold R. Geilsdörfer.

und unsere junge Hochschule gemeinsam weiterentwickeln. Zu den wichtigsten Aufgaben der nächsten Monate werden die offensive Vermarktung der Dualen Hochschule, die Sicherung der Exzellenz der Lehre und die für 2011 anstehende Reakkreditierung der Hochschule gehören.“

Zentrale und dezentrale Struktur

Seit der Umwandlung zur Hochschule am 1. März 2009 ist die DHBW nach dem US-amerikanischen State University System organisiert. Wie das Vorbild aus den USA verfügt die

DHBW sowohl über eine zentrale als auch über eine dezentrale Struktur. Das Präsidium der DHBW mit Sitz in Stuttgart bildet dabei das gemeinsame organisatorische Dach, unter dem die acht Standorte der Hochschule in Karlsruhe, Heidenheim, Lorrach, Mannheim, Mosbach, Ravensburg, Stuttgart und Villingen-Schwenningen vereint sind.

Als neuer Präsident ist Prof. Geilsdörfer Vorsitzender des Vorstands der gesamten Dualen Hochschule Baden-Württemberg und wechselt vom Standort Mosbach in das Präsidium der Hochschule nach Stuttgart.

Reinhold R. Geilsdörfer, geboren 1950 in Boxberg, studierte Physik und Maschinenbau an der Universität Stuttgart und arbeitete dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter. 1977 bis 1981 war er Referent im Arbeits-, dann im Umweltministerium von Baden-Württemberg. 1981 wurde er Studiengangsleiter an der damaligen Berufsakademie Mosbach, deren Leitung er 2005 übernahm – zunächst als Direktor, seit 2009 als Rektor. Seit 2006 ist er außerdem Vorsitzender der Rektorenkonferenz der DHBW-Standorte.

„Sie sind ein Glücksgriff gewesen“

Abschied Prof. Wolff

Ein wenig Wehmut zog sich durch die Feier zum Abschluss der zweijährigen Gründungsphase der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Sollte doch der Mann, der diese Phase maßgeblich gelenkt hat, nur noch eine Woche in seinem Amt sein: Gründungspräsident Prof. Dr. Hans Wolff. Das galt es zu würdigen. „Sie haben die Balance zwischen Zentralität und Dezentralität glaubwürdig rübergebracht“, bescheinigte ihm etwa Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankeberg. Wilfried Porth, Personalvorstand von Daimler und Vorsitzender des Gründungsvorstands der DHBW, bestatigte Wolff einen „Superjob“, er sei ein wahrer „Glücksgriff“ für die neu gegründete Duale Hochschule gewesen. Ministerpräsident Stefan Mappus setzte gar noch einen drauf: „Prof. Wolff ist ein Glücksfall für die DHBW und unser Land.“ Auch sein Nachfolger Prof. Reinhold R. Geilsdörfer zollte Wolff Respekt: „Ihre Begeisterung war immer zu spüren.“

„Am meisten überrascht wurde ich immer wieder durch die Studierenden, durch ihr Engagement und ihr wunderbares Auftreten.“

Prof. Dr. Hans Wolff

DH Baden-Württemberg etabliert sich erfolgreich

Hochrangige Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik feiern Abschluss der Gründungsphase

STUTTGART – Zum Abschluss der DHBW-Gründungsphase kamen im Februar rund 600 hochrangige Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ins Mercedes-Benz Museum nach Stuttgart. Ministerpräsident Stefan Mappus und Minister Prof. Dr. Peter Frankeberg hoben die Bedeutung der DHBW für die Innovationskraft und Zukunftsfähigkeit des Landes hervor.

Wilfried Porth, Personalvorstand und Arbeitsdirektor von Daimler sowie Vorsitzender des Gründungsausschusses der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, bestätigte aus Sicht der Dualen Partner den Erfolg des praxisintegrierenden Studienkonzepts und die hohe Qualität der Absolventen, die optimal auf die Berufswelt vorbereitet werden.

Ministerpräsident Mappus betonte in seiner Ansprache: „Die Duale Hochschule Baden-Württemberg ist ein Erfolgsmodell unseres Landes. Sie hat sich seit ihrer Gründung vor zwei Jahren sehr gut entwickelt und fest im Hochschulsystem Baden-Württembergs etabliert. Insbesondere dank der engen und konstruktiven Zusammenarbeit mit den an der Ausbildung beteiligten Unternehmen wird die junge Generation an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg praxisnah qualifiziert. Die Duale Hochschule Baden-Würt-

temberg trägt hiermit zur Stärkung der Innovationskraft und Zukunftsfähigkeit des Landes bei.“

Dies bestätigt auch eine jüngst erschienene Studie des Deutschen Industrie und Handelskammertags zu den Erwartungen der

„Wir wollen uns als das duale Original positionieren.“

DHBW-Präsident Reinhold R. Geilsdörfer

Wirtschaft an Hochschulabsolventen. Dort wird die unzureichende Praxiserfahrung vieler Absolventen kritisiert. „Das Ergebnis der DIHK Studie bestätigt eindrucksvoll, dass wir uns mit unserem seit 35 Jahren bewährten dualen Studienkonzept nach wie vor auf dem richtigen Kurs befinden und exzellent für die Zukunft aufgestellt sind“, erklärte der künftige Präsident der Hochschule, Prof. Geilsdörfer. „Die Studie zeigt zudem, dass im Masterbereich ebenfalls ein großer Bedarf an Absolventen mit profundem Praxiswissen besteht. Hier setzen wir mit unseren dualen Masterprogrammen an, die im kommenden Wintersemester starten werden“, so Geilsdörfer.



Bei einem Festakt im Mercedes Benz Museum wurde der Abschluss der Gründungsphase der DHBW gefeiert (von rechts): Prof. Dr. Hans Wolff, Wissenschaftsminister Prof. Dr. Peter Frankeberg, Daimler-Personalvorstand Wilfried Porth und Ministerpräsident Stefan Mappus.

Das Masterangebot der DHBW richtet sich primär an ehemalige Studierende der BA/DHBW, die bereits Berufserfahrung gesammelt haben. Die Masterstudiengänge werden in Zusammenarbeit mit den Dualen Partnern als berufsintegrierendes und berufs begleitendes Studium angeboten.

Anwendungsorientierter Master

Diese erhalten damit eine neue Option bei der Weiterentwicklung ihrer Spitzenkräfte. „Dank unserer lang-

jährigen Erfahrung im dualen, praxisintegrierenden Bachelorstudium verfügen wir an der DHBW über ideale Voraussetzungen für die Etablierung eines anwendungsorientierten, weiterbildenden Studienangebots“, betonte Gründungspräsident Prof. Dr. Hans Wolff in seiner Rede.

Prof. Geilsdörfer kündigte weiter an, dass die Aktivitäten im Bereich des Hochschulmarketings intensiviert werden. Die DHBW werde sich landes- und bundesweit im Hochschulbereich als das „duale Original“ positionieren.

Campus TV hält auf dem Laufenden

In seiner regelmäßigen Rubrik Campus TV berichtete Regio TV über Neues von der Dualen Hochschule



Im Dezember war Campus TV von Regio TV zu einem Drehtermin an der Dualen Hochschule Ravensburg. Rektor Karl Heinz Hänsler berichtete von der Entwicklung der DHBW und Prof. Dr. Anja Brittnier-Widmann sprach im Interview über den neuen Studiengang Gesundheitsmanagement. Die Sendung ist über Internet unter dem Link http://video.regio-tv.de/video_id_32695 zu sehen.

Studenten freuen sich auf eine Mensa

Pressegespräch an der DHBW Ravensburg: Noch 2011 soll Baubeginn für eine Mensa am Marienplatz sein

RAVENSBURG – Neue Studiengänge, 510 neue Studienanfängerplätze seit 2006, weitere Hochschulgebäude und nicht zuletzt die lang ersehnte Mensa: Die DHBW Ravensburg samt Campus Friedrichshafen entwickelt sich derzeit rasant fort. Ein Grund dafür ist das Landesprogramm Hochschule 2012, demzufolge die Anzahl der Studienplätze in Baden-Württemberg aufgestockt wird, um dem doppelten Abiturjahrgang in 2012 gerecht zu werden. Bei einem Pressegespräch im vergangenen November gaben die Verantwortlichen der Hochschule dazu Auskunft.

Eine frohe Kunde hatte da die Duale Hochschule Ravensburg erreicht: Finanzminister Willi Stächele hatte grünes Licht für die Planung einer Mensa für die Duale Hochschule Ravensburg erteilt. 1,2 Millionen Euro stehen demnach für eine Mensa im DHBW-Gebäude Marienplatz 2 zur Verfügung, bereits 2011 soll Baubeginn sein. „Wir freuen uns sehr darüber, weil wir eine zentrale Anlaufstelle wichtig finden“, sagte David

Weitz, Sprecher der Studierendenvertretung. Die Studenten hatten deshalb mehrmals im Finanzministerium angeklopft. „Das hat auch letztlich den Auslöser für die Zusage gegeben“, ist sich MdL Paul Locherer (CDU) sicher. Als Mitglied im Wissenschaftsausschuss des Landes meinte er: „Es ist eine Freude, die Duale Hochschule Ravensburg zu begleiten und zu unterstützen.“

Hochschule 2012

Die Mensa ist bei Weitem nicht das einzige Indiz dafür, dass die DHBW sich weiterentwickelt. Im Zuge des Programms Hochschule 2012 wird die Zahl der Studienanfängerplätze von 690 im Jahr 2006 um 510 Plätze angehoben – 420 Plätze dauerhaft und 90 zunächst auf fünf Jahre befristet. „Neben dem quantitativen Ausbau wird das auch ein qualitatives sein“, versicherte Professor Karl Heinz Hänsler, Rektor der DHBW. Derzeit etwa entwickelt die Hochschule für 2011 die neuen Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement sowie Energie- und Um-

welttechnik. Bereiche mit Zukunft, wie Hänsler denkt. Neu an den Start gegangen ist bereits 2009 der Studiengang Luft- und Raumfahrttechnik. Weitere Beispiel: Die starke Fahrzeugregion Bodensee-Oberschwaben im Blick hat ein neues Profil für die Fahrzeugelektronik und mechanische Systeme, im Handel ist ein Profil Textilverwaltung und in Industrie ein Schwerpunkt Logistik dazu gekommen.

Mit der Anzahl der Studienplätze steigt auch der Raumbedarf. Rektor Hänsler kündigte daher an: „Wir werden mit Vehemenz einen Neubau in Ravensburg verfolgen.“ Die derzeit sechs Standorte in der Ravensburger Innenstadt sollen also Zuwachs bekommen. „nahe am derzeitigen Campus“.

Neubauten an beiden Campus

Und auch der Campus Fallenbrunnen in Friedrichshafen plant aus allen Nähten. Bald schon soll ein bischer an die Zeppelin University vermieteter Gebäude-Flügel für die DHBW zur Verfügung stehen, zu-

dem ist ein Neubau geplant. Bis es soweit ist, werden allerdings zur Überbrückung sowohl in Ravensburg als auch in Friedrichshafen Container die Raumnot lindern müssen. Insgesamt 1700 Quadratmeter in Ravensburg und 1400 Quadratmeter in Friedrichshafen erfordert die Aufstockung der Studienplätze.

Beste Berufsaussichten

Diese hat eine weitere Folge: die Aufstockung an Professoren und Mitarbeitern. 34 neue Professorenstellen werden gebraucht.

So viele wie noch nie: 2720 junge Menschen studieren derzeit an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Ravensburg (2009: 2697) – 800 (783) in der Technik und 1920 (1914) im Bereich Wirtschaft. Haben sie nach drei Jahren Studium ihren Bachelor in der Tasche, dann freuen sie sich über beste Berufsaussichten, im Schnitt haben rund 85 Prozent der DHBW-Absolventen bereits mit dem Tag der mündlichen Prüfung einen Arbeitsvertrag unterschrieben.

Studieninfo-tage ziehen Schüler an

Mehr als 1000 Schüler

FRIEDRICHSHAFEN/RAVENSBURG – Weit mehr als 1000 angehende Abiturienten haben sich bei den zwei Studieninfotagen der Dualen Hochschule Ravensburg samt Campus Friedrichshafen ein Bild über die dualen Studienmöglichkeiten an der DHBW gemacht. Die interessierten Schüler kamen vor allem aus Baden-Württemberg, hatten teilweise aber auch noch längere Wege auf sich genommen.

„Ich will Maschinenbau oder Musik studieren“, meinte Johannes Dato vom Technischen Gymnasium Überlingen beim Studieninfotag der DHBW in Friedrichshafen. Zumindest ein Wunsch könnte sich auf dem Technik-Campus der Dualen Hochschule erfüllen. Welche Disziplinen man genau an der DHBW studieren kann und wie es mit dem dualen Studium mit seinem Wechsel von Theorie- und Praxisphasen funktioniert, erläuterten ihm Campusleiter Prof. Dr. Martin Freitag, die Friedrichshafener DHBW-Studiengangsleiter und Vertreter von Partnerunternehmen. Die zwei Studieninfotage wurden gemeinsam von DHBW, der Ausbildungsinitiative „Start 2000 Plus“ vom Arbeitgeberverband Südwestmetall und regionalen Partnerfirmen auf die Beine gestellt.

Konkreter sind bereits die Pläne von Andreas Stehle aus Bad Waldsee, er hat nach einem Vorstellungsgespräch bei der ZF Friedrichshafen eine Zusage erhalten und nutzte den Studieninfotag, um Hochschule und Professoren genauer kennen zu lernen. Anders als Priska Schmid, ebenfalls aus Bad Waldsee, die sich noch nicht entschieden hat, aber mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen liebäugelt. Ziemlich sicher ist sie sich allerdings, dass es die Duale Hochschule werden wird: „Mir gefällt das Praktische und dass man während des Studiums schon etwas verdient.“

Auch am Campus Ravensburg erhielten bei den Studieninfotagen Schüler Entscheidungshilfen in Sachen Studium. Dort werden die Disziplinen der Fakultät Wirtschaft gelehrt – also etwa Medien, Tourismus, Handel, Industrie, Wirtschaftsinformatik und mehr.



Ob am Stand von Partnerunternehmen oder bei den Professoren: Bei den Studieninfotagen bekamen die Schüler ihre Fragen rund ums duale Studium beantwortet.

„Wir freuen uns sehr über eine Mensa, weil wir eine zentrale Anlaufstelle für die Studierenden wichtig finden.“

StuV-Sprecher David Weitz



Bei einem Pressegespräch ging es um die Entwicklung der Dualen Hochschule Ravensburg samt Campus Friedrichshafen (von links): Prof. Dr. Martin Freitag, DHBW-Rektor Karl Heinz Hänsler, Prof. Dr. Volker Simon, die Studierendenvertreter David Weitz und Hannah Wolff, MdL Paul Locherer sowie Prof. Dr. Petra Radke.

Studiengang setzt auf erneuerbare Energien

Neuer Studiengang Elektrotechnik – Energie- und Umwelttechnik

FRIEDRICHSHAFEN – Zu den wichtigsten Herausforderungen der Zukunft gehören die effiziente Einsatz von Energie und die Erschließung alternativer Energiequellen. Dem stellt sich der neue Bachelor-Studiengang Elektrotechnik – Energie- und Umwelttechnik der Dualen Hochschule Ravensburg, Campus Friedrichshafen, ab Oktober 2011 am Campus Friedrichshafen.

Ob im Haushalt, im Verkehr oder in der Industrie: Ohne Energie ist unsere moderne Gesellschaft nicht denkbar. Der neue Studiengang Energie- und Umwelttechnik an der Dualen Hochschule Ravensburg, Campus Friedrichshafen, setzt daher zwei Schwerpunkte. Zum einen geht es um den schonenden und rationalen Einsatz von Energie; zum anderen um die Nutzung regenerativer Energiequellen.

Viefältiger Studienplan

Der neue Studiengang vermittelt Ingenieurwissen zur Gewinnung von Energie, ihrer Wandlung, Speicherung und Nutzung. Es geht um Techniken zum Schutz der Umwelt

Grundlegend bei dem Studium ist die Vermittlung von Kenntnissen der Elektrotechnik. Die Energie- und Umwelttechnik holt jedoch weiter aus, sie bedient sich verschiedener physikalischer, chemischer und mitunter biologischer Prinzipien, mit denen die Studenten vertraut gemacht werden. Beispiele sind Photovoltaik, Solarthermie, der Einsatz von Verbrennungsmotoren in der Kraft-Wärme-Kopplung und die CO₂-neutrale Elektromobilität. Eine wichtige Rolle spielt das Management von komplexen Systemen zur Energieversorgung, denn das Zusammenspiel von dezentralen Versorgern und Verbrauchern in vernetzten

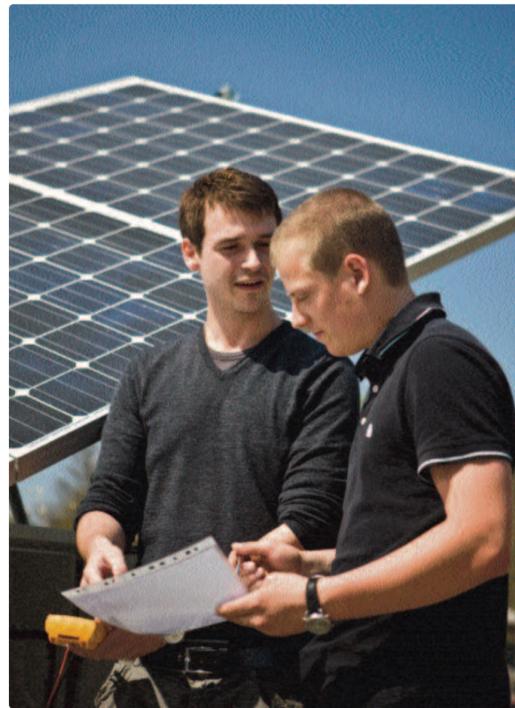
„In der Energie- und Umwelttechnik ist es wichtig, in Systemlösungen zu denken.“

Prof. Dr.-Ing. Martin Freitag

Strukturen bietet ein hohes Potenzial zur Energieeinsparung. Nicht zuletzt legt der Studiengang Wert auf die Verknüpfung der einzelnen Disziplinen. „In der Energie- und Umwelttechnik ist es wichtig, in Systemlösungen zu denken“, sagt Prof. Dr.-Ing. Martin Freitag.

Das besondere an einem Studium an einer DH ist bekanntlich der Wechsel von Theorie- und Praxisphasen. Partnerunternehmen der DHBW für diesen Studiengang sowie spätere Arbeitsplätze der Absolventen sind unter anderem Firmen mit Schwerpunkt in der Energiegewinnung und –nutzung, Energieversorger, Energieberater und Unternehmen, die sich mit der Energienutzung in Gebäuden und im Verkehr beschäftigen. Ebenso Firmen rund um Umwelttechnik und Umweltschutz. Die Studenten schließen ihr Studium nach drei Jahren mit einem Bachelor of Engineering mit 210 Credit Points ab.

Informationen für Studieninteressierte und Unternehmen: pohl@dhbw-ravensburg.de oder freitag@dhbw-ravensburg.de



Photovoltaik ist ein Schwerpunkt im neuen Studiengang Energie- und Umwelttechnik an der Dualen Hochschule Ravensburg, Campus Friedrichshafen.

Den Gesundheitssektor im Visier

Neuer Studiengang BWL – Gesundheitsmanagement



RAVENSBURG – Die Duale Hochschule Ravensburg bietet ab Oktober 2011 den neuen Studiengang BWL – Gesundheitsmanagement an. Ziel ist es, qualifizierte Betriebswirte für den wachsenden und sich ständig differenzierenden Gesundheits- und Pflegebereich auszubilden.

Der Gesundheitsmarkt ist eine Wachstumsbranche, Stichworte sind der demographische Wandel und der medizinisch-technische Fortschritt. Der Sektor erwirtschaftet bereits heute in Deutschland rund 250 Milliarden Euro im Jahr, rund 13 Prozent aller Erwerbstätigen sind dort beschäftigt. Dazu muss sich der Sektor in einem Umfeld behaupten, in dem sich die ökonomischen, rechtlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen stetig wandeln. Diesen immer neuen Herausforderungen stellt sich der DHBW-Studiengang BWL – Gesundheitsmanagement. „Wir wollen Fachkräfte ausbilden, die den großen Bedarf in

den kaufmännischen Abteilungen der Gesundheitseinrichtungen abdecken“, sagt Prof. Dr. Anja Brittrner-Widmann, die den neuen Studiengang in enger Absprache mit Unternehmen der Gesundheitsbranche aus der Region koordiniert hat.

Neben einer fundierten betriebswirtschaftlichen Ausbildung gibt das Studium Einblick in das Gesundheitswesen mit seinen drei Bereichen der ambulanten, stationären und rehabilitativen Einrichtungen.

Das besondere an einem Studium an einer Dualen Hochschule ist der Wechsel von dreimonatigen Theorie- und Praxisphasen. Den praktischen Teil ihrer Ausbildung erhalten die angehenden Gesundheitsmanager in Unternehmen und Einrichtungen des Gesundheitssektors. Die Studenten schließen ihr Studium nach drei Jahren mit einem Bachelor of Arts mit 210 Credit Points ab. Partnerunternehmen der DHBW für diesen Studiengang sowie spätere Arbeitsplätze der Absolventen sind

unter anderem Krankenhäuser, Kliniken, Sanatorien, Alten- und Pflegeheime, Rehabilitationszentren sowie Soziale Einrichtungen.

Die Studieninhalte

In zentralen Fächern wie Grundlagen der allgemeinen BWL, Marketing, Kosten- und Leistungsrechnung, Bilanzierung, Unternehmensorganisation und Mitarbeiterführung sowie in den Bereichen Volkswirtschaftslehre und Recht erhalten die Studierenden grundlegende Kenntnisse für die Leitung eines Unternehmens. Gleichzeitig werden Schlüsselkompetenzen wie Präsentation und Rhetorik, Projektmanagement und Verhandlungstechnik vermittelt. Bestandteil des Lehrplans ist auch die Vermittlung von ethischen Werten und sozialer Verantwortung.

Im Profil Gesundheit und Pflege wird die Fachkompetenz zum Gesundheitsmanager durch

Nähere Informationen für Studieninteressierte und Unternehmen: gesundheitsmanagement@dhbw-ravensburg.de

„Wir wollen Fachkräfte ausbilden, die den großen Bedarf in den kaufmännischen Abteilungen der Gesundheitseinrichtungen abdecken.“

Prof. Dr. Anja Brittrner-Widmann

DHBW trauert um Gerhard Maletzke

Studiengänge Medien

RAVENSBURG – Für viele ehemaligen Studenten der Dualen Hochschule Ravensburg hatte der Name Gerhard Maletzke einen besonders guten Klang, denn sie schätzten die Vorlesungen des Kommunikationswissenschaftlers besonders. Gerhard Maletzke wirkte viele Jahre als Lehrbeauftragter in den Medienstudiengängen an der Dualen Hochschule, er starb im Dezember 2010 im Alter von 88 Jahren.

Er gilt als Begründer der Massenkommunikationsforschung, als Klassiker gelten seine Werke „Psychologie der Massenkommunikation“ und „Grundbegriffe der Massenkommunikation“. Seine Forschungen führten ihn unter anderem an das Hans-Bredow-Institut, das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik, das Asian Mass Communication Research and Information Centre in Singapur und das Wissenschaftszentrum Berlin. Von 1978 bis 1987 war Maletzke Medienreferent beim Süddeutschen Rundfunk. Er lehrte seit 1983 als Honorarprofessor an der Universität Hohenheim in Stuttgart im Fachgebiet Kommunikationswissenschaft/Journalistik.

Enormes Fachwissen

Nach Ravensburg an die damalige Berufsakademie kam Maletzke 1990 zum ersten Mal auf Einladung von Prof. Dr. Josef-Paul Benzinger. Er hat von da an bis 2005 regelmäßig in allen Medienstudiengängen Lehraufträge in den Fächern Kommunikationstheorie, Medienwirkungsforschung und Medienmanagement wahrgenommen. Er begeisterte die Studenten mit seinem enormen Fachwissen und seiner Praxiserfahrung.

Eisenbahn und Urlaub wecken die Neugier

Vorlesung mal anders: Prof. Dr. Anja Brittrner-Widmann und Prof. Dr.-Ing. Jürgen Brath an der Kinderuni

RAVENSBURG – Zwei DHBW-Professoren haben in den vergangenen Monaten bei der Kinderuni viele Fragen von neugierigen Kindern beantwortet. Eisenbahn war das Thema von Prof. Dr.-Ing. Jürgen Brath – Urlaub das von Prof. Dr. Anja Brittrner-Widmann.

Eisenbahn – wohin geht die Reise? hat Prof. Dr.-Ing. Jürgen Brath gefragt. Die Kinder-Studierenden waren gespannt, was eine Eisenbahn alles braucht: Antrieb, Räder, Schienen und einen Bahnhof. In der ersten Vorlesung im Studienjahr wollten die Fragen dazu nicht enden.

Jürgen Brath lehrt Wirtschaftsingenieurwesen, die Eisenbahn ist sein Hobby. Zwei Modelleisenbahnzüge hatte er mitgebracht. Dass so viele Kinder da waren, fand er klasse. Alena und Theresa aus Hosskirch hatten von ihrem Lehrer von der Kinderuni erfahren. „Uns interessiert das, was man noch nicht weiß“, sagte Alena.

Als es 1892 in England die erste Eisenbahn gab, habe sie Angst und Bewunderung hervorgerufen, erzählte Brath. 1835 gab es in Deutschland erstmals eine Eisenbahn. Außer einem Antrieb braucht die Eisenbahn Räder, Schienen und schließlich einen Bahnhof. Das Rad ist eine 6000 Jahre alte Erfindung. Die Schienen gibt es seit 600 vor Christi. Im Jahr 1849 gab es in Deutschland bereits ein ganzes Netz von Schienen. „Heute ist das Schienennetz in Deutschland 39.000 Kilometer lang“, stellte Jürgen Brath fest, „so viel einmal um die Erde. Das Schienennetz Europas reicht fünf Mal, das der Welt 29 Mal um die Erde.“

Dr. Anja Brittrner-Widmann, Studiengangsleiterin Destinations-



Wo diese Ravensburger Kinderuni-Studenten bereits ihren Urlaub verbracht haben, zeigen sie auf der Weltkugel. Prof. Dr. Anja Brittrner-Widmann beantwortete in ihrer Vorlesung allerlei Fragen rund um den Tourismus.

und Kurortmanagement, hat mit den Kinder-Studierenden die Vielfalt touristischer Möglichkeiten erkundet. Die Erde wurde dabei in Form eines Wasserballs anschaulich, eine Wäscheleine diente als Zeitfenster. Die Alpen sind heute wie damals beliebt. Im Weltall möchten aber noch wenige Urlaub machen. Die Studis hatten selber schon verschiedene Arten von Urlaub gemacht: Wohnwagen-, Zelt-, Ski-, Wander-, Fahrrad- und Hotelurlaub.

Auf dem Wasserball-Globus zeigten einige Kinder, wo sie überall schon waren. „Das war eine kleine Stichprobe“, sagte die Professorin. Die Ergebnisse seien ähnlich wie die Berechnungen der Tourismusforschung. Bei Europa klebten die

meisten Punkte, in Asien und Afrika war noch keines der Kinder, schon aber in Nord- und Südamerika. Spanien, Italien und Frankreich seien die meistbesuchten Länder der Deutschen. Das beliebteste Reiseziel der Deutschen aber sei Deutschland.

Es folgte ein Ausflug in die Zeit – von der Pferdekutsche bis zum Massentourismus.

Für ein Studienjahr der Kinderuni Ravensburg-Weingarten können sich bis zu 250 Schulkinder der Klassen 3 bis 6 anmelden. Studienjahresbeginn ist im Oktober. Näheres unter www.kinderuni-ravensburg-weingarten.de



Die Eisenbahn war das Thema von Prof. Dr.-Ing. Jürgen Brath.

Eltern strömen in die Stadt

Begrüßung der Eltern der Studienanfänger

RAVENSBURG – Die Stadt und die Duale Hochschule Ravensburg haben im Dezember im Schwörsaal im Waaghaus die Eltern von Studienanfängern begrüßt. Stadt und Hochschule präsentierten dabei ihre Schokoladenseiten. Rekordbeteiligung: Fast 400 Eltern und Erstsemester waren gekommen.

„Die Stadt braucht intelligente und kreative junge Leute“, betonte Dr. Franz Schwarzbauer, Kulturamtsleiter der Stadt Ravensburg, bei seiner Begrüßung. Stolz sei man daher, „die Duale Hochschule in unserer Mitte zu haben“. Schwarzbauer schlug einen Bogen vom historischen Ravensburg zum heutigen. Und legte den Gästen, deren Sprösslinge nun drei Jahre in Ravensburg

studieren werden, auch das neu entstehende Museumsviertel ans Herz. Für einen Schuss Kultur sorgten an dem Nachmittag auch Vertreterinnen der Jugendmusikschule. Und bei einer Stadtführung konnten die Eltern an dem Tag direkt die Reize von Ravensburg in Augenschein nehmen.

Professor Karl Heinz Hänssler, Rektor der DH, stellte den Eltern die DHBW vor. 910 Studienanfänger zählt die DH in diesem Jahr. Die sicherlich auch in den Genuss der neuen Mensa kommen werden, die 2011 im Gebäude Marienplatz realisiert wird. Dazu noch plant die DHBW schon bald den Neubau zweier Gebäude für Vorlesungen – eines in Ravensburg und eines in Friedrichshafen.



Kulturamtsleiter Dr. Franz Schwarzbauer begrüßt die Eltern der Erstsemester.

Minister interessiert sich für Social Media

Finanzminister Willi Stächele lädt DHBW-Medienstudenten nach Stuttgart ein



Finanzminister Willi Stächele hatte die DHBW-Medienstudenten nach Stuttgart eingeladen, um mit ihnen über Twitter, Facebook und Co. zu diskutieren.

RAVENSBURG/STUTTGART – Social Media war das Thema bei einem Treffen von Studenten der Dualen Hochschule Ravensburg in Stuttgart bei Baden-Württembergs Finanzminister Willi Stächele.

Bei einem Besuch von Willi Stächele im Sommer 2010 auf dem DHBW-Campus Friedrichshafen waren die Studenten und der Finanzminister über Social Media ins Gespräch gekommen. Kurzerhand lud der Minister die Studenten der Medien- und Kommunikationswirtschaft ins Finanzministerium ein. Dort erläuterten die Ravensburger Studenten Twitter, YouTube und Facebook. Außerdem stellten sie ein Studienprojekt vor, bei dem sie die Internetseiten von Parteien mittels Eye-tracking unter die Lupe genommen hatten.

Bei der anschließenden Diskussion ging es um die Einbindung von Politik in soziale Netzwerke. Mit dabei im Stuttgarter Finanzministerium waren die DHBW-Studenten Eva Sudmann, Christin Kaiser, Sophie Marie Mausolf, Juliane Mayer, Moritz Becker, Fabian Vogt und Carlo Pollara.

„Uns interessiert das, was man noch nicht weiß.“

Kinderuni-Studentin Alena

910 Erstsemester freuen sich auf den Studienbeginn

Im Studienjahr 2010/2011 beginnen in der Fakultät Wirtschaft 640 Studenten und in der Fakultät Technik 270

RAVENSBURG/FRIEDRICHSHAFEN – Rund 910 Erstsemester haben zum Studienjahr 2010/2011 an der Dualen Hochschule Ravensburg ihr Studium begonnen. Die Studenten wurden im Ravensburger Konzerthaus und am Campus Fallenbrunnen begrüßt.

Von den rund 910 Erstsemestern begannen 270 im Studienbereich Technik, 640 sind es im Studienbereich Wirtschaft. 60 Prozent der Neuen kommen aus Baden-Württemberg, 40 Prozent aus den anderen Bundesländern. Das demonstrierte, wie Karl Heinz Hänsler, Rektor der Dualen Hochschule, sagte, dass sich die DHBW einerseits am Bedarf der regionalen Wirtschaft orientiere und andererseits Studiengänge wie Tourismus/Hotellerie/Gastronomie anbiete, die Studenten aus ganz Deutschland nach Ravens-



910 Erstsemester haben im Studienjahr 2010/2011 an der Dualen Hochschule Ravensburg begonnen.

burg ziehe. Er prophezeite den Erstsemestern gute berufliche Perspektiven, denn im langjährigen Schnitt haben 85 Prozent der Absolventen bereits mit dem Tag ihrer mündlichen Prüfung einen Arbeitsvertrag in der Tasche. Dr. Andreas Schmauder, Direktor Haus der Stadtgeschichte Ra-

vensburg, hieß die Studenten im Namen der Stadt willkommen. „Ravensburg wird durch sie zu einer jungen Stadt“, sagte Schmauder.

Zum Start ins Studentenleben wurden die Neulinge im Ravensburger Konzerthaus rundum informiert – sei es über die Aktivitäten

der Studierendenvertretung, des Studentenwerks „Seezeit“ oder der Fakultäten Technik und Wirtschaft. Auch ein Semester im Ausland wurde ihnen gleich zu Beginn ihres Studiums vom International Office der Dualen Hochschule schmackhaft gemacht.

Sportkommunikation soll ein Schwerpunkt werden

RAVENSBURG – Der neue Studiengangsleiter Medien- und Kommunikationswirtschaft, Schwerpunkt Journalismus/PR, heißt Prof. Dr. Günther Suchy. Er ist Nachfolger von Prof. Dr. Josef Benzinger, der diesen Studiengang maßgeblich mit aufgebaut hatte. Suchy will mit speziellen Angeboten in den Bereich Sportkommunikation und Social Media das Profil schärfen: „Er soll Kompetenzzentrum für zeitgemäße Medienarbeit auf beiden Seiten des Schreib-

isches – Öffentlichkeitsarbeit und Journalismus – werden.“ Die Absolventen des Studiengangs könnten Unternehmen aller Branchen, Redaktionen aber auch Verbänden und Vereinen aus der Welt des Sports zu einer guten Medienarbeit verhelfen. Social Media soll hierbei als Ergänzung zur klassischen Kommunikation eine besondere Rolle spielen. Dass das Internet mit seinen dialogorientierten Anwendungen immer mehr an Bedeutung gewinnt, davon

ist Suchy überzeugt. Dementsprechend grundlegend ist die Einbindung dieser Technologien in die Vertiefung Journalismus/PR.

Sport und Social Media: Nach dem VWL-Studium und dem Volontariat bei MAN in Nürnberg konnte sich Suchy schließlich beim Deutschen Sportfernsehen (Sport1) als Online-Redaktionsleiter für verschiedenen Fernsehformate diesen beiden Steckenpferden widmen. Social Media war auch das Thema einer

weiteren beruflichen Station: Beim Verlag Vogel Business Media, dem größten Automobilfachverlag Deutschlands, war er als Geschäftsführer einer Tochtergesellschaft unter anderem für die Entwicklung einer Online-Community für die Automobilindustrie tätig. Hochschulluft schnupperte Suchy dann zunächst an der FH München und später als Professor für PR- und Kommunikationsmanagement an der Macromedia Hochschule in Stuttgart.



Logistik trifft auf Mode

RAVENSBURG – Als externer Dozent im Bereich Handel/Logistik kennt Bodo Möslein-Tröppner die Duale Hochschule Baden-Württemberg Ravensburg bereits seit längerem. Mit dem neuen Semester wechselt er nun als Professor an die DHBW, um dort die Vertiefungsrichtung Textilmanagement im Studiengang Handel weiter aufzubauen. Ravensburger DHBW-Studenten können sich im Handel seit zwei Jahren auf das Textilmanagement speziali-

sieren. „Den Studiengang mitzugestalten und aufzubauen ist für mich eine besondere Herausforderung, auf die ich mich schon freue“, sagt Prof. Dr. Möslein-Tröppner. Mit seiner Frau und seinen zwei Kindern wohnt der gebürtige Franke bereits seit vier Jahren am Bodensee – er arbeitete in der Zeit bei der MTU in Friedrichshafen und in Überlingen. Seine Aufgabe war es, beim Aufbau einer neuen Motorenreihe für die Anbindung der Lieferanten zu sor-

gen – als Supply Chain Manager. Zuvor hatte er in Bamberg BWL studiert, beim Autozulieferer Brose gearbeitet und anschließend am Lehrstuhl in Bamberg im Bereich Logistik geforscht und gearbeitet.

Bei der Doktorarbeit kommt bei dem 37-jährigen Experten für die Logistik dann auch das Textilmanagement, seine neue Disziplin an der Dualen Hochschule, ins Spiel – der Titel: „Produktionswirtschaftliche Flexibilität in Mode-

Supply-Chains“. Dabei beschäftigt er sich mit den besonderen Absatzrisiken der Textilindustrie. Die auf schnelllebige Modetrends etwa damit reagiert, dass sie die zeitlose Mode in Fernost produzieren lässt und Trendmode, die schnell verfügbar sein muss, im nahen Europa. Sicherlich auch ein Thema für die angehenden Textilmanager der DHBW.

Strategie und Personal sind Benedikt Hackls Themen

RAVENSBURG – Strategie und Personal sind die Bereiche, in denen Professor Dr. Benedikt Hackl künftig an der DHBW Ravensburg lehren und praxisnah forschen wird. „Mir ist wichtig, den Bereich Human Capital an der Hochschule zu stärken, denn ich bin überzeugt davon, dass es da in vielen Firmen noch großes Entwicklungspotenzial gibt“, sagt der 31-Jährige. Welche Kompetenzportfolios haben Abteilungen und Mit-

arbeiter und wie können diese für die strategische Ausrichtung einer Firma am besten eingesetzt werden, ist das große Thema für Benedikt Hackl. Hierzu arbeitet er bereits mit dem Bereich Unternehmensmanagement beim Fraunhofer IPK zusammen sowie wie mit einer großen Unternehmensberatung. Der gebürtige Bayer hat in Bamberg, Birmingham und Nürnberg Wirtschaft- und Sozialwissenschaften studiert und an-

schließend bei Daimler und später bei der ZF Friedrichshafen im Bereich Internationale Organisations- und Führungskräfteentwicklung gearbeitet. Gleichzeitig entstand seine Doktorarbeit an der Universität Nürnberg und bei der Zeppelin University Friedrichshafen zum Thema Strategieentwicklung und Kompetenzaufbau für den deutschen Mittelstand in aufstrebenden Märkten wie China oder Brasilien. An die Hochschule

zu wechseln war schon lange das Ziel von Benedikt Hackl, mit 31 Jahren ist er nun einer der ganz jungen Professoren an der DHBW Ravensburg. Zufrieden ist er auch damit, dass es die Duale Hochschule geworden ist, denn er ist überzeugt von der „Verbindung von Lehre und vor allem auch mittelständischer Praxis“. Seine Vorlesungen wird er in den Studiengängen Industrie, Bank und Tourismus halten.

Informatik-Experte verstärkt das DHBW-Team im Fallenbrunnen

FRIEDRICHSHAFEN/RAVENSBURG – Neu am Campus Friedrichshafen ist Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Ruckdeschel. Er wird den Bereich Informatik im Studiengang Wirtschaftsinformatik verstärken und den Studenten zudem Grundlagen in Mathematik und Physik vermitteln. „Mir ist eine enge Kooperation mit der Wirtschaft wichtig“, sagt der 45-Jährige. Er hat es sich daher zum Ziel gesetzt, Theorie und Praxis eng

zu verzahnen: Die Studenten sollen das Gelernte unmittelbar in konkreten Programmieraufgaben anwenden. Ruckdeschel ist in München aufgewachsen und hat an der dortigen TU Elektro- und Informationstechnik studiert und an der Bundeswehrhochschule mit einem Thema der zivilen Luftfahrt mit Schwerpunkt Informatik promoviert. Anschließend arbeitete er beim debis Systemhaus in Aachen, das Software-

lösungen vor allem für Telekommunikationsanbieter entwickelte. Später war Ruckdeschel bei T-Systems, der Großkundensparte der Deutschen Telekom AG, in Stuttgart unter anderem verantwortlich für eine Unternehmenssoftware für Versicherungen und Autohäuser. Es folgten zwei Jahre bei der Schweizer Niederlassung der Software AG, ehe der Informatik-Spezialist sein berufliches Repertoire um unternehmerisches

und didaktisches Handwerkzeug erweiterte: als Mitbegründer und Geschäftsführer eines privaten Gymnasiums in Nürtingen sowie als Lehrkraft an einem staatlichen Gymnasium. Nachdem er die DHBW bereits als externer Dozent kennt, beginnt er nun als Professor im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen. Sein künftiger Arbeitsplatz ist vorwiegend der Campus Fallenbrunnen in Friedrichshafen.



SPD-Kandidatin auf Bildungstour

Christel Ulmer



RAVENSBURG – Zu einem informativen Besuch war die SPD-Landtagskandidatin für Ravensburg, Christel Ulmer, gemeinsam mit Peter Didszun vom SPD-Kreisvorstand an die Duale Hochschule gekommen. Rektor Karl Heinz Hänsler und Studierendenvertreter präsentierten dabei die DHBW.

Auf Bildungstour war die SPD-Landtagskandidatin Christel Ulmer unterwegs. Nach Kindergärten und verschiedenen Schulen stand nun logischerweise die Duale Hochschule auf ihrer Liste. Rektor Karl Heinz Hänsler wies bei ihrem Besuch auf die Besonderheiten der DHBW hin – allem voran den Praxisbezug. Zur Sprache kam auch die derzeitige Entwicklung der Hochschule, etwa was neue Studiengänge angeht oder die neue Mensa, die bereits 2011 entstehen soll.

Christina Stockhofe und Matthias Kanisch von der Studierendenvertretung der Dualen Hochschule beantworteten Fragen rund um das Studentenleben – angefangen bei der Ausstattung der DHBW bis hin zur Wohnungssituation in Ravensburg.

Schulausschuss tagt am Marienplatz

Stadträte beeindruckt

RAVENSBURG – Hochschule statt Rathaus: Der Ausschuss für Bildung und Schule der Stadt Ravensburg tagte im Februar an der Dualen Hochschule am Marienplatz. Die Räte nutzten dabei die Gelegenheit, sich über die Entwicklung der DHBW zu informieren.

„Beeindruckend“ lautete das Urteil einiger Stadträte zu den Zahlen, die Rektor Karl Heinz Hänsler den Ausschussmitgliedern und Zuhörern vorlegte. Die DHBW entwickelt sich rasant. Derzeit studieren 2720 junge Leute an der Hochschule; eine Zahl, die sich vor einem Jahrzehnt kaum ein Ravensburger hätte erträumen lassen.

Die Stadträte betonten, wie wichtig ihnen die Pflege der guten Kontakte zu der Hochschule sei. „Wir sind stolz auf diese Entwicklung“, meinte etwa August Schuler. Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp nannte die Duale Hochschule ein „Erfolgsrezept“. Interessiert fragten die Räte nach der Wohnungs- und Raumsituation für Studenten und Hochschule. Ehe sich die Räte bei den Tagesordnungspunkten der Sitzung Gedanken über die Bildung des jüngeren Ravensburger Nachwuchses machten – also so manch eines künftigen Studenten der Dualen Hochschule.

Lob aus Stuttgart für den Boliden vom Bodensee

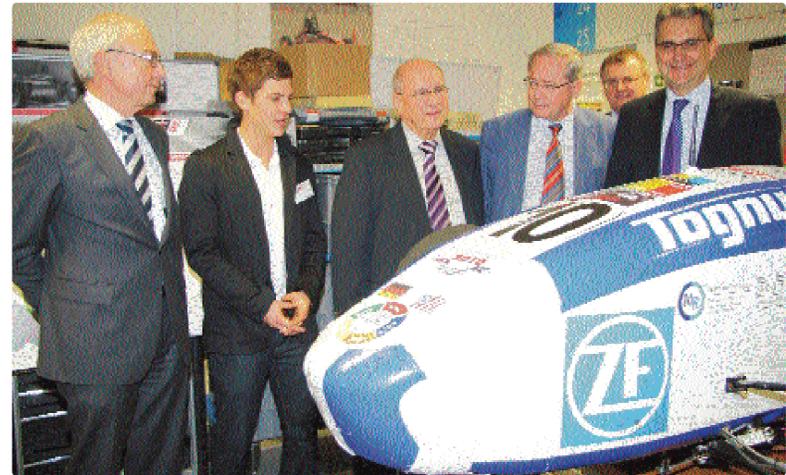
Staatssekretär Dr. Dietrich Birk informiert sich über die DHBW

FRIEDRICHSHAFEN – Staatssekretär Dr. Dietrich Birk besuchte auch den Technikcampus Friedrichshafen der Dualen Hochschule Ravensburg auf seiner Runde durch die Hochschulen des Landes. Auch MdL Ulrich Müller, Vertreter der Partnerunternehmen der DHBW und Oberbürgermeister Andreas Brand machten sich bei dem Besuch ein Bild von der Campuserwicklung.

Kunst stieß mit den Studenten des Global Formula Racing-Teams auf deren jüngsten Coup an: In der aktuellen Weltrangliste der Formula Student nimmt die DHBW Ravensburg einen sensationellen ersten Platz unter 477 Hochschulteams aus der ganzen Welt ein. „Das ist eine herausragende Leistung – Platz eins für das kleine aber feine Team aus Friedrichshafen unter dem Who-is-Who der Hochschulen“, so Birk.

Der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung, und

Rektor Prof. Karl Heinz Hänsler, Prorektor Martin Freitag



Staatssekretär Dr. Dietrich Birk (von rechts) besuchte die DHBW und auch das Global Formula Racing Team der DHBW Ravensburg, Campus Friedrichshafen. Über deren Erfolg freuen sich auch Friedrichshafens Oberbürgermeister Andreas Brand, MdL Ulrich Müller, Prof. Rudolf Forcher (Vorsitzender Hochschulrat), Michael Wax vom GFR-Team und Rektor Karl Heinz Hänsler.

„Erfolg der Ausbildungsfirmen“

„Das alles ist auch ein Erfolg unserer Ausbildungsfirmen“, sagte Rektor Karl Heinz Hänsler. Die Region gehe den Weg der Dualen Hochschule mit, sei es die ZF durch eine Stiftungsprofessur, die Stadt Friedrichshafen durch eine Zusage über rund 500.000 Euro oder durch die Unterstützung des Aufbaus von Masterprogrammen.

Flexibel am Bedarf

Vertreter von EADS, Tognum, ZF und RAFI betonten die gute Zusammenarbeit mit der Dualen Hochschule, die auch mal flexibel auf den Bedarf der Wirtschaft eingehen könne. „Sie sind die Zielhochschule vieler unserer Unternehmen“, betonte Friedrichshafens OB Brand: „Wir wünschen uns von Seiten der Stadt, dass diese Erfolgsgeschichte fortgeführt wird.“

Skällegen tauschen sich aus

Skäl Club Bodensee

RAVENSBURG – Mitglieder des Skäl Club Bodensee waren zu Gast in der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Ravensburg. Die beiden DHBW-Professoren und Skälgen Prof. Dr. Jörn Mundt und Prof. Dr. Torsten Widmann informierten rund um die Hochschule.



Besuch an der Dualen Hochschule Ravensburg: Parlamentarischer Staatssekretär Ernst Burgbacher (rechts) im Gespräch mit Prof. Rudolf Forcher (Hochschulrat, links) und Prof. Dr. Torsten Widmann, Studiengangsleiter Freizeitwirtschaft.

der Urlauber von heute gerne in Anspruch nimmt. Dazu kommt, was Burgbacher „Glücksfälle“ nennt. Die Fußball-WM 2006 in Deutschland etwa, „für viele ist Deutschland seitdem gleichbedeutend mit netten Menschen und gutem Wetter“. Einen ähnlichen Schub erhofft sich Burgbacher von der Frauen-WM in diesem Jahr in Deutschland.

Was macht die Politik im Tourismus? „Sie schafft Rahmenbedingungen“, so Burgbacher. Ein Tourismusbeauftragter der Bundesregierung habe eine koordinierende Aufgabe. Er muss sich genauso mit den Auswirkenden von Umweltzonen auf Reisende und mit der Gesundheitspolitik beschäftigen. „Ge-

sundheitstourismus wird der Megatrend schlechthin“, sagt er voraus. Auch auf die umstrittene Mehrwertsteuerentlastung für Hotels ging er ein. Und verteidigte die Entscheidung: „Das beschleunigt die Konjunktur, ich weiß, dass in den Hotels derzeit investiert wird auf Teufel komm raus.“ Hochschulen sind ein wichtiges Thema für ihn: „Wir brauchen gut ausgebildete Leute.“ Die Studenten nutzten den Besuch, um den Tourismus-Beauftragten zur Infrastruktur im Süden, zum Rauchverbot in der Gastronomie oder zur Bundesbahn zu befragen. Stichwort koordinierende Aufgabe: So ein Tourismus-Politiker setzt sich eben mit vielen Themen auseinander.

EDI nimmt Fahrt auf

Electric Drive Infrastructure

FRIEDRICHSHAFEN – Ende 2009 wurde am Campus Friedrichshafen der DHBW ein studentisches Projekt mit der Zielsetzung ins Leben gerufen, die Möglichkeiten von Elektrofahrzeugen zu untersuchen und dabei auf der einen Seite die Antriebs und Speichertechniken zu erforschen und auf der anderen Seite die Notwendigkeiten der dazu nötigen Infrastruktur zu untersuchen. EDI (Electric Drive Infrastructure) hat inzwischen Fahrt aufgenommen.

Die Technik-Studenten arbeiten in ihren beiden Studienarbeitsphasen im fünften und sechsten Semester unter wissenschaftlicher Anleitung durch die Professoren an den verschiedensten Themen. Ein großes Projekt ist die Konzeption, Konstruktion und der Bau eines Elektroautos; dazu passt auch die Untersuchung der Anforderung an E-Autos, etwa was Ladetechnik und Speichermöglichkeiten angeht. Eine Nutzungsanalyse soll zudem die Vor- und Nachteile von E-Bikes im Nahverkehr analysieren. Um eine völlig CO₂-freie Fortbewegung zu ermöglichen, sollen die Fahrzeuge über die bereits vorhandene Solartankstelle auf dem DHBW-Campus geladen werden, die aktuell auf die besonderen Bedürfnisse verschiedener Ladekonzepte erweitert und optimiert wird. Die Wirtschaftsingenieurstudenten analysieren die Möglichkeiten des Einsatzes von Elektrofahrzeugen im Tourismus am Bodensee, denken über Vermarktungsstrategien nach und sind dabei, eine Landkarte für Solartankstellen rund um den Bodensee zu erstellen.

Seit Juni 2010 hat Prof. Herbert Dreher zusätzlich zu seiner Studiengangsleitung im Maschinenbau auch die Leitung dieses langfristig angelegten Projektes übernommen. „Das Projekt gibt der Hochschule die Möglichkeit an gesellschaftlich relevanten Themen zu forschen,

und die Studenten haben die Chance, im Forschungsfeld Elektromobilität einen anspruchsvollen Beitrag zu leisten. Alle Studienarbeiten werden nach ingenieurwissenschaftlichen Grundsätzen bearbeitet und wissenschaftlich durch Professoren aller Fachrichtungen begleitet“, sagt Dreher.

Elektroauto
Die Studenten der Studiengänge Maschinenbau und Elektrotechnik konstruieren und bauen derzeit ein Elektroauto. Das Projekt Elektroauto ist langfristig angelegt und wird mehreren Generationen von Studenten als Basis für Weiterentwicklungen dienen.

Im Jahrgang 2009/2010 wurden Grobkonzepte für den Rahmen und die einzelnen Fahrzeugkomponenten wie Bremsen, Lenkung, Antriebsmotor und Batterie erarbeitet, erste Teilkonstruktionen erstellt und Modelle gebaut. Im Jahrgang 2010/2011 entstanden in der ersten Phase detaillierte Konstruk-



Im studentischen Test: Die E-Bikes der EnBW.



Vertreter der EnBW haben der DHBW Ravensburg für ihren Technik-Standort Fallbrunnen zwei E-Bikes zu Forschungs Zwecken übergeben, von links: Prof. Dr. Stephan Engelking, Dr. Mark Walcher (EnBW), Prof. Dr. Vaclav Pohl, Prof. Dr. Martin Freitag, Prof. Herbert Dreher, Philipp Marquart (EnBW) und Christoph Kolb (EnBW). Mit auf dem Foto die beiden Elektrotechnik-Studenten Julian Borner und Thomas Schupp.

tionszeichnungen und es wurden die notwendigen Teile für das E-Auto beschafft. In der zweiten Studienarbeitsphase soll nun der physikalische Aufbau des E-Autos in Form eines Technologieträgers erfolgen. Ziel ist es, auf der Messe „Electric Avenue“ vom 2. bis 5. Juni in Friedrichshafen diesen ersten Technologieträger im Maßstab 1:1 vorzustellen.

E-Bikes
Zwei Exemplare des E-Bikes Elmoto hat die EnBW der Dualen Hochschule Ravensburg für ihren Technik-Campus Friedrichshafen zur Verfügung gestellt, um den Studenten



Prof. Herbert Dreher freundet sich mit dem Elmoto an.

damit die Möglichkeit zu geben, an den elektrischen Mopeds Forschung rund um die E-Mobilität zu betreiben. Zunächst mussten die Studenten die Antriebstechnologie der E-Mopeds analysieren, da kaum technische Unterlagen des Herstellers verfügbar sind. Ein studentisches Team hat die Bikes auseinander gebaut, die Komponenten analysiert, alles dokumentiert und danach wieder zusammengebaut. Dabei hat sich diese Team eng mit dem Team „GPS Data Logger“ abgestimmt, das sich mit Konzepten für die automatische Datenerfassung wie Zeit- und Positionsdaten sowie Wegstrecken beschäftigt. Ziel ist es, dem Nutzer eine Reichweitenvorhersage anzubieten – ein entscheidendes Thema bei der E-Mobilität.

Das Team „Nutzungsprofil“ führt Testfahrten durch und verwaltet die E-Mopeds. Ziel ist es, das Nutzungspotential zu erforschen. Erkenntnis einer Umfrage mit 400 Befragten: Im Umfeld der Hochschule am Campus Friedrichshafen kommen zwischen 60% (bei gutem Wetter) und fast 80% (bei schlechtem Wetter) aller Befragten mit dem Auto zur Vorlesung. Aus der Umfrage, mit welchem Verkehrsmittel die Befragten zur Arbeit kommen, wurden Anforderungen an die E-Mopeds ermittelt. Da 51% der Personen eine Strecke bis zehn Kilometer zurücklegen, bietet sich hier für E-Mopeds ein besonders großes Potenzial als Alternative zum Auto. 29% der Befragten legen Wert darauf, möglichst günstig mobil zu sein.

Aufgrund des hohen Anschaffungspreises des Elmoto ist das aktuell nur in Abhängigkeit der Alternativen der Fall. 16% der Befragten stellen den Komfort an erste Stelle.

Fazit
Es besteht großes Potenzial für den Einsatz der E-Mopeds, das jedoch an mehrere Bedingungen geknüpft ist. Ein Beispiel ist die Ladeinfrastruktur – hier ist die DHBW mit den Forschungsaktivitäten an der ersten Solartankstelle am Bodensee richtig aufgestellt. E-Auto und E-Moped werden sich zudem nur dann durchsetzen können, wenn sie rentabel sind, also wenn sich der derzeit noch sehr hohe Anschaffungspreis durch günstige Kilometerkosten schnell amortisiert. Eine große Rolle spielt der Umweltschutz – Stichworte sind hier CO₂-Freiheit, Reduzierung der Abhängigkeit von Öl und Reduzierung lokaler Schadstoffbelastungen und Feinstaub.

„Zusammenfassend kann man sagen, dass sich das Projekt EDI schon heute sowohl für die DHBW und deren Studenten als auch für die Gesellschaft gelohnt hat, denn die DHBW forscht an gesellschaftlich relevanten Themen, den sogenannten Megatrends“, so Dreher. Für den Technik Campus in Friedrichshafen sei sehr erfreulich, dass alle Studiengänge des Maschinenbaus, der Elektrotechnik, der Informationstechnik, des Wirtschaftsingenieurwesens und zukünftig auch der Energie- und Umwelttechnik an diesem Projekt partizipieren.

DHBW-Student dreht Reportage über Srebrenica

Marlon Herrmann hat für Phoenix eine 30-minütige Reportage über das Massaker vor 15 Jahren gedreht

RAVENSBURG – Dass ein Student als Bachelor-Arbeit einen Film dreht, der anschließend tatsächlich im Fernsehen ausgestrahlt wird, kommt nicht alle Tage vor. Marlon Herrmann von der Dualen Hochschule Ravensburg ist dies mit seiner Reportage „Srebrenica – Leben nach dem Völkermord“ gelungen. Zu sehen war die 30-minütige Dokumentation im Oktober auf Phoenix.

Vor 15 Jahren sind in Srebrenica 8372 bosnische Jungen und Männer von serbischen Soldaten ermordet worden. Es handelte sich um das schlimmste Massaker in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Dazu noch geschah das Töten unter den Augen einer untätigen Einheit der Vereinten Nationen, die die Stadt zuvor zur UN-Schutzzone ausgerufen hatten.

Jedes Jahr wird der Toten gedacht

An jedem 11. Juli wird in Srebrenica seitdem der Toten gedacht, bis heute werden jedes Jahr an diesem Tag die neu identifizierten Leichen aus den Massengräbern beerdigt. „Ich wollte mit meinem Film zeigen, wie sich das Leben derer gestaltet, deren Schicksal sich mit diesem schrecklichen 11. Juli verbindet“, sagt Marlon Herrmann über seine Motivation, die Dokumentation „Srebrenica – Leben nach dem Völkermord“ zu drehen. Der 23-Jährige hat gerade frisch seinen Bachelor der Dualen Hochschule Ravensburg in der Tasche. Er hat Medien- und Kommunikationswirtschaft mit Schwerpunkt Journalismus und Public Relations studiert, sein Partnerunternehmen war das ZDF. Dass er im Studium einen Film dreht ist da-



An jedem 11. Juli wird in Srebrenica der Toten gedacht, die bei dem Massaker vor 15 Jahren ermordet wurden. Der DHBW-Absolvent Marlon Herrmann hat darüber eine Reportage für Phoenix gedreht.

her nicht außergewöhnlich. Außer gewöhnlich ist allerdings das Vertrauen, das der Sender von Beginn an in sein Projekt setzte. So bekam der Student ein eigenes Kamerateam für die Dreharbeiten in Bosnien und nach Abschluss der Arbeiten wurde der Film auf Phoenix ausgestrahlt. Ebenfalls außergewöhnlich ist die Dimension: Einen 30-minütigen Film zu drehen bedeutet schließlich monatelange Recherche und Arbeit.

Mit vielen Menschen – Betroffenen genauso wie Experten – hat Marlon Herrmann für sein Pro-

jekt gesprochen. Hauptsächlich allerdings mit Hatidza Mehmedovic. Sie musste beim diesjährigen Gedenktag am 11. Juli ihren Ehemann und zwei Söhne begraben. „Ich dachte, niemand könnte glücklicher sein als ich“, sagt sie in dem Film über ihr Leben vor dem Krieg. „In diesem Moment hatte ich mit meinem Leben abgeschlossen“, sagt sie über den Augenblick, als klar war, dass ihre ganze Familie ausgelöscht worden war. Der DHBW-Student hatte im Vorfeld den Kontakt mit ihr gesucht und sie schließlich an-



Marlon Herrmann (rechts) mit dem Phoenix-Team beim Drehen.

Studentenbude mit menschlicher Note

Das Wohnprojekt „Beziehungsweise“ schafft Verbindungen in der Rudolfstraße



Wohnprojekt „Beziehungsweise“ der St. Gallus-Hilfe in Ravensburg (von links): Student Florian Stier und Betreuerin Martina Sorg (rechts) unterstützen Johannes Meyjohann und Lance Glazier im Alltag.

RAVENSBURG – In der Rudolfstraße 11 in Ravensburg werden nicht nur Studenten der Dualen Hochschule unterrichtet – im oberen Stockwerk ist das Wohnprojekt „Beziehungsweise“ der St. Gallus-Hilfe der Stiftung Liebenau angesiedelt. Menschen mit Behinderung wohnen dort mit Studenten unter einem Dach.

Lance Glazier und Johannes Meyjohann gehören zu den neun jungen Menschen mit Behinderung, die in der Ravensburger Rudolfstraße 11 in Wohngemeinschaften leben. Eines der zwei Einzimmerappartements für Studenten bewohnt Flo-

„Ich bin ganz froh, dass mir Florian bei Mathe hilft. Außerdem kann ich bei ihm ab und zu meine E-Mails checken.“

Johannes Meyjohann

Johannes Meyjohann absolviert derzeit eine Ausbildung zum Hauswirtschaftlichen Helfer in der Altenpflege und besucht die Berufsschule in Friedrichshafen. „Ich bin ganz froh, dass mir Florian bei Mathe hilft. Außerdem kann ich bei ihm ab und zu meine E-Mails checken“, erzählt er. Lance Glazier – er besucht den Berufsbildungsbereich in Liebenau – geht gerne mal mit dem Studenten in die Stadt. „Manchmal spielen wir auch zusammen an der Playstation.“ Wenn Florian Stier mal keine Zeit hat, ist das für die jungen Männer kein Problem. „Sie haben selbst einen straffen Tagesablauf mit Arbeit und Haushalt. Außerdem sind sie in Vereinen aktiv“, berichtet Betreuerin Martina Sorg von der St. Gallus-Hilfe. Ziel sei vielmehr ein normales Miteinander, wie es unter Nachbarn üblich sei.

„Nicht im stillen Kämmerchen“

Ursprünglich war geplant, dass die Studenten fünf Stunden pro Woche für gemeinsame Aktivitäten mit ihren Mitbewohnern investieren. „Aber das ließ sich schlecht umsetzen, mal ist es mehr, mal ist es weniger“, so Martina Sorg. Florian Stier hat den Vorteil einer mit 250 Euro recht günstigen Miete. Hinzu kommt eine Aufwandsentschädigung für die geleisteten Stunden. „Außerdem bin ich dank der zentralen Lage in einer Minute in der Vorlesung“, nennt er

einen weiteren Vorteil. „Ich wusste vor meinem Einzug ja auch nicht, was auf mich zukommt. Aber jetzt finde ich es gut, dass zu Hause immer etwas los ist und ich nicht allein im stillen Kämmerchen sitze“, so Florians Erfahrung. Schon jetzt weiß der DHBW-Student, dass er nach seiner halbjährigen Praxisphase gerne wieder in der Rudolfstraße einziehen würde.

Rudolfstraße 11: Studieren und Wohnen

Im Januar 2010 sind rund 360 Studierende der Studiengänge Handel sowie Messe-, Kongress-, und Eventmanagement der Dualen Hochschule Ravensburg in das Haus Rudolfstraße 11 und 11/1 gezogen. Es ist das nunmehr sechste Gebäude, das die DHBW in der Ravensburger Innenstadt bezogen hat. Das Besondere daran: In zwei Stockwerken wird unterrichtet, im Dachgeschoss ist das Wohnprojekt „Beziehungsweise“ der zur Liebenau gehörenden St. Gallus-Hilfe angesiedelt. Dort sollen junge Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam unter einem Dach wohnen. Zwei der zwölf Wohnplätze sind daher Studierenden vorbehalten, die bereit sind, das Wohnprojekt zu unterstützen.



Prof. Dr. Thomas Nickel im Gespräch mit Mediendirektor Joachim Umbach (linkes Bild). Tobias Janischek in dem DHBW-Rennwagen, den die Studenten eigens für die Aufzeichnung der Sendung ins Humpis Quartier gebracht hatten (rechtes Bild).

Moderne Technik im alten Gemäuer

Mitglieder des Global Formula Racing Teams plaudern bei „Humpis der Talk“ über ihre Erfolge

RAVENSBURG – „Heute ging es ein bisschen turbulent zu“, meinte Joachim Umbach, Mediendirektor beim Schwäbischen Verlag, bei der Aufzeichnung der Sendung „Humpis der Talk“ im Humpisquartier in Ravensburg. Gemeint waren die Gäste von der Dualen Hochschule, Campus Friedrichshafen. Die hatten nämlich zu der Talkshow einen Rennwa-

gen in die ehrwürdigen Gemäuer geschoben und boten so das nötige Anschauungsmaterial, um über ihre Erfolge bei der „Formula Student“ Rede und Antwort zu stehen.

Platz eins in der Welttrangliste unter 477 studentischen Teams weltweit: Kein Wunder, dass dieser jüngste und sensationelle Erfolg des Global Formula Racing Teams vom

Campus Friedrichshafen der DHBW ein Medienecho verursacht hatte. So folgte das Team also auch einer Einladung zu „Humpis der Talk“, einer Sendung, die von REGIO TV ausgestrahlt wird. Prof. Dr. Thomas Nickel, Tobias Janischek und Philipp Hoffmann plauderten dabei mit Joachim Umbach über das studentische Projekt.

Gleich drei Sendungen von „Humpis der Talk“ wurden an diesem Abend aufgezeichnet, es ging Schlag auf Schlag. Die Gästeschar war bunt, so waren unter anderem noch dabei die ehemalige Eishockeyspielerin Maren Valenti, der Persönlichkeitstrainer Boris Gundl, Andreas „Bär“ Läscher und das Playmate Mia Gray.

Kundenbindung steht im Fokus

Forschungsgruppe Finanzdienstleistungen

RAVENSBURG – Mit Beginn der Finanzkrise im Herbst 2008 rückte das Thema Kundenbindung im Finanzdienstleistungssektor verstärkt in den Focus von Medien und Politik. Ursache hierfür waren Fehlberatungen und variable Vergütungssysteme im Bereich der Kundenberatung. Prof. Dr. Friedrich Then Bergh, Leiter des Studiengangs BWL-Finanzdienstleistungen der Dualen Hochschule Ravensburg, führte aus diesem Anlass mit Studierenden eine Untersuchung zu Kriterien der Kundenbindung junger Bankkunden durch.

Kundenbindung bezeichnet den strukturellen Aufbau und die Aufrechterhaltung einer Geschäftsbeziehung. Aus der Perspektive des Anbieters kann ein Finanzdienstleister den Kunden durch Kundenzufriedenheit an sich binden, also eine freiwillige Bindung. Alternativ besteht die Möglichkeit, den Kunden in Form von Wechselbarrieren, etwa durch einen langfristigen Vertrag, zu binden. Aus Sicht des Nachfragers ist die Kundenbindung in der Phase der Kundengewinnung noch sehr gering: Der Anbieter hat zu die-

sem Zeitpunkt noch keine Form der Abhängigkeit geschaffen. Folglich wird der Kunde sehr sensibel auf das Verhalten des Anbieters von Finanzdienstleistungen reagieren und nur eine sehr kleine Fehlertoleranzquote tolerieren. Jeder Kunde, der einem neuen Anbieter vertraut, geht das Risiko ein, durch eine mangelhafte Leistung oder eine Fehlberatung nicht adäquat bedient zu werden. Über Eigenschaften wie die Zuverlässigkeit der Geschäftspartner ist dem jeweiligen anderen Geschäftspartner zunächst noch nichts bekannt. Später nimmt die Sensibilität des Kunden bezüglich der Produktleistung und der Fehlerquote kontinuierlich ab, die Vertrauensbasis steigt. Viel mehr als zu Beginn legt der Kunde nun Wert auf eine gute, eventuell personalisierte Kommunikation.

Oft nehmen Unternehmen ein hohes Investitionsvolumen in der Kundenakquise in Kauf, um neue Kunden zu werben, vergleichsweise wenig aber in die Betreuung von Bestandskunden. Exemplarisch hierfür agieren vor allem Zeitschriftenverlage, die einem Neukunden



Prof. Dr. Friedrich Then Bergh (rechts), Leiter des Studiengangs BWL-Finanzdienstleistungen an der Dualen Hochschule Ravensburg, und die Mitglieder der Forschungsgruppe Finanzdienstleistungen Matthias Schmidt, Pia Richter, Ralf Genal, Carolin Stadali und André Lang (von links).

wertvolle Geschenke anbieten. Auch in der Finanzbranche bieten Banken Neukunden oftmals bessere Konditionen als einem Bestandskunden. Und provozieren damit indirekt einen Abbruch der Kundenbindung. Eine Investition in Maßnahmen zur Kundenbindung wäre oftmals kostengünstiger als die in die Akquise neuer Kunden. Entscheidend hierüber ist aber, ob der Kunde überhaupt an einer langfristigen Kundenbindung interessiert ist.

Hierzu wurde von der Forschungsgruppe Finanzdienstleistungen an der Dualen Hochschule Ravensburg eine Umfrage mit 138 Personen durchgeführt. Ziel war es herauszufinden, inwiefern insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene – über 90% der Befragten waren 25 Jahre oder jünger – bereit sind, sich an eine Bank zu binden

und welche Präferenzen sie bei der Auswahl der Geschäftsverbindung setzen.

Heute verlässt sich ein Großteil der Befragten nicht mehr auf einen einzelnen Anbieter: Bereits 64,86% der Befragten verfügen über mehr als eine Bankverbindung. Welche Aspekte veranlassen einen Nachfrager, die Bankverbindung zu wechseln? Als Hauptursache nannten die Umfrageteilnehmer eine mangelnde Beratungskompetenz (31,13%) und bessere Konditionen bei einem anderen Anbieter (38,41%). Ein negativer Geschäftskontakt würde bei 27,81% der Umfrageteilnehmer zu einem Wechsel führen. Marketingmaßnahmen wie Werbung nannten nur knapp 2% als ursächlich für den Wechsel.

Befragt man die Kunden nach ihren persönlichen Präferenzen

wird deutlich: Die wichtigsten Auswahlkriterien sind das Konditions- und Zinsangebot (75,68% aller Befragten beurteilten dieses Kriterium als wichtig oder sehr wichtig) und die Güte der Beratungskompetenz (72,97%). 44,14% bezeichneten letzteres sogar als „sehr wichtig“. Auch eine gute Kommunikation sowie der gute Ruf einer Bank ist für die meisten von Relevanz. Eine untergeordnete Rolle spielen Öffnungszeiten, Filialdichte oder aktive Betreuung.

Ist der Kunde zu einer langfristigen Bankverbindung bei aktuell gegebenen Bedingungen bereit? 56% der Befragten kreuzten „ja“ an, 25,14% „vielleicht“ und lediglich 8,11% „nein“. Dies zeigte sehr deutlich, dass Kunden eine langfristige Bindung an den Geschäftspartner wünschen.

Was die Zufriedenheit ausmacht

Studie über die Qualität von Lehrveranstaltungen



Prof. Dr. Heike Schwadorf und Prof. Dr. Wolfgang Bihler.



RAVENSBURG – In der Aus- und Weiterbildung werden jährlich hohe Summen in Lehrveranstaltungen investiert. Als wichtiges Qualitätskriterium wird oft die Zufriedenheit der Lehrveranstaltungsteilnehmer erfasst. Doch was genau ist Zufriedenheit und wie kann diese positiv beeinflusst werden?

Zufriedenheit wird allgemein mit Wohlbefinden gleichgesetzt. Aus wissenschaftlicher Sicht wird sie häufig anreiztheoretisch als kognitiv-evaluative Einstellung einer Person zu einer Situation definiert. In Lernsituationen, wie Lehrveranstaltungen, resultiert Zufriedenheit aus dem Vergleich der wahrgenommenen und beurteilten Merkmale der Lernsituation mit den individuellen Erwartungen des Lehrveranstaltungsteilnehmers. Dieser wird umso zufriedener sein, je stärker seine individuellen Erwartungen erfüllt werden. Besonders gefragt sind daher jene Faktoren, die maßgeblich die Zufriedenheit der Lehrveranstaltungsteilnehmer, etwa der DHBW-Studierenden, beeinflussen. Grundvoraussetzung ist eine hohe fachliche Kompetenz der Referenten. Dies allein reicht jedoch nicht aus. Der Schlüssel zum Erfolg, so eine empirische Studie mit der Daimler AG, sind die didaktischen Fähigkeiten der Lehrenden, wobei die Strukturierung der Inhalte am wichtigsten ist (siehe Abbildung).

Für eine klare Struktur bedarf es einer stimmigen Gliederung, die den Teilnehmern zu Beginn vorgestellt und mehrfach aufgegriffen wird, um die Lerninhalte in den Gesamtzusammenhang einzubinden. Bei komplexen Sachverhalten ist zudem die Konzentration auf das Wesentliche gefragt, getreu dem Slogan: weniger ist mehr! Referenten müssen sich zu Beginn einer Veranstaltung im Klaren sein über ihre Kernaussagen. Diese sollten betont, optisch hervorgehoben und entweder am Ende oder zu Beginn der folgenden Veranstaltung wiederholt werden. Lernpsychologische Erkenntnisse belegen, dass Inhalte nur bei mehrmaligem Wiederholen im Langzeitgedächtnis gespeichert werden.

Zweitwichtigster Erfolgsfaktor ist der Anwendungsbezug. Zufrieden sind Lehrveranstaltungsteilnehmer, wenn die Inhalte praxisbezogen werden – also mit Problem-

stellungen der betrieblichen Praxis angereichert werden. Hier zählt neben einer zielgruppengerechten Veranstaltung auch die Wahl der Lehr-/Lernmethode. Setzen sich die Teilnehmer selbstständig mit Lerninhalten auseinander – etwa in Übungsaufgaben, Gruppenarbeiten oder Planspielen – dann gelingt ihnen die Verbindung zwischen Theorie und Praxis besser.

Der Einfluss der sozial-emotionalen Zuwendung des Referenten wird oft unterschätzt. Die Referenten sollten auf die Lernbedürfnisse der Studierenden eingehen, Fragen ernst nehmen und sich auch in persönlichen Gesprächen über ihre berufliche Entwicklung interessieren. Eine gute soziale Beziehung steigert die Teilnehmerzufriedenheit.

Abgesehen vom Referenten kann auch die Bildungseinrichtung zur Zufriedenheit beitragen: Je besser deren Image, desto eher sind die Teilnehmer mit den Lehrveranstaltungen zufrieden. Deshalb ist ein professionelles Image-Management der Bildungseinrichtung wichtig. Wer gute Qualität leistet, sollte dies unbedingt auch kommunizieren.



Sinnvoll Warten

Studie Wartezeiten in Kliniken und Praxen

RAVENSBURG – Das Wirtschaftsforum Pro Ravensburg hat bei Studenten des Studiengangs Tourismus, Hotellerie und Gastronomie, Vertiefung Destinations- und Kurortmanagement, unter Leitung von Prof. Dr. Anja Brittnner-Widmann eine Studie in Auftrag gegeben. Es geht darum, ob bei Begleitpersonen von Patienten in Ravensburger Kliniken und Praxen der Bedarf etwa nach einem touristischen oder kulturellen Angebot besteht. Eine Erkenntnis: Die meisten Begleiter verbringen die Zeit vor allem im Wartezimmer und viele wollen dies auch nicht ändern.

Wer nach Ravensburg kommt, soll sich wohlfühlen und vom Angebot der Stadt profitieren. Das gilt auch für die Begleitpersonen von Patienten in den Ravensburger Kliniken und Praxen. Das Wirtschaftsforum Pro Ravensburg hat deshalb bei den DHBW-Studenten die Studie zu den Wartezeiten in Auftrag gegeben. An neun Einrichtungen haben die Studenten Begleitpersonen befragt und dann 152 Fragebögen ausgewertet. Bisher verbringen demnach rund 85 Prozent der Begleitpersonen die Wartezeit während der Behandlung innerhalb der Einrichtung. Wer die Auswertung der Studenten ansieht, kann dafür auch

einen Grund ablesen: Die Wartezeit ist meist nur gering, 60 Prozent müssen lediglich bis zu einer Stunde auf den Patienten warten. Was tun in dieser Zeit? Absoluter Spitzenreiter mit mehr als 55 Prozent ist das Lesen, 12,6 Prozent besuchen eine Cafeteria.

Immerhin 54 der 152 Befragten können sich vorstellen, während der Wartezeit die Innenstadt zu besuchen, beliebteste Aktivitäten dabei wären Einkaufen (53%) und Bummeln (24%). Die Mehrheit von 76 Befragten ist allerdings an einem Ausflug in die Innenstadt grundsätzlich nicht interessiert – meistens möchten sie schlicht in der Nähe des Patienten bleiben.

Was bedeutet das für das Wirtschaftsforum? Die Studenten schlagen vor, sich auf das Ambiente und in den Warteräumen zu konzentrieren, die Wartenden könnten dort etwa mit interessantem Informationsmaterial über die Stadt versorgt werden. „Die Studie bringt einige Erkenntnisse, die uns helfen und weiter beschäftigen werden“, sagte Eugen Müller, Geschäftsführer des Wirtschaftsforums. „Ich sehe auch einen Nutzen für die Kliniken, verstärkt darauf zu achten, dass Begleitpersonen sich gut aufgehoben fühlen“, so Müller.



Die DHBW-Studenten und Prof. Dr. Anja Brittnner-Widmann präsentieren die Ergebnisse ihrer Studie zu den Wartezeiten an Kliniken unter anderem vor (von rechts) Dr. Edo Awani von der Dreiländerklinik und vor Eugen Müller vom Wirtschaftsforum Pro Ravensburg.

Er tauscht Kochlöffel gegen Kostenrechnung aus

Michael Kübler ist Deutschlands amtierender bester Nachwuchskoch und studiert seit Kurzem an der Dualen Hochschule Ravensburg

RAVENSBURG – Deutschlands amtierender bester Nachwuchskoch studiert für die kommenden drei Jahre an der DHBW Ravensburg. In der Zeit tauscht Michael Kübler beim Studium von BWL/ Hotel- und Gastronomie-Management Kochlöffel und Messer gegen Kostenrechnung und Management aus.

Die Törtchen von Saibling Tatar, die Perlhuhnbrust in der Petersilienkruste und das Piña Colada-Sorbet müssen wohl bestens gemundet haben. Unter anderem diese Gerichte kredenzt Michael Kübler der Jury vor einigen Monaten beim Rudolf Achenbach-Wettbewerb. Ausgelobt vom Verband der Köche Deutschlands und der Achenbach Delikatessen-Manufaktur wurde dabei zum 36. Mal Deutschlands bester Nachwuchskoch gekürt. Vier Stunden lang hatten die Titelanwärter nach Erhalt eines Warenkorbes Zeit, um ein Vier-Gang-Menü für acht Personen zu servieren, das zwei Jürys – eine für den Geschmack und eine für die Optik – überzeugen musste. Am Tag davor war bereits die Theorie im Fokus der Prüfer gestanden.

Zahlreiche Auszeichnungen

Die ganz große Überraschung war es nicht, dass Michael Kübler schließlich zur Nummer eins am Herd gekürt wurde, glänzen in seiner Trophäensammlung doch bereits der Vizetitel der Deutschen Jugendmeisterschaft des Hotel- und Gaststättenverbands und so manch andere renommierte Auszeichnung.

Das professionelle Kochen wurde dem 23-Jährigen quasi in die



Michael Kübler (Mitte) beim Gewinn der Teamwertung der Deutschen Jugendmeisterschaft des Hotel- und Gaststättenverbands.

Wiege gelegt – seine Eltern führen in Kirchheim/Teck das Hotel und Restaurant Fuchs. „Ich wollte schon immer Koch werden, da kann man seiner Kreativität freien Lauf lassen“, sagt der derzeitige Student. Gelernt hat er bei keinem geringeren als bei Sternekoch Rolf Straubinger vom Burgrestaurant Staufen-

eck in Salach, der zusammen mit Peter Schurr erst vor Kurzem zum Hotelier des Jahres 2011 gekürt wurde. Ein ausgezeichnete Lehrmeister, wie Michael Kübler findet. Der die Stärken regionaler Küche mit mediterranen oder asiatischen Einflüssen verbindet. „Bei ihm habe ich gelernt, dass Saure Bohnen und Hefeknöpfle



Drehtermin: Auch RegioTV interessierte sich für die Kochkünste des DHBW-Studenten.

sehr wohl salonfähig in der Sternküche sind“, sagt das Nachwuchskochtalent.

Studium eröffnet Möglichkeiten

Das mit dem Studium an der Dualen Hochschule nun einen weiteren Titel anstrebt: den Bachelor of Arts. „Mit der Entscheidung für das Studium möchte ich mir verschiedene Wege offen lassen“, sagt der 23-Jährige; sein Partnerunternehmen ist der ebenfalls renommierte Europäische Hof in Heidelberg. Sollte Michael Kübler etwa einmal im eigenen Restaurant kochen, so weiß er, bräuhete er dazu auch das nötige betriebswirtschaftliche Rüstzeug. Das bekommt er nun in Ravensburg. Nach den drei Jahren stehen ihm zudem viele weitere – gastronomische oder andere – Türen offen. Hotel- und Gastronomie-Management

in Ravensburg haben auch schon seine zwei älteren Schwestern erfolgreich studiert; die eine leitet inzwischen ihr eigenes Hotel in Kirchheim. Wo der beste deutsche Nachwuchskoch 2010 einmal arbeiten wird – diese Entscheidung kann warten.

Drei Jahre Studium und vielleicht die eine oder andere Auslandserfahrung am Kochtopf warten auf Michael Kübler. Und momentan eine Ravensburger Studentenküche, in der es aus akutem Zeitmangel auch ab und zu mal eine Fertigpizza tun muss. Aber gelernt ist gelernt: Ganz sicher bleibt die feine Küche seine Leidenschaft.

Der Fernsehbeitrag von RegioTV über Michael Kübler ist zu sehen unter http://video.regio-tv.de/video_id=34486.

Stadt Ravensburg zeichnet ein rasantes Projekt aus

Der Wissenschafts- und Transferpreis der Stadt Ravensburg geht an das Global Formula Racing Team

RAVENSBURG/FRIEDRICHSHAFEN – Das Global Formula Racing Team vom Campus Friedrichshafen der Dualen Hochschule ist mit dem Wissenschafts- und Transferpreis der Stadt Ravensburg ausgezeichnet worden. Der Preis wurde zum dritten Mal verliehen und dokumentiert die Verbundenheit der Stadt mit der Dualen Hochschule.

„Mit diesem Preis würdigt die Bürgerschaft der Stadt Ravensburg die Transferleistung von der Dualen Hochschule zu unserer Wirtschaft“, meinte Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp bei der Verleihung der mit 1000 Euro dotierten Auszeich-

nung. Dass diesmal das Global Formula Racing Team zum Zuge kam passe auch insofern, als die Wirtschaftskraft der Region zu rund 20 Prozent im Bereich „Automotive“ angesiedelt sei. Dem praxisorientierten Konzept der Dualen Hochschule bescheinigte Rapp „beste Karten im Bologna-Prozess“.

Sechs Rennen, drei Siege

Eine Sitzprobe in dem schnittigen DHBW-Boliden bestätigte dem Ravensburger OB vollends, dass der Preis in diesem Jahr den richtigen Adressaten gefunden hat. Und auch die Zahlen sprechen für sich. Hat

das Global Formula Racing Team 2010 doch in sechs Rennen drei sagenhafte Siege eingefahren. Immerhin messen sich in der Formula Student jeweils bis zu 120 Teams. Die Rennwagen müssen dabei nicht nur schnell sein, die Studenten müssen auch etwa in einem Konstruktions-Wettbewerb überzeugen und einen Business Plan präsentieren. Einen Ausschlag für die furiose Saison 2010 gab auch der Zusammenschluss des Friedrichshafener Teams mit der Uni Oregon. Am Boden- und Übersee war ein baugleicher Bolide entstanden, bei Telefon- und Videokonferenzen wurde das deutsch-amerikanische Know-how ausge-

tauscht und koordiniert. Die internationale Zusammenarbeit hat das Projekt offensichtlich beflügelt.

Vor der Saison ist nach der Saison: Derzeit schraubt und konstruiert bereits die sechste Generation von DHBW-Studenten an einem neuen Rennwagen. Deren Ziele sind nicht minder ehrgeizig als die ihrer Vorgänger, denn 2011 will das Global Formula Racing Team zusätzlich noch mit einem Elektro-Renner in der Formula Student Electric an den Start gehen. Prorektor Prof. Dr. Martin Freitag bescheinigt diesem wie auch allen Vorgänger-Teams vom Campus Fallenbrunnen einen „unglaublichen Enthusiasmus“.



Der Wissenschafts- und Transferpreis der Stadt Ravensburg ging in diesem Jahr an das Global Formula Racing Team der Dualen Hochschule (von links): Prof. Dr. Thomas Nickel, vom Racing Team Trenton Carpenter, Thomas Kaschmierzeck, Matthias Wolff und Tobias Janischek, Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp, Prof. Dr. Rudolf Forcher vom Hochschulrat sowie Prof. Karl Heinz Hänssler, Rektor der DHBW.



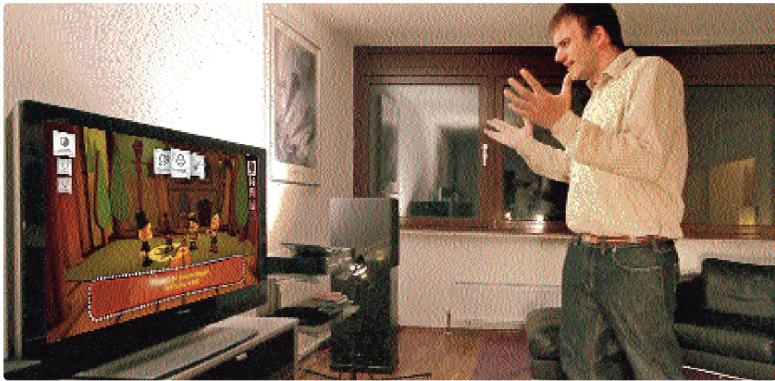
Sitzprobe gefällig? Ravensburgs Oberbürgermeister Dr. Daniel Rapp in dem Rennwagen „Made im Fallenbrunnen“.

„Impresario“ bietet Theater-Karaoke

Joschka Wolf und Peer Dräger gewinnen mit ihrer Spielidee „Impresario“ den „Young Talent Award“

RAVENSBURG – Joschka Wolf und Peer Dräger, Mediendesign-Absolventen der Dualen Hochschule Ravensburg, sind auf dem Deutschen Multimedia Kongress für Nachwuchstalente in Stuttgart für ihre Bachelorarbeit mit dem „Young Talent Award“ ausgezeichnet worden. Rund 350 Bewerber gab es bundesweit für diese begehrte Auszeichnung. Dazu noch sind die beiden Preisträger des Annual Multimedia Awards 2011.

Mit den beiden Preisen haben die Ravensburger Mediendesign-Absolventen mit ihrer Bachelor-Arbeit „Impresario“ die beiden renommiertesten Nachwuchspreise in ihrer Branche deutschlandweit abgeahnt.



Theater-Karaoke am Computer: Mit dieser Idee überzeugten die Ravensburger Mediendesign-Absolventen Joschka Wolf und Peer Dräger die Jury beim Deutschen Multimedia Kongress – Platz 1.

Wichtigster Branchentreff

Der Deutsche Multimedia Kongress (DMMK) gilt als wichtigster Branchentreff der interaktiven Szene und der DMMK Young Professionals bringt jedes Jahr den talentierten Nachwuchs mit potenziellen Arbeitgebern zusammen. Höhepunkt dieser Veranstaltung ist die Verleihung des „Young Talent Award“, über den sich in diesem Jahr die beiden Ravensburger DHBW-Absolventen im Fach Mediendesign, Joschka Wolf und Peer Dräger, freuen.

Inklusive Mimik und Gestik

Die Jury überzeugt haben sie mit ihrer Bachelor-Arbeit „Impresario“ – einem Theater-Karaoke-Onlinespiel. Mittels „Impresario“ kann man etwa in die Rolle von Shakespeares Romeo schlüpfen. Nicht nur die Verse gibt der Computer vor, er übersetzt auch die Bewegung und die Mimik des Karaoke-Schauspielers auf den Romeo auf dem Bildschirm. Eine Kamera sorgt dafür, dass die digitalen Schauspieler in Echtzeit interagieren. Selbst Bühne und Kostüme

kann der Spieler selbst gestalten. Punkte bekommt etwa, wer Regieanweisungen überzeugend umsetzt. Und fertig ist das ganz große Theater.

Jahrbuch Digitale Medien

„Impresario“ überzeugte auch bei der Preisverleihung des Annual Multimedia Awards 2011. Dieser wird jedes Jahr vom Fachverlag Walhalla vergeben, die Gewinner finden sich wieder in dessen Jahrbuch für Digital Marketing. Nur drei Studentenarbeiten werden dort in jedem Jahr vorgestellt.

Kreatives Potenzial

Die beiden Preise sind erneut eine Bestätigung für die Ravensburger Mediendesigner, den bisher einzigen künstlerisch-gestalterischen Studiengang an einer Dualen Hochschule. Regelmäßig sahen die Studenten auch Auszeichnungen des Art Directors Club (ADC), „dem“



Die beiden DHBW-Absolventen Peer Dräger (links) und Joschka Wolf haben mit ihrem interaktiven Computerspiel „Impresario“ zwei renommierte Nachwuchspreise abgeahnt.

Kreativenverband in Deutschland, ab.

Vielleicht ist es gerade der Wechsel von Theorie und Praxis im dualen Studium, der das kreative Potenzial der Mediendesigner so gut zur Geltung bringt.

Nähere Informationen unter www.mediendesign-ravensburg.de. Wer einen Blick auf „Impresario“ werfen möchte, kann dies im Internet unter www.impresario-game.com tun.

Brainstorming goes multimedia

Meduc Award

RAVENSBURG – Und noch ein Preis für Ravensburger Mediendesign-Studenten: der Meduc-Award. Studenten haben eine Computer-Anwendung entwickelt, die quasi die Rolle eines Brainstorming-Leiters übernimmt. Verliehen wird der Preis von der Media Akademie Stuttgart, die damit den Kreativnachwuchs fördern will.

„Multitouch“ lautete das Thema, dem sich die DHBW-Studenten Peer Dräger, Sebastian Simon, Matthias Müller, Chris Preisler und Joschka Wolf laut Lehrplan mit einem Projekt widmen sollten. Ihr Ziel sollte es also sein, mehrere Personen gleichzeitig auf einer Computer-Oberfläche agieren zu lassen. Bloß womit sollten sich diese Personen dabei beschäftigen? Das studentische Brainstorming lieferte sogleich die passende Idee für das Projekt mit dem Namen „breynd“. Der Ravensburger Kreativnachwuchs schuf ein Baukastensystem aus verschiedenen Methoden, um per Computer ein Brainstorming zu moderieren. Los geht es auf Wunsch mit einem gemeinsamen Spiel – Aufwärmen also. Weiter stellt die Anwendung Methoden zur Verfügung, um Ideen zu sammeln, zu bewerten und schließlich zu einer Lösung zu kommen. Ein Beispiel: Bei der Sechshüte-Methode bekommt man etwa mal den kritischen, mal den positiven Hut aufgestülpt – und muss dann aus dieser Werte die Ideen bewerten.

Die Idee der Studenten kam bei der Jury der Media Akademie bestens an; in der Kategorie Multimedia durften die Ravensburger Studenten sich nun in Stuttgart den Meduc Award abholen. Die Jury war hochkarätig besetzt, unter anderem mit dem Animations-Chef von „Star Wars“ und „Men in Black“.

Johannes Scherg erhält den Ravensburger Designpreis

Mediendesignstudenten präsentieren ihre Arbeiten bei einer Ausstellung im Ravensburger Hallenbad

RAVENSBURG – Johannes Scherg heißt der Gewinner des 2. Ravensburger Designpreises. Gestiftet wird der Preis von der Baden-Württembergischen Bank, er geht an den besten Mediendesign-Absolventen der Dualen Hochschule Ravensburg des vergangenen Jahrgangs.

Markus Kern, Direktor der Baden-Württembergischen Bank, übergab

den Ravensburger Designpreis im Rahmen der Absolventen-Ausstellung Mediendesign im Ravensburger Hallenbad an Johannes Scherg. Der Preisträger hat vor einem Jahr an der DHBW seinen Abschluss gemacht und hat laut Prof. Mathias Hassenstein fachliche, soziale sowie innovative Kompetenz an den Tag gelegt.

Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. In seiner Bachelor-Arbeit

hatte er ein Ausstellungskonzept vorgelegt, wie verschiedene Begriffe in verschiedenen Ländern wahrgenommen werden. Gibt man etwa den Begriff Ehre in die Suchmaschine Google ein, dann liegt in Japan der Fokus auf Autos, in Südamerika auf Sport und in den USA auf Militärabzeichen. „unfocus – focus“ heißt diese Arbeit, die er gemeinsam mit Farina Krause umgesetzt hat.

Johannes Scherg arbeitet inzwischen bei einer Werbeagentur bei München. Sein Hauptgeschäft: Er betreut Internetseiten aller Art. Allerdings tut er dies nur an drei Tagen die Woche. „Das Internet ist für mich nur ein neues Medium, daneben gibt es viele weitere Möglichkeiten“, sagt der 23-jährige DHBW-Absolvent. Sein Interesse gilt dabei speziell interaktiven Raumprojekten. Ein aktuelles Beispiel: Für eine Bühnenshow mit Tänzerinnen hat er solch ein Konzept entworfen. Je nach Bewegung sind unterschiedliche Projektionen zu sehen, die echten Tänzerinnen treffen damit also auf digitale Tanzpartner. In diese Richtung leitet auch der weiterführende Studienwunsch von Johannes Scherg: physikalisches interaktives Design.

Multimediales lässt Staunen

Verliehen wurde der Preis im Rahmen der Ausstellung der Bachelor-Arbeiten der Mediendesign-Absolventen. „Freischwimmer“ lautete der Name der Schau, bei der es allerlei Multimediales zu Bestaunen gab. Matthias Lindner etwa hat ein Ausstellungskonzept für den Hohen Bogen im Bayerischen Wald erdacht, dort erinnert ein stillgelegter NATO-

Horchposten an den Kalten Krieg. Die Abhörpraxis real werden lassen etwa die Kopfhörer, mittels denen die Besucher Wissenswertes über die Schau erfahren. Dass Senioren Menschen mit Geschichten sind ist der Grundgedanke der Arbeit von Anne Link. Sie hat ein Buch gestaltet, welches das Leben und die Persönlichkeit von älteren Menschen in Bild und Text in den Mittelpunkt rückt.

Kondom meets Müsli

Sei es die Werbung für Seitenbacher-Müsli, Produkte einer Stadt in Apulien, Kondome in individueller Passform – „My Size“ – oder ein neues Design für ein TV-Kulturmagazin: Die Absolventen haben sich zum Ende ihres Studiums so einiges einfallen lassen.

„Dieser Termin hat für mich schon immer einen hohen Stellenwert gehabt. Was hier zu sehen ist, ist überraschend, verblüffend und voller Anregungen“, lobte denn auch Dr. Franz Schwarzbauer, Kulturreisereferent der Stadt Ravensburg, bei der Ausstellungseröffnung. Blieb noch, was Prof. Herbert Moser, Studiengangsleiter Mediendesign, den Absolventen auf den Weg mitgeben wollte: „Opfert eure Träume nicht der Vernunft.“

Biberacher Firmen belohnen gute Abschlüsse

Acht Unternehmen aus Biberach zeichnen bereits zum 16. Mal die guten Studienabschlüsse von DHBW-Studenten aus

RAVENSBURG/BIBERACH – Bereits zum 16. Mal ist der von acht Biberacher Wirtschaftsunternehmen ausgelobte Biberacher Wirtschaftspreis verliehen worden. Er geht an Studenten der Dualen Hochschule Ravensburg, die in einer der Firmen im dualen System mit ausgebildet wurden und die einen Studienabschluss mit der Note 1,9 und besser geschafft haben.

22 Absolventen der Dualen Hochschule Ravensburg aus den acht großen Biberacher Unternehmen haben 2010 ihren Abschluss gefeiert. Rund

60 Prozent von ihnen, also 13 Absolventen, schafften dabei einen Abschluss mit der Note 1,9 und besser. Diese 13 jungen Leute wurden nun mit dem Biberacher Wirtschaftspreis belohnt, verliehen wurde die Auszeichnung bei der Firma Handmann.

„Lasst nur die jungen Leute ran, das ist gut für unser aller Zukunft“, betonte Geschäftsführer Thomas Handmann bei der Preisverleihung. Seine Firma hat insgesamt bereits 83 Studenten der Dualen Hochschule als Partner mit ausgebildet – „mit einer Übernahme-

quote von 100 Prozent“.

„Wir sind stolz auf die intensive Zusammenarbeit mit ihren Firmen“, sagte Professor Karl Heinz Hänsler, Rektor der DHBW. Der Preis drücke die Verbundenheit zwischen der Hochschule und den Unternehmen aus. Hänsler nannte dazu gleich noch zwei Beispiele aus dem Hause Handmann: Er erinnerte sich, dass die ersten Laptops der Hochschule von Handmann gespendet wurden. Außerdem habe das Unternehmen von Beginn an die Teilnahme der Studenten an der Formula Student unterstützt.



13 Absolventen haben den Biberacher Wirtschaftspreis erhalten.

Michael Engst erhält den Coperion-Preis

Coperion zeichnet den Jahrgangsbesten im Maschinenbau aus

RAVENSBURG/WEINGARTEN – Der Coperion-Preisträger 2011 heißt Michael Engst. Die Firma Coperion zeichnet damit den besten Absolventen im Fach Maschinenbau der Dualen Hochschule Ravensburg, Campus Friedrichshafen, aus. Partnerunternehmen des 24-jährigen Preisträgers während des dualen Studiums war die MTU/Tognum aus Friedrichshafen.

Mit der Note 1,3 hat Michael Engst 2010 sein Studium an der Dualen Hochschule Ravensburg abgeschlossen – als Bester seines Jahrgangs. Seine Bachelor-Arbeit hat den Titel „Modellbildung und Simulation eines Common-Rail-Injektors“ und überzeugte die Verantwortlichen derart, dass sie ihm dafür sogar eine 1,1 ins Zeugnis schrieben.

„Es war eine super Ausbildung an der DHBW und bei Tognum“, sagt Engst, der in Öpfingen bei Ehingen aufgewachsen ist. Inzwi-

chen widmet er sich an der TU München seinen Leidenschaften Fahrzeugtechnik und Verbrennungsmotoren und sattelt dort noch den Master drauf. Der Bodensee könnte dennoch mehr als eine Zwischenstation im Werdegang von Michael Engst werden, denn Tognum hat ihm bereits eine Wiedereinstellungsgarantie gegeben.

„Sehr gute Partnerschaft“

Im Rahmen einer Feierstunde ehrte Coperion-Geschäftsführer Axel Kiefer den besten Maschinenbauer seines Jahrgangs. Der Preis wurde bereits zum 21. Mal vergeben und ist mit 2500 Euro dotiert. Kiefer betonte die „sehr gute Partnerschaft“ mit der DHBW. Das duale Studiensystem sei ein Erfolgsmodell und ideal, „um früh Führungsnachwuchs an die Unternehmen zu binden“. Der weltweit operierende Maschinen- und Anlagenbauer aus Weingarten hat bereits

43 Studenten gemeinsam mit der DHBW ausgebildet.

Auch auf die ausklingende Wirtschaftskrise ging Kiefer ein. Die habe Coperion recht gut gemeistert. Für das Geschäftsjahr 2011 sieht er zwar noch einige Fragezeichen, aber zwei Großaufträge, die sich Ende 2010 angebahnt hatten, lassen ihn optimistisch auf die nächsten Monate blicken.

Professor Karl Heinz Hänsler, Rektor der Dualen Hochschule, hob hervor, dass die Arbeiten der Absolventen immer wieder die gewünschte Verbindung zwischen wissenschaftlichen Grundlagen und praktischer Anwendung in den Unternehmen zeigten. An die Vertreter von Tognum gerichtet meinte er: „Das ist heute auch ihr Tag.“ Hänsler gratulierte dem Preisträger genauso wie Professor Dr. Martin Freitag, Leiter des Campus Friedrichshafen der Dualen Hochschule Ravensburg.



Michael Engst (Mitte) heißt der Coperion-Preisträger 2011, mit ihm freuen sich (von links): DHBW-Rektor Karl Heinz Hänsler, Andreas Blank (Tognum), Axel Kiefer (Coperion) und Prof. Dr. Martin Freitag (DHBW).

Der Preiskampf tobt

Platz 8 beim Landesfinale des „EXIST-priME-Cup“



Das Foto zeigt das Team der DHBW Ravensburg (von links): Philipp Löffler (Andritz Hydro), Andreas Ruf (Vetter Pharma), Prof. Dr. Helmut Wittenzellner (Planielleiter), Katrin Kuchelmeister (ZF Friedrichshafen), Fabienne Eisenmann (Zieglerische Anstalten), Mario Schwarz (Lauffenmühle) und Prof. Karl-Heinz Busam (DHBW-Studiengangsleiter Industrie).

RAVENSBURG – Fünf Studenten des Studiengangs Industrie I der Dualen Hochschule Ravensburg haben sich beim Landesfinale des „EXIST-priME-Cup“ Platz acht geholt. Bei dem Planspiel-Wettbewerb geht es darum, Studenten für das Thema Existenzgründung zu begeistern; 1900 Studenten aus 140 Hochschulen nahmen 2010 daran teil.

Beim Landesfinale im Haus der Wirtschaft in Stuttgart mussten die DHBW-Studenten Fabienne Eisenmann, Katrin Kuchelmeister, Philipp Löffler, Andreas Ruf und Mario Schwarz auf einem hart umkämpften Markt für Fitnessgeräte Fuß fassen. In ihrem neu gegründeten Unternehmen galt es, die Akzente in der technischen Entwicklung zu setzen, den technischen Service aufzubauen und sich eine Marketingstrategie zu überlegen.

Ein ordentlicher Abschluss

Und da alle Teams sich darauf spezialisierten, hochwertige Produkte für möglichst wenig Geld an die Fitnesswilligen zu verkaufen, tobte

Der Biberacher Wirtschaftspreis

16. Auflage

Der Biberacher Wirtschaftspreis 2011 ging an:

Stefanie Löffler (Volksbank Ulm-Biberach), Sandra Moll, Sabrina Ruff, Frank-André Hubert (alle Kaltenbach & Voigt GmbH), Simon Münst, Nina Scharnschmidt, Eva Spieler (alle Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG), Sven Vogel, Sascha Stebner (beide EnBW Regional AG), Sabrina Heck (Handmann A-Punkt Automation GmbH), Stefan Müller (A. Handmann Maschinenfabrik GmbH & Co. KG), Daniel Beller und Matthias Dolderer (beide Liebherr Hausgeräte Ochsenhausen GmbH).

Ausgelobt wird der Preis von:

Bohringer Ingelheim, EnBW, Gustav Gerster, Handmann, KaVo, Kreissparkasse Biberach, Liebherr und Volksbank Ulm-Biberach.

schon bald der Preiskampf. Bei dem das Ravensburger Team zunächst zwar rote Zahlen schrieb, sich dann aber die Investitionen in die Technologie in einem ordentlichen Jahresüberschuss niederschlug. Am Ende reichte es zu Rang acht. Zuvor hatten sich die DHBW-ler bereits in zwei Ausscheidungswettbewerben auf Hochschul- und auf regionaler Ebene für dieses Landesfinale qualifiziert.

Über „Exist“

„EXIST“ ist ein Förderprogramm des Wirtschaftsministeriums, bei dem Wettbewerb geht es darum, Studenten für das Thema Existenzgründung zu begeistern. Dabei müssen sie in dem Planspiel ein Unternehmen führen und sich Strategien rund um Produktion, Entwicklung, Personal und Marketing ersinnen. Eine Jury, besetzt mit hochrangigen Vertretern aus der Wirtschaft, urteilt darüber nach einer Präsentation bei der abschließenden „Gesellschafterversammlung“.

Was Edelmetalle im Portfolio anstellen

Der Förderpreis der Kreissparkasse Ravensburg geht an Oliver Reith und Stefanie Geraci

RAVENSBURG – Die Kreissparkasse Ravensburg hat nun zum zwölften Mal einen Förderpreis an den besten Absolventen des Studiengangs Bank der Dualen Hochschule Ravensburg vergeben. Die Preisträger heißen Oliver Reith aus Baldham bei München und Stefanie Geraci aus Wilhelmsdorf.

48 Absolventen zählte der Studiengang BWL-Bank der DHBW Ravensburg im Jahrgang 2010. Oliver Reith schloss unter diesen Studenten mit der Note 1,2 am besten ab und erhielt dafür im Rahmen des Förderpreises der Kreissparkasse Ravensburg 1500 Euro. Reiths Partnerunternehmen war die Bayerische Landesbank, bei der er auch nach seinem Bachelor-Abschluss arbeitet. Bei der Preisverleihung hielt er einen Vortrag über seine Bachelor-Arbeit „Edelmetalle als Bestandteil des privaten Portfolios“. Er untersuchte dabei anhand von Daten der vergangenen 20 Jahre, ob und in welchem Umfang Gold, Silber und Platin eine geeignete Investition für private Anleger sind. Investieren ja oder nein, sein Fazit: „Ja, unbedingt.“

Der DHBW besonders verbunden

Als zweitbeste Absolventin mit einer Note von 1,5 erhielt Stefanie Geraci bei der Preisverleihung 500 Euro. Ihr Partnerunternehmen während des Studiums war die Landesbank Baden-Württemberg, heute arbeitet sie bei einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.

Heinz Pumpmeier, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse Ravensburg, übergab die Preise. Er ging dabei auf aktuelle Entwicklungen wie die derzeitigen Regulierungen im Bankgewerbe ein. Pumpmeier ist der Dualen Hochschule auf besondere Weise verbunden, denn er fungiert auch als Vorsitzender des Vereins der Förderer



Vorstandsvorsitzender Heinz Pumpmeier (von links) gratulierte den Preisträgern Stefanie Geraci und Oliver Reith genauso wie Prof. Dr. Joachim Sprink, Studiengangsleiter Bank, Dr. Manfred Schöner, Vorstandsmitglied der KSK, und DHBW-Rektor Prof. Karl Heinz Hänsler.

und Alumni der DHBW Ravensburg. DHBW-Rektor Professor Karl Heinz Hänsler sprach in seinem Schlusswort unter anderem die aktuellen Entwicklungen der DHBW an. Ab Herbst bietet die Duale Hochschule auch berufsbegleitende Master-Studiengänge an. Das Studien-

programm „Master in Business Management (M.A.)“ der Dualen Hochschule Baden-Württemberg startet mit insgesamt neun verschiedenen Profilen an einzelnen Standorten. Drei davon – International Business, Medien und Tourismus – an der DHBW Ravensburg.

Ziel des Buches ist es, dem Leser solide Grundkenntnisse der Investition und der Finanzierung zu vermitteln. Viele bisherige Lehrbücher greifen hier zu kurz. Mit ihrer Hilfe erhält man zwar ein gewisses Grundverständnis für finanzwirtschaftliche Probleme, ist aber in der Regel nicht in der Lage, praxisrelevante Probleme zu lösen. So zeigen sie einem etwa zwar, wie man die jährliche Annuität (Zahllast) eines Darlehens ermittelt, nicht aber, wie die praxisrelevanteren monatliche oder vierteljährliche Annuität bestimmt wird.



Grundlage für den Unternehmenserfolg

Lehrbuch

Investitions- und Finanzierungsentscheidungen sind für Unternehmen von operativer und strategischer Bedeutung. Sie legen den Grundstein für den Unternehmenserfolg. Ohne eine geeignete und aufgabenbezogene Finanzpolitik bleiben die Erträge eines Unternehmens oft unter ihren potenziellen Möglichkeiten.

Das Buch wendet sich an Studierende und interessierte Praktiker. In Kapitel 1 werden Grundbegriffe und Zielkriterien der Finanzwirtschaft sowie die Finanzmärkte und Finanzinstitutionen vorgestellt. Kapitel 2 zeigt die Verfahren der statischen und der dynamischen Investitionsrechnung auf. Mit den Formen der Eigen- und Fremdfinanzierung befasst sich das 3. Kapitel, wobei hier besonders viel Wert auf die praktische Anwendbarkeit gelegt wird. So erhält der Leser das notwendige Rüstzeug zur Beurteilung der verschiedenen Finanzierungsalternativen. Beispielsweise wird gezeigt, wie sich die monatliche Zahllast (Annuität) eines Bankdarlehens berechnen lässt und wie man den tatsächlichen Kostensatz, den Effektivzinssatz nach Preisangaben-Verordnung, eines Darlehens bestimmen kann. Dies ist wichtig, denn der von Banken ausgewiesene Effektivzinssatz ist oft schwer nachzuvollziehen. Kapitel 4 bietet abschließend eine Zusammenfassung von Investitions- und Finanzierungsentscheidungen.

Hans Putnoki, Heike Schwadorf, Friedrich Then Bergh: „Investition und Finanzierung“, 220 Seiten, Verlag Vahlen, ISBN: 978-3800636860

Das große Geld lockt stets aufs Neue

Prof. Dr. Hans Putnoki: „Große Spekulationsblasen und ihre Folgen“

RAVENSBURG – „Große Spekulationsblasen und ihre Folgen“ heißt das Buch, das Prof. Dr. Hans Putnoki von der Dualen Hochschule Ravensburg gerade veröffentlicht hat. Im populärwissenschaftlichen Stil verfasst geht er auf die großen Spekulationsblasen der Geschichte und der Gegenwart ein. Das Besondere daran: Jede Blase ist mit passenden Cartoons, ebenfalls aus der Feder des Autors, garniert.

„Spekuliert wurde schon immer“, sagt Prof. Dr. Hans Putnoki. Zu verlockend sei es, ohne große Anstrengungen reich zu werden. Und in Verbindung mit Herdenverhalten löse Habgier nicht nur Wirtschaftswachstum sondern auch Wirtschaftskrisen, Booms und Crashes aus. Ergo: Platzt die Spekulationsblase, dann platzen mit ihr auch viele, viele Träume.

Erst die Leidenschaft und dann die Gier haben etwa die Tulpenkrise im frühen 17. Jahrhundert ausgelöst. Die exotische Schöne avancierte damals zum Statussymbol schlechthin, eine Zwiebel brachte es auf sagenhafte 5000 Goldgulden – das sind 500 Unzen Gold, heute also gut und gerne eine halbe Million Euro. Zu schnell war wegen der hohen Gewinnerwartung zu viel Geld in den Markt gepumpt worden – klassisches Merkmal einer Spekulationsblase. Die, man ahnt es schon, zum Platzen bestimmt war. In der Folge hatten einige eine Hand voll nahezu wertloser Zwiebeln und andere das Gold. Wahrlich kein Einzelfall in der Geschichte.

„Man muss einfach den Zeitgeist treffen, überzeugen und hohe Gewinne versprechen“, sagt

Putnoki, dann sitzt das Geld bei den Anlegern locker und sie sind bereit zu investieren. Etwa in die Aktien der Südseegesellschaft, die in England 1720 per Parlamentsbeschluss verkauft wurden. Zweck war die Sanierung des Staatshaushalts, als Bonbon wurde den Anlegern versprochen, im Südseehandel abzusahnen. Was genauso wenig funktionierte wie knapp 300 Jahre später, als Anleger willig ihr Geld in so genannte „Dot-

com“, also Internetfirmen steckten, ohne auch nur annähernd über deren Seriosität Bescheid zu wissen. Blase auf Blase analysiert Putnoki, mal werden die Anleger mehr, mal weniger hinters Licht geführt.

Spekulationsblasen als hochaktuelles Thema: Die „Bankers Brothers“ halten bei Putnoki in Anlehnung an die „Blues Brothers“ als Comicfiguren für die Immobilienkrise in 2008 her. Die zwei Cleveren haben herausgefunden, dass sich Geldschöpfung im Finanzsystem auch mit Bankprodukten betreiben lässt. Hypothekenkredite wurden Investoren verkauft, die entstehende Spekulationsblase kann die „Bankers Brothers“ nicht aus der Ruhe bringen, denn selbstverständlich sind ihre Gewinne allein für ihre Taschen bestimmt, während bei Verlusten

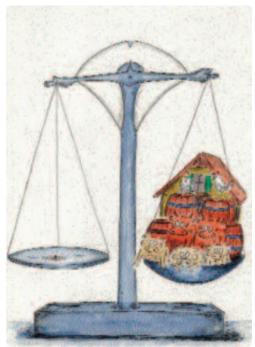
der Staat den Banken hilfreich zur Seite eilt. Als der aufgeblähte Finanzmarkt in den USA 2007 seinen Höhepunkt erreichte, entfielen 41 Prozent der Unternehmensgewinne auf den Bankensektor. Der zufriedene Gesichtsausdruck der Bankenbrüder spricht Bände, Putnokis Cartoons bringen jede Spekulationsblase auf den Punkt. Dazu kommen die Texte, die auch für den Laien verständlich sind.

Soviel steht für den DHBW-Professor fest: „Die nächste Spekulationsblase kommt bestimmt.“ Vermutlich schon in wenigen Jahren. Am Schluss seines Buches beschäftigt Putnoki sich dennoch damit, wie man derartige Krisen wenn schon nicht verhindern, dann doch „unwahrscheinlicher“ werden lassen kann. Etwa, indem man die Einkommens-

verteilung ausgeglichener gestaltet: „Spekulationsblasen gehen mit wachsender Ungleichheit in der Einkommensverteilung einher“, so Putnoki. Auch die Rolle der Ratingagenturen und Zentralbanken stellt er auf den Prüfstand, außerdem rät er von zu großen Bankinstituten ab. Sein Fazit: Eine Politik stärkerer Regulierung des Finanzsystems „wäre sicher der Königsweg“. Je größer ein Kreditinstitut, desto massiver sollte es reguliert werden, desto höher sollte die Eigenkapitalquote sein. Viel Hoffnung, dass dies geschieht, hat der DHBW-Professor allerdings nicht. Er wird also wohl bei seiner ganz privaten Anlagestrategie bleiben: „Ich besitze keine einzige Aktie, und wenn ich Geld anlegen würde, dann in inflationsindizierte Wertpapiere des Bundes.“



Die „Bankers Brothers“ bleiben bei der Immobilienkrise 2008 ganz gelassen. Der DHBW-Professor Dr. Hans Putnoki hat in seinem neuesten Buch Spekulationsblasen der Geschichte und der Gegenwart analysiert – anschaulich garniert mit Cartoons.



Kaum zu glauben, was ein einziges Tulpenzwiebelchen einmal wert war: 500 Unzen Gold, heute also gut und gerne eine halbe Million Euro. Der Tulpenhype weißt die klassischen Merkmale für eine Spekulationsblase auf.



Prof. Dr. Hans Putnoki

Zur Person

Professor Dr. Hans Putnoki hat Betriebs- und Volkswirtschaftslehre in Siegen, Bamberg und München studiert. Anschließend war er als Volkswirt für die Kreditanstalt für Wiederaufbau tätig. Seit 1994 lehrt Hans Putnoki Finanzierung und Volkswirtschaftslehre an der Dualen Hochschule Ravensburg.

Das gemeinsam mit Professoren Dr. Bodo Hilgers publizierte Buch „Große Ökonomen und ihre Theorien. Ein chronologischer Überblick“ war 2007 auf der Liste der zehn besten deutschen Wirtschaftsbücher und erhielt 2008 den Ravensburger Buchpreis. Auch dieses Buch war gespickt mit Cartoons und erschien beim Wiley-VCH Verlag.

Studentin erforscht die Chancengleichheit

Julia Gräbner freut sich über den Studienpreis der Volksbank Friedrichshafen

FRIEDRICHSHAFEN/RAVENSBURG – Für ihre Bachelorarbeit zum Thema Chancengleichheit hat Julia Gräbner den mit 1000 Euro dotierten Studienpreis der Volksbank Friedrichshafen erhalten. Der Preis wurde nun zum zweiten Mal verliehen, er würdigt eine Bachelorarbeit im Studiengang Bank der Dualen Hochschule Ravensburg, die mit sehr gut bewertet wurde und die zudem ein für eine Regionalbank relevantes Thema behandelt.

„Sie sprechen mit ihrer Arbeit ein Thema an, das für uns von zentraler Bedeutung ist“, meinte Edmund Dengler, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Friedrichshafen, bei der Preisverleihung im Schloss Montfort in Langenargen. Auch die Volksbank arbeite an Modellen, um Frauen Führungspositionen zu ermöglichen.

Chancengleichheit im Management

Julia Gräbner hat in ihrer Arbeit „Ansätze zur Verankerung von Chancengleichheit im Management“ die Situation an ihrem Partnerunternehmen, der Stadtparkasse München mit rund 3000 Mitarbeitern, untersucht. Ihre Bilanz: Mit rund 40 Prozent sind Frauen in Führungspositionen in Bereichen wie den Geschäftsstellen oder dem Vertrieb ganz gut vertreten. Bei den Stabstellen und in den oberen Chefetagen allerdings sind Frauen deutlich in der Minderheit.

Die DHBW-Absolventin hat sich mit dem Gleichstellungskonzept



Julia Gräbner hat den Studienpreis der Volksbank Friedrichshafen gewonnen, es gratulieren der Volksbank-Vorstandsvorsitzende Edmund Dengler (links) und Prof. Dr. Joachim Sprink, Studiengangsleiter Bank der Dualen Hochschule Ravensburg.

der Bank sowie den Inhalten und der Umsetzung solcher Konzepte beschäftigt.

Prof. Dr. Joachim Sprink, Studiengangsleiter Bank an der Dualen Hochschule, lobte die „handlungsorientierte“ Arbeit: „Sie haben den Preis verdient.“ Der Preis sei auch Ausdruck der guten Zusammenarbeit mit der Volksbank Friedrichshafen, die seit rund 20 Jahren Studenten nach Ravensburg schickt.

„Die DHBW hat für uns eine besondere Bedeutung. Dort spürt man ein hohes Verständnis dafür, was sich in einer Bank abspielt. Dazu kommen die engagierten Professoren“, sagte Edmund Dengler. Dass der Studiengang bestens etabliert ist verdeutlicht auch eine aktuelle Zahl, die Prof. Sprink nannte: Mit mehr als 70 Studienanfängern werden im kommenden Semester so viele Neulinge wie noch nie an der DHBW im Bereich Bank erwartet.

„Sie sprechen mit ihrer Arbeit ein Thema an, das für uns von zentraler Bedeutung ist.“

Edmund Dengler, Vorstandsvorsitzender der Volksbank Friedrichshafen



15 Experten kommen zu Wort

Standardwerk in der 7. Auflage

Jörn W. Mundt, Lehr- und Handbuch „Reiseveranstaltung“:

Dieses seit 1993 im Oldenbourg Verlag erscheinende Standardwerk ist in der nunmehr 7., ergänzten und überarbeiteten Auflage erschienen. In dem vom Studiengangsleiter Reiseverkehrsmanagement an der DHBW Ravensburg, Prof. Dr. Jörn W. Mundt, herausgegebenen Buch beleuchten 15 ausgewiesene Experten aus der Praxis und von verschiedenen Hochschulen auf

mehr als 630 Seiten alle wesentlichen Aspekte von Pauschalreisen.

Neben den grundlegenden Konzepten von (Flug)Pauschalreisen sind das Fragen des Reiserechts, Besonderheiten der Besteuerung von Reiseveranstaltern, Cash- und Revenue Management sowie Marketing und Reisebürovertrieb. Daneben werden spezielle Pauschalreisearten wie Studienreisen, Kreuzfahrten, Cluburlaubs- und Incentivereisen in eigenen Kapiteln vorgestellt.

Drei Neuauflagen halten auf dem Laufenden

Prof. Dr.-Ing. Konrad Reif

FRIEDRICHSHAFEN – Drei Neuauflagen rund um die Kfz-Technik hat Prof. Dr.-Ing. Konrad Reif in den vergangenen Monaten als Herausgeber und als Schriftleiter betreut. Darunter das renommierte Kraftfahrtechnische Taschenbuch von Bosch, das als Nachschlagewerk von vielen Schreibischen und Werkstätten seit nunmehr 75 Jahren nicht mehr wegzudenken ist.

Für Ingenieure, Studenten und Techniker ist das Kraftfahrtechnische Taschenbuch von Bosch seit 75 Jahren ein echter Klassiker, zum 125-jährigen Bestehen der Firma Bosch ist nun bereits die 27. Auflage herausgekommen. Die Schriftleitung über die rund 1300 Seiten geballtes Wissen, verfasst von 160 Fachautoren, hatte Prof. Dr.-Ing. Konrad Reif, Studiengangsleiter Elektrotechnik, Fahrzeugelektronik und Mechatronische Systeme an der Dualen Hochschule Ravensburg, Campus Friedrichshafen.

Gründlich überarbeitet

Vom Bodensee aus hat er dafür gesorgt, dass das Standardwerk gründlich überarbeitet und neu strukturiert wurde. Ein besonderes Augenmerk gilt aktuell dem Hybridantrieb und den elektrischen Maschinen. Alles in allem fasst auch die aktuelle

Ausgabe alle wesentlichen Informationen zur Automobiltechnik zusammen. Dass diese Aufgabe von Jahr zu Jahr anspruchsvoller wird, beweist der Umfang: Reichten für die erste Auflage im Jahr 1936 noch 96 Seiten aus, so werden 75 Jahre später 1297 Seiten bedruckt.

2500 Seiten Technikwissen

Ebenfalls von Konrad Reif als Herausgeber ist 2011 die überarbeitete sechste Auflage von „Autoelektrik und Autoelektronik“ aus der Reihe Bosch Fachinformation Automobil erschienen. Reif betreut die komplette Reihe, also 2500 Seiten geballtes Technikwissen.

Die aktuelle Neuauflage verspricht: „Damit lernt der Fachmann, den stotternden Motor zu verstehen.“ Auf die Praxis zugeschnitten erhält der Automobil-Fachmann Hilfe und Unterstützung.

Neuauflage, die Dritte: Mit dem Handbuch Kraftfahrzeugelektronik gehen 724 Seiten, verfasst von rund 100 Experten, in die zweite Auflage. Herausgeber ist Konrad Reif gemeinsam mit Henning Walentowitz. Das Werk schuldet auch der Tatsache Rechnung, dass die Anteile an Elektronik in Fahrzeugen weiter ansteigen. Das Handbuch gibt hier einen fundierten und vollständigen Überblick.



Das Foto zeigt Dr.-Ing. Rolf Leonhard, Mitglied des Bereichsvorstands Dieselsysteme mit Zuständigkeit für Entwicklung der Robert Bosch GmbH (rechts), und Dr.-Ing. Konrad Reif von der Dualen Hochschule Ravensburg, Campus Friedrichshafen.



RAVENSBURG – „Markenführung im digitalen Zeitalter“ lautete der Titel der diesjährigen Ravensburger Mediengespräche an der Dualen Hochschule. Die Referenten beleuchteten dabei einen Tag lang, wie vor allem das Internet die Kommunikation von Marken verändert.

„Wir haben heute einen Kosmos an Möglichkeiten“, machte Tobias Kirchhofer, Geschäftsführer von BlueMars, einer Agentur für digitale Kommunikation, gleich zu Beginn in seinem Impulsreferat deutlich. Wer heute für eine Marke werben möchte, müsse sich klar sein, dass „die moderne Kommunikation viel-schichtiger ist“. Genügte in den 50er Jahren ein Fernsehspot, damit das Wasch- oder das Backpulver in aller Munde war, so werden die Marken heute in Kampagnen präsentiert, die Medien aller Art umfassen. Das Fernsehen und die Zeitungsannonce wer-

„Wir haben einen Kosmos an Möglichkeiten“

Ravensburger Mediengespräche: „Markenführung im digitalen Zeitalter“

den damit nicht abgeschafft, sondern ergänzt durch neue Medien. „Es muss heute ein Mix sein“, sagt Kirchhofer.

Allen voran hat das Internet die Kommunikation von Marken in den vergangenen Jahren revolutioniert, resümierten einige der Referenten. Das Internet, so Tobias Kirchhofer, befördere ganz deutlich eines: „das Bedürfnis der Menschen nach Kommunikation“. Wer heute also eine Marke bekannt machen möchte, dem bietet das Internet die Plattform, um mit seinen Kunden in Kontakt zu treten, mit ihnen zu kommunizieren und sie bestenfalls gar zu ihrem Markenbotschafter zu machen. Kirchhofer nannte „Nike“ als Beispiel. Drei Millionen Laufbegeisterte sammelt der Sportartikelhersteller in einer Netz-Community zusammen. Sie alle tauschen begeistert alle Details ihres Hobbys aus – und „Nike“ ist damit ganz nah dran an seiner Zielgruppe.

Organisiert wurden die Ravensburger Mediengespräche von Prof. Dr. Petra Radke, Studiengangsleiterin Medien- und Kommunikationswirtschaft/Digitale Medien, von Prof. Dr. Simone Besemer und von Nils Schekorr, Geschäftsführer von Thoma und Schekorr. Ziel der Mediengespräche sei es unter anderem, so Prof. Radke, dass es Studenten ermöglicht wird, mit Vertretern aus Praxis und Wissenschaft zu diskutie-

ren. Aber auch, um die Kooperation mit den Partnerunternehmen zu stärken. Einige Vertreter von Partnerunternehmen waren bei den Mediengesprächen als Zuhörer dabei. Andere, wie Gruner und Jahr aus Hamburg oder die Agentur Schindler Parent aus Meersburg, waren durch Referenten vertreten. Auch Vertreter anderer Hochschulen nahmen sich in Referaten des Themas an. Themenschwerpunkte waren Social Media und das Ende der „Einweg-Kommunikation“. Die Redner setzten sich aus Sicht der Wissenschaft genauso

wie aus Sicht der Praxis damit auseinander. Lieferten Strategiebausteine und machten sich Gedanken über „Macht und Ohnmacht“ in diesem neuen Medienzeitalter.

Das das Internet dennoch nicht alles ist, machte Tobias Kirchhofer klar. Die Lichtinstallation „Der Puls der Stadt“ seiner Agentur in Frankfurt habe kürzlich „die Menschen besonders berührt“. Der „Marke im Raum“ prophezeit Kirchhofer eine glänzende Zukunft. Ein neuer Baustein im Kosmos der Möglichkeiten.



Prof. Dr. Petra Radke (rechts) und Prof. Dr. Simone Besemer haben gemeinsam mit Nils Schekorr, Geschäftsführer von Thoma und Schekorr, die Ravensburger Mediengespräche an der Dualen Hochschule organisiert.

Medienstudenten ziehen für Zündkerzenhersteller alle Register

Studenten legen Kommunikationskonzept für 100 Jahre Beru vor

RAVENSBURG – Dass Studenten der DHBW Ravensburg es nicht bei der bloßen Theorie belassen und praktisch gerne in die Vollen gehen, weiß nun auch Hans-Peter Vater, Marketingchef der Firma BorgWarner Beru Systems GmbH in Ludwigsburg. Als „praxistauglich, herausragend, kreativ und professionell“ lobte er das Kommunikationskonzept, das Studenten der Fachrichtung Medien (Journalismus/PR) dem Weltmarktführer für Glüh- und Zündkerzen für seine Feier anlässlich des 100. Geburtstags vorlegten.

Im positiven Sinne mulmig sei es ihm bei der zweistündigen Präsentation des Konzepts zum 100. Geburtstag von Beru geworden, gab Hans-Peter Vater zu: „Denn da kommt einiges auf uns zu.“ Die Studenten hatten ganze Arbeit geleistet und schlugen der Firma vor, im Ju-

biläumjahr 2012 in Sachen Kommunikation alle Register zu ziehen – über Print- und Onlineveröffentlichungen, Radio und TV und als Sahnehäubchen die Jubiläumsfeier. Ein „Beru“-da-Dreieck der Kommunikation machten die Fünftsemester dabei aus: Qualität, Tradition und Fortschritt seien die Eckpfeiler der Firmengeschichte, und die gelte es herauszutreiben. Mit „Zündi“ haben die Studenten eine Art Comic der Zündkerze kreiert, die der Kampagne Wiedererkennungswert gibt.

Bei Beru in Ludwigsburg hatten die Studenten sich zunächst den Betrieb angesehen, waren mit Mitarbeitern ins Gespräch gekommen. Gemeinsam mit Studiengangsleiter Prof. Dr. Günther Suchy entstand dann an der Hochschule das Konzept für das Firmenjubiläum. Dass der DHBW-Mediennachwuchs dabei wegen eines engen Zeitkor-

setts auch über die Unterrichtszeit hinaus kreativ war, freute Suchy besonders. Einen Mediaplan tüftelten die Studenten etwa aus, der Themen für Tages- und Fachpresse genauso vorschlägt wie für die Frauenzeitschrift „Brigitte“ und das TV-Wissenschaftsmagazin „Galileo“. Vor allem junge Leute sollen über Facebook, Xing und Co. über berufliche Perspektiven bei Beru ins Bild gesetzt werden, außerdem könnte der Zündkerzenspezialist mit Techniktage ein Brücke zu Schulen schlagen. Und wer bereits stolzer „Beruaner“ ist, der könnte sich laut Konzept über eine Extraausgabe der Mitarbeiterzeitung und die Festschrift freuen. Kein Geburtstag ohne Feier: Und auch dafür haben die Studenten Marketingchef Hans-Peter Vater nicht nur einen akribischen Zeitplan vorgelegt sondern auch so manch zündende Idee geliefert.



Die Ravensburger Medienstudenten präsentierten gemeinsam mit Prof. Dr. Günther Suchy (rechts) Marketingchef Hans-Peter Vater (links) ein Marketingkonzept zum 100. Geburtstag der Firma Beru.

Personalexperten stehen Rede und Antwort

Hochschulgruppe VWI und Förderverein laden ein

RAVENSBURG – „Mit dem Bachelor ins Management“: Diesem Thema widmeten sich drei Referenten bei einer Veranstaltung der DHBW-Hochschulgruppe „Verband Deutscher Wirtschaftsingenieure“ und des Fördervereins VFA.

Drei ausgewiesene Personalexperten hatten die Veranstalter zu dem Thema gewonnen. Prof. Dr. Benedikt Hackl lehrt Personal und Strategie an der DHBW, davor arbeite er unter anderem bei Daimler und bei der ZF Friedrichshafen im Bereich Internationale Organisations- und Führungskräfteentwicklung. Er bezeichnete die Annahme, dass ein Bachelor nicht ausreicht, um im Management Karriere zu machen als eine „Fehleinschätzung“. Viel wichtiger als der Abschluss seien künftig die „social skills“. Außerdem prognostizierte er eine steigende Nachfrage nach jungen und talentierten Kräften. „Ihr Preis ist gestiegen.“

Dr. Wolfgang Reinhard arbeitet als selbstständiger Headhunter und ist damit stets auf der Suche nach talentiertem Führungspersonal. Egal ob Bachelor oder ein anderer Abschluss – „es kommt darauf an, was für ein Typ sie sind“, meinte Reinhard. Denn: „Führungspositionen bedeuten auf jeden Fall Druck, Stress und Ärger. Das muss man abkönnen.“ Klare Worte. Reinhard wies aber auch darauf hin, dass sich eine Karriere im Management fast zwangsläufig ergeben können, wenn man Spaß an seinem Arbeitsgebiet empfindet und die sich ergebenden Chancen auch nutzt. Dazu gehören



etwa auch Entsendungen an weniger attraktive Firmenstandorte.

Als dritter im Bunde gab Dr. Deniz Akitürk Tipps zu Qualifikationen für das Management. Akitürk ist Konzernpersonalchef der Flughafen München GmbH, davor war er Leiter Personal Europa bei der Knorr-Bremse AG. Er machte deutlich, dass Arbeitgeber das Streben junger Akademiker nach dem Master mit gemischten Gefühlen sehen. „So viele Master-Absolventen brauchen wir gar nicht.“

Die Diskussion moderierte Julia Meyer, Personalreferentin der Ravensburger AG. Insbesondere die Notwendigkeit eines Auslandsaufenthalts als „Karriere-Booster“ wurde intensiv diskutiert. Und zum Thema Noten hatten die Personalexperten dann doch noch eine zwiespältige Botschaft für die Studierenden: „Je länger Sie später im Berufsleben stehen, desto unwichtiger werden Ihre Noten aus dem Studium. Zu Beginn Ihres Berufslebens sind die Noten aber ein erstes Kriterium bei der Bewertung Ihrer Bewerbung.“

Über das Potenzial des iPad

Medien

RAVENSBURG – Als Apple das iPad vorstellte, war der Medienrummel groß. Viel Lärm um Nichts oder Medienrevolution: Studenten der DHBW, Medien- und Kommunikationswirtschaft (Verlage/Hörfunk/TV), sind der Frage nachgegangen, über welches Potenzial der Tablet-PC tatsächlich verfügt.

Mit dem iPad versucht Apple neben dem Musik- und Videomarkt auch auf dem E-Book-Markt Fuß zu fassen; und erhofft sich damit, dass Bücher und Zeitungen vermehrt in digitaler Form auf dem Bildschirm gelesen werden. Außerdem ist es durch die ständig wachsende Zahl von Apps nahezu unendlich erweiterbar und in allen nur denkbaren Lebensbereichen einzusetzen; das iPad ist Navigationssystem, dank hauseigenem Office-Paket Arbeitsplatz und Spielgerät sowieso.

Aber welche Vorteile hat nun das iPad gegenüber Printmedien? Die Platzersparnis ist eines, je nach Speichergröße hat der Nutzer tausende Zeitungen oder Bücher zur Verfügung. Darüber hinaus ist auch der Neuzugriff eines Printproduktes zeitsparender und simpler, wenige Klicks genügen. E-Paper ermöglicht es, seine Zeitungen oder auch nur einzelne Artikel nach Bedarf und Zeit zu kaufen. Zudem kann das Angebot ergänzt werden durch Animationen, Filme oder Hörbeispiele. Der Nachteil: Ein Bildschirm kann vielen nicht das Gefühl ersetzen, ein Buch oder eine Zeitung in den Händen zu halten.

Welche Möglichkeiten bieten sich Medienunternehmen? Die Studierenden haben sich unter anderem mit Ralf Alkenbrecher (Verlagsberatung und Digitale Medien, Berlin), Nikolaus Hansen (VGO-Arche-Atrium Verlag) und Michael Schneider (Börsenverein des deutschen Buchhandels, Referent Elektronisches Publizieren im Verleger-Ausschuss) unterhalten. Grundsätzlich, so die Experten, verspricht das iPad großen Erfolg, weshalb es fatal wäre, seine Präsenz zu ignorieren. Für viele ist die Nutzung von Apps als möglicher Vertriebs- und Kommunikationskanal denkbar. Apps bieten durch ihre einfache Handhabung und die Kompatibilität mit der Apple-Software viele Vorteile. Auch die multimediale Aufbereitung des eigenen Produkts sehen viele als Chance – Stichwort sind hier publicistische Inhalte, die etwa durch Videos, animierte Grafiken, O-Töne ergänzt werden können. Die Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Medienunternehmen wäre eine denkbare Konsequenz, um die Qualität der multimedialen Aufstellung zu sichern. Vieles sei aber noch offen.

Neben den Chancen sehen die Experten auch Risiken. Möglich, dass das iPad nur eine kurzzeitige Modeerscheinung sei. Wenn etwa zu viel in die Entwicklung und Einführung von Apps investiert wird, ohne den daraus erwarteten Erfolg zu generieren. Und was, wenn andere Anbieter versuchen vergleichbare Produkte auf den Markt zu bringen, die mit der Apple-Software nicht kompatibel sind?

Die Studenten gehen nach der Befragung der Experten insgesamt davon aus, dass der klassische Handel der Verlierer der Entwicklung sein wird.

Eyetracking macht Marketing sichtbar

Prof. Dr. Dobbstein und Prof. Dr. Ottler erklären beim Marketing-Club, wie Werbung ins Auge fällt



Live-Test: Nach dem Vortrag der beiden Professoren Dr. Thomas Dobbstein (ganz links) und Dr. Simon Ottler (an der Maus) testen die Zuhörer, im Bild Sabrina Hirner, das Eyetracking im Selbstversuch.

Werbung ist teuer, das ist bekannt. Wer also erfolgreich Marketing betreiben und sein Geld damit gewinnbringend anlegen will, setzt Ziele fest, überlegt, wie er seine Botschaft gestaltet, welche Medien er auswählt und geht schließlich an den Markt.

Ob er mit seiner Marketing-Strategie erfolgreich ist, steht in den Sternen. Oder aber in den Pupillen seiner Zielgruppe. Denn um die Wirksamkeit der Werbung zu überprüfen, muss man sich, so Professor Dobbstein, wissenschaftlicher Leiter des Marktforschungsinstituts Customer Research 42, ein paar Fragen stellen: Wird meine Werbung überhaupt wahrgenommen? Auf welche Informationen ist das Interesse des Betrachters gerichtet? Welches Image, welche Wünsche werden damit erzeugt? Und schließlich das Wichtigste: Wird Kaufabsicht geweckt? Wurde tatsächlich gekauft?

Diese Fragen sind nicht neu, wie das AIDA-Modell von Elmo Lewis aus dem Jahr 1898 zeigt. AIDA steht dabei für Attention, Interest, Desire und Action. Aber wie können sie beantwortet werden?

Nun kommt das Eyetracking ins Spiel und Professor Ottler übernimmt. Eyetracking heiße nichts anderes, als dass Blickbewegungen einer Testperson mittels technischer Hilfsmittel aufgezeichnet werden. Auch das sei keine neue Erfindung, aber sie wurde in den vergangenen Jahren optimiert und verspricht dadurch aussagekräftige Analysen. Die Testperson schaut sich Bilder, Pla-

kate, Websites auf einem Bildschirm an. Mit Infrarotlicht wird der Reflexpunkt auf der Hornhaut (cornealer Reflex) gemessen und durch die Software verarbeitet: Wie lange schaut die Testperson in welcher Reihenfolge wohin? Dadurch wird vor allem deutlich, ob die Kernbotschaft als solche verstanden wird. Das Eyetracking sagt etwas darüber aus, ob der Reiz – also die Botschaft – überhaupt bis ins Gehirn transportiert wird. Dazu muss man wissen, dass 90 Prozent aller Informationen, die an unser Gehirn übermittelt werden, aus visuellen Reizen stammen. Mit Hilfe von Werbebotschaften des

Gastgebers TWS zeigte Ottler, wie aufmerksamkeitsstark deren Anzeigen und Internetsiten sind, welche Bildbereiche wahrgenommen werden, wie lange das Markenlogo betrachtet wird und ob der Text gelesen wird. „Man geht davon aus, dass das passiert, wenn der Betrachter mindestens hundert Millisekunden auf etwas schaut“, so Ottler. Dabei ziehen vor allem Gesichter die Aufmerksamkeit auf sich. Und: Alles was in den ersten zwei Sekunden der Betrachtung erfasst wird, bleibt besser in Erinnerung. Was wieder beweist: Auf den ersten Augenblick kommt es an.

Baumarkt trifft Partnervermittlung

Medien-Studierende drehen witzigen Werbespot

RAVENSBURG – Was hat der Ravensburger OBI-Baumarkt mit einer Partnervermittlung zu schaffen? Dieses Rätsel löst sich auf, wenn man den Werbespot betrachtet, den Studenten der Medien- und Kommunikationswirtschaft der Dualen Hochschule Ravensburg gedreht haben.

Es war ein Tag Mitte Juli. Vielleicht ist dem einen oder anderen Kunden im Ravensburger OBI-Baumarkt die elegante Dame in den auffallenden goldenen Highheels und im Kostüm aufgefallen. Mit Kennernamen prüfte sie hier einen Spaten, ließ dort die Finger über die Zacken einer Säge gleiten und begutachtete im nächsten Regal ausgiebig das Axt-Sortiment. Um schließlich fündig zu werden: eine Kettensäge und das Grablicht, Ausgabe „deluxe“, sollten es sein. Und all dies wurde verfolgt von einem Kamerateam.

Was es damit auf sich hatte? Studenten der DHBW Ravensburg hatten an diesem Tag den Baumarkt zu ihrem Drehort erkoren. Ihr Dozent Peter Frey von Frey Film in Ravensburg hatte ihnen im Profilfach Medientechnologie/TV die Aufgabe gestellt, einen einfallsreichen und humorvollen Spot zu drehen. Und da kommt die Partnervermittlung ins Spiel. Auf diese Agentur mit dem fiktiven Namen „Next one“ machte der Spot aufmerksam – erst am Schluss der 55 Filmsekunden wird klar, warum die elegante Dame, gespielt von Studentin Anastasia Schick, gerade bei Kettensäge und Grablicht fündig wird.

„Super“, urteilte OBI-Geschäftsführer Michael Stark, als die Studenten ihm kürzlich den Spot



Für welchen Zweck DHBW-Studentin Anastasia Schick im Ravensburger OBI wohl diesen Spaten erstehet? Das erschließt sich aus dem Werbespot, den die Studenten dort im Juli gedreht haben und der nun auf der Internetseite der Dualen Hochschule zu sehen ist.

vorführten und ihm eine Kopie übergaben. Auch Studiengangsleiter

Prof. Dr. Dieter Hartfelder schaute sich dabei den Film an.

Platz 3 beim spotlight-Festival

Publikumspreis für „Next one“

Ganz aktuell steht inzwischen fest: Der DHBW-Spot „Next one“ hat das Publikum beim renommierten spotlight-Werbefestival mit seinem Überraschungsmoment der besonderen Art offensichtlich schwer zum Schmunzeln gebracht. Sie belohnen das Werk mit Platz drei in der Kategorie „spotlight Students web & mobile“.

Bereits in seiner 14. Auflage ist in Mannheim nun Deutschlands größtes Werbefestival über die Bühne gegangen. Die Idee von spotlight: In der Werbung spiegeln sich gesellschaftliche Trends

wider, das führt das Festival vor Augen. Neben dem Urteil einer hochkarätigen Jury stimmen auch die Zuschauer per Publikumspreis für ihren Lieblingsfilm. Beim Votum der 2000-köpfigen Publikumsjury am dem Abend, moderiert von Oliver Kalkofe, kam der Film der Ravensburger Medienstudenten besonders gut weg.

Der Spot ist zu sehen auf der Homepage der DHBW Ravensburg: www.dhbw-ravensburg.de/de/ravensburg/studieren-in-ravensburg/tv-und-hoerfunkstudio/produktionen/fernsehen/

Logo für die Freunde des Kunstmuseum

Mediendesign

RAVENSBURG – Vier Studenten des Studienjahrgangs Mediendesign an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) Ravensburg haben sich im Frühjahr 2010 für eine Studienarbeit das Thema „Corporate Design“ für die Freunde des Kunstmuseums Ravensburg ausgewählt. Die Arbeiten wurde federführend von Professor Dr. Markus Rathgeb betreut.

Der Vorstand des Vereins hat sich mit der Unterstützung von Rathgeb für den Entwurf von Pascal Schweizer entschieden. Der Vereinsvorstand hatte ganz bewusst diesen Weg eingeschlagen, um sein Corporate Design zu finden, denn eines der Ziele des Vereins ist die Einbeziehung der örtlichen Bildungseinrichtungen und der jungen Menschen beim Thema „Kunstmuseum in Ravensburg“.

Nach dem Votum des Vorstands ist dies bei diesem Projekt gelungen, und die Zusammenarbeit mit den Studenten und Professor Rathgeb habe allen großen Spaß gemacht. Als nächstes Vorhaben steht die Gestaltung der Homepage und des Webauftritts an.



„Der spannendste Job, den ich je hatte“

Beim Absolventenforum Tourismus präsentieren die Ehemaligen eine vielfältige Berufswelt

RAVENSBURG – Die Qual der Wahl: Wer an der Ravensburger Dualen Hochschule ein Fach im Bereich Tourismus studiert, dem stehen beruflich die verschiedensten Türen offen. Eine Auswahl davon bekamen Studenten von Ehemaligen beim Absolventenforum Tourismus präsentiert.

Wer sich nach seinem Tourismusstudium an der DHBW im Hotel, der Gastronomie oder im Strandresort wähnt, der kann damit sicherlich goldrichtig liegen. Gleich der erste Vortrag beim Absolventenforum erweiterte aber die Palette an möglichen Arbeitsplätzen um eine ungewöhnlichere Variante: **Claudia Kölmel arbeitet bei SEW Eurodrive in Bruchsal als Travel Managerin.** Bei dem Antriebspesialisten befasst sie sich dabei mit der strategischen Planung und Steuerung der weltweiten Geschäftsreisen. Trockene Materie? Mitnichten. „Das ist der spannendste Job, den ich je hatte“, sagt Claudia Kölmel. Denn: „Geschäftsreisen sind das emotionalste Thema in einem Unternehmen.“ Und ein teures dazu, wurden in Deutschland doch 2009 rund 41,1 Milliarden Euro an Reisekosten verbucht. „Kosten senken“ nennt Claudia Kölmel daher als ein vorrangiges Travel Manager-Ziel. SEW spart inzwischen etwa drei Millionen im Jahr durch die Umstellung von Flugreisen von Business auf Economy. Aus dem Fuhrpark wurden zudem etwa „Premium“-Marken wie Audi und Mercedes verbannt – „aus der Sicht manch statusorientierter Mitarbeiter das Schlimmste, was passieren konnte“, versichert Kölmel. Ganz klar, dieser Job braucht Fingerspitzengefühl. Sparen ist für Claudia

Kölmel aber nur das eine, sie sorgt auch für Qualität. Dass ihre Arbeit nicht nur spannend ist, sondern von ihr auch besonders gut gemacht wird, zeigt Claudia Kölmels dreimalige Nominierung zum Travel Manager des Jahres.

Die teilweise konflikthaften Geschäftsbeziehungen zwischen den Unternehmen von Geschäftsreisenden andererseits wurden deutlich durch den Vortrag von **Angela Haug, die als „Area Director of Marketing Central Europe“ in Frankfurt das Marketing der Hilton Hotels verantwortet.** So war Hilton eine der ersten Hotelketten, die 1987 nach dem Modell der Bonusprogramme der Fluggesellschaften mit den „Honors“-Karten Rabatte für ihre Stammkunden einführte. Da die Boni immer nur persönlich gutgeschrieben werden, gehen die Interessen von Travel Managern und Mitarbeitern oftmals auseinander. Angela Haug hat von 1986 bis 1989 in Ravensburg studiert, mit Clubanbieter Robinson als Ausbildungspartner. In ihrem Vortrag bezeichnete sie das Studium als „Sprungbrett in die Welt“.

Noch während seine Studiums hat **Christoph Schrahe** mit „Ski weltweit – die 250 außergewöhnlichsten Skigebiete der Welt“ sein erstes Buch veröffentlicht. Skitourismus ist nach wie vor sein Metier, das er heute mit seiner **Beratungsfirma Montenius mit Sitz in Köln und Nenzing (Österreich)** bearbeitet. Allerdings kam er nicht auf direktem Wege dahin, sondern arbeitete zunächst im Bosch-Konzern an der Entwicklung von Navigationsgeräten mit. Das ließ ihm Zeit für ein anderes Projekt. Der Prospekt eines Skiores an der US-Ostküste, nicht höher ge-



Claudia Kölmel berichtet von ihrer Arbeit als Travel Managerin – „alles andere als trockene Materie“.

legen als das Sauerland, warb Mitte der 1980er Jahre mit einer Saison von November bis Juni. Wie das gehen konnte, war schnell geklärt: mit Schneekanonen. Die eigentliche Frage aber war: Ginge das auch im Sauerland? Der junge Diplom-Betriebswirt arbeitete die Meteorologischen Jahrbücher des Deutschen Wetterdienstes durch. Nachdem der Klima-Check positiv ausgefallen war, galt es allerlei Widerstände zu überwinden, eine Machbarkeitsstudie überzeugte schließlich Investoren und Gemeinden. Bis heute wurden 63 Millionen Euro in Beschneigungsanlagen investiert und bescheiden der Sauerländern samt Besuchern im Winter 90 Tage pures Skivergnügen.

Auch **Patrick Schreib, Tourismusdirektor von Baiersbronn**, dem Ort mit den meisten Sternen im Guide Michelin, hatte es ursprünglich mit einem Studium der

Geographie versucht. Er entschied sich aber dann zunächst für eine Kochlehre. Aber nicht irgendwo, sondern in der Traube Tonbach, in der Harald Wohlfahrt, einer der besten deutschen Köche, seit Jahren eine Küche auf Drei-Sterne-Niveau betreibt. Ein Studium der Betriebswirtschaft in Ravensburg schloss sich an – mit Schloss Kapfenburg als Ausbildungspartner, einem Seminarhotel mit der Internationalen Musikakademie in Lauchheim. Nach verschiedenen Engagements als Koch in verschiedenen gastgewerblichen Betrieben in den Alpen, kehrte er zurück nach Baiersbronn, wo er bereits seine Lehre absolviert hatte. Diesmal aber nicht in die Küche eines Sternerestaurants, sondern hinter den Schreibtisch des Tourismusdirektors.

Jan Redeker, Assistent der Geschäftsleitung im Relais & Châteaux Hotel von Fernsehkoch Lafer in

Stromburg, erläuterte die „Marke Johann Lafer“. Dazu gehört neben einer eigenen Produktentwicklung – Toppeller daraus ist der Rinderfond, der allein für zwei Millionen Euro Umsatz pro Jahr steht – auch das Kochstudio Guldental mit allen technischen Raffinessen zur Aufnahme von Filmen und Fernsehsendungen. Dass das Credo für absolute Spitzenqualität, der gemeinsame Nenner aller Aktivitäten des vielseitigen Johann Lafer, sich auch sonst auszahlt, zeigt eine Marktstudie der GfK. Danach war er 2010 vor Tim Mälzer der bekannteste Koch Deutschlands und im Vergleich zu den bekannten deutschen Sternköchen wurde er mit Abstand am häufigsten mit dem Prädikat „Premium“ in Verbindung gebracht.

Einheitliches Siegel

Baden ging die Veranstaltung dann mit den Vorträgen von **Arne Mellert, Geschäftsführer des Bäderverbandes Baden-Württemberg, und Bertram Dörner, der bis vor Kurzem die Therme Meersburg führte.** Arne Mellert stellte einen kritischen Vergleich der Gütesiegel im „Wellness“-Tourismus an. Der Bäderverband werde ein einheitliches Siegel für diese Art Gesundheitstourismus entwickeln. Über die vielfach ausgezeichnete Therme in Meersburg als Beispiel einer gesundheitstouristischen Destination berichtete Bertram Dörner. Mit der Einrichtung der Therme konnte Meersburg, dessen Tourismus ansonsten fast ausschließlich auf die Sommermonate beschränkt ist, die Saison verlängern. Und auch die Einwohner der Region profitieren, für sie gilt: „Nur Urlaub kann schöner sein!“

„Let's build a smarter planet“

WI in Dublin



Die Studierenden der WI mit Prof. Dr. Bächle vor dem IBM Innovation Center.

Nach Dublin, in die heimliche IT-Metropole der EU, führte die Studienfahrt den Kurs WI08-2. Seit Mitte der 1990er Jahre siedeln sich hier die großen und namhaften IT-Konzerne an. Die Studierenden besuchten zusammen mit Prof. Dr. Michael Bächle unter anderem SAP, Microsoft, Sage und IBM.

Im IBM Innovation Center entwickeln Wissenschaftler und Experten neuartige IT-Lösungen. Im Rahmen ihres Besuchs diskutierten die Studierenden der Dualen Hochschule Ravensbug mit Mitarbeitern über IT-Referenzarchitekturen anhand des „IBM Industry Models for Insurance“. Außerdem bekamen sie einen Einblick in aktuelle Arbeiten zu Textanalyse und Text Mining unstrukturierter Daten mit IBM LanguageWare, das im Innovation Center entwickelt wird.

„Kista Science City – A second Silicon Valley?“

Wirtschaftsinformatiker in Stockholm

RAVENSBURG/STOCKHOLM – „Kista Science City – A second Silicon Valley?“ Um diese Frage beantworten zu können, begaben sich 20 Studenten des Studiengangs Wirtschaftsinformatik WI08-1 der DHBW Ravensburg in Begleitung von Prof. Dr. Paul Kirchberg im Oktober 2010 nach Stockholm auf Studienfahrt.

In Stockholm stand neben Firmenbesichtigungen von Ericsson, Spendorps und Vattenfall auch das Hochleistungsrechenzentrum der KTH, dem Royal Institute of Technology, auf dem Programm. Am eindrucksvollsten war jedoch der Besuch des Stockholmer Stadtteils Kista inklusive einer Vorstellung des Unternehmens Kista Science City AB.



Barcamp der Wirtschaftsinformatiker kommt gut an

Ehemalige nutzen die Gelegenheit zum Austausch

RAVENSBURG – Mehr als 40 Ehemalige des Studiengangs Wirtschaftsinformatik der DHBW Ravensburg folgten der Einladung zum WL.net-Treffen 2010 am Rutensamstag. Neben aktiven und ehemaligen Studierenden verschiedenster Jahrgänge waren auch wieder Professoren und Mitarbeiter der Hochschule sowie externe Dozenten mit unter den Besuchern.

In festlicher Rutenfestatmosphäre nutzten die Teilnehmer die Gelegenheit, Kommilitonen wiederzusehen, Freundschaften zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen.

Als Neuerung wurde das Treffen in diesem Jahr als „Barcamp“ abgehalten – als eine partizipative Unkonferenz, deren Ablauf und Inhalte von den Teilnehmern bestimmt werden. Die Teilnehmer konnten im Voraus online über die Alumni-Plattform „ALI“ Themen vorschlagen. Nach kurzer Einleitung durch Sebastian Mostertz (WI06) fanden sich Gruppen zusammen, die in Workshops über die Themen diskutierten.

Ziel eines der Workshops war es, das umfassende Wissen der nunmehr großen Mitgliederbasis des WL.net für ein Buch-Projekt zu nutzen. Einige mögliche Zielrichtungen wurden von der Gruppe vorgeschlagen und angeregt diskutiert. Man einigte sich auf ein Wirtschaftsinfor-

matik-Thema, bei dem theoretische Inhalte, ganz im Sinne der Dualen Hochschule, verständlich und praxisnah dargestellt werden können. Hierbei bilden die Erfahrungen der Alumni aus unterschiedlichen Branchen und Blickwinkeln den Kern und Mehrwert des Buches.

Projektmanagement

Inhalt eines weiteren Workshops waren neue Ansätze zum Projektmanagement und agiler Softwareentwicklung. Es ging speziell um die Methoden SCRUM und Lean Software Development eingegangen. Die Teilnehmer des Workshops lernten Vorteile der Methoden und Problemfelder aus der Praxis kennen.

Plattform für Alumni

Aktuelle Studierende stellen als Ergebnis einer Projektarbeit die neue Version der webbasierten Alumni-Plattform ALI (<http://ali.dhbw-ravensburg.de/>) vor. Neue Funktionen stellen Aktivitäten der Mitglieder in den Vordergrund und erlauben den Mitgliedern Nachrichten untereinander zu verschicken.

Zum Abschluss bewertete man die neue Form der Veranstaltung. Das Treffen als Barcamp abzuhalten fand große Zustimmung und wird in Zukunft beibehalten und ausgebaut.

Die Krise macht vorsichtig

Bei den Ravensburger Industriegesprächen dreht sich alles um das Thema „Finanzieren nach der Krise“

RAVENSBURG – „Finanzieren nach der Krise“ lautete das Thema der Ravensburger Industriegespräche im Oktober, organisiert von den Studiengängen Industrie, International Business und Bank sowie dem Verein Förderer und Alumni der Dualen Hochschule Ravensburg. „Die Finanzkrise ist noch nicht ausgestanden“, warnte Jürgen Schulte-Laggenbeck, Finanzvorstand der Otto Group, in seinem Impulsreferat, „und bis dahin gilt: Cash is king.“

Auch wenn in Deutschland die Wirtschaftsprognosen wieder rosiger erscheinen, rät der Finanzexperte der Otto Group doch zur weiteren Vorsicht. Ganz wichtig sei in den kommenden Monaten, wie sich die Bankeregulierung und die Konjunktur gestalten. Auch in Deutschland hat Schulte-Laggenbeck den Eindruck, dass „die Kreditklemme bei Mittelständlern noch vorhanden ist“. Mit Vorsicht sei auch die Entwicklung der Immobilienmärkte in den USA und in China zu genießen, hier sieht er die Gefahr neuer Spekulationsblasen. Unternehmen rät er, bei ihren Finanzierungsquellen auf mehrere Pferde zu setzen, „Diversifikation“ ist hier das Schlagwort. „Außerdem ist derzeit die Liquidität die strategisch wichtigste Ressource“, so Schulte-Laggenbeck. Nicht nur einmal betonte er in seinem Vortrag: „Cash is king.“

Vorsicht sei aber auch im Hinblick auf die Konjunktur ange-



Organisatoren und Referenten im Gespräch (von links): Jürgen Schulte-Laggenbeck von der Otto Group, Prof. Dr. Karin Reinhard, Studiengangsleiterin International Business, Rainer Zinow von der SAP AG und Prof. Dr. Heike Stahl, Studiengangsleiterin Industrie.

sagt, „die entwickelt sich weltweit heterogen“. Der Finanzvorstand nannte als Beispiel die Schwellenländer als Motor der Weltwirtschaft. Was aber, wenn es etwa in China nicht mehr nur steil bergauf geht? Keine Frage, verwies Schulte-Laggenbeck auch auf die guten Zahlen der Otto Group, die die Wirtschaftskrise recht gut gemeistert habe. Größte Herausforderung für Otto schon lange vor der Krise „war die Entwicklung vom reinen Kataloghandel zum E-Commerce; in dieses neue Ge-

schäftsfeld sind wir extrem früh eingestiegen“. Dazu kommt, dass Otto heute nicht nur mit typischer Katalogware handelt, sondern sich auch als Finanzdienstleister, Logistik und Reisedienstleister positioniert. „Otto ist heute weit mehr als Otto.“ 48.000 Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen derzeit.

Im Laufe des Tages kamen als weitere Referenten Vertreter der großen Banken der Region zu Wort – von den Kreissparkassen Ravensburg und Biberach sowie von der

Commerzbank. Aber auch Unternehmensvertreter haben das Thema näher beleuchtet – darunter Referenten von Vetter Pharma-Fertigung, SAP und Dentler Rehatechnik. Es ging genauso um Basel II wie um Ansätze zur Unternehmensführung und die Branche Erneuerbare Energien. Unter den Referenten war so mancher DHBW-Absolvent. „Das macht uns besonders stolz“, sagte Professor Karl Heinz Hänsler, Rektor der DHBW.

Die heutigen Studenten er-

„Die Finanzkrise ist noch nicht ausgestanden und bis dahin gilt: Cash is king.“

Jürgen Schulte-Laggenbeck, Finanzvorstand der Otto Group

führen damit bei den Industriegesprächen nicht nur Wissenswertes, sondern auch, in welche Positionen ihr Studium sie führen kann. Jürgen Schulte-Laggenbeck gab ihnen noch Folgendes mit auf den Weg: „Es kommt nicht nur darauf an, was sie für fachliche Fähigkeiten haben, sondern vor allem darauf, wie sie an ihre Arbeit rangehen und wie engagiert sie sind.“ Er muss es wissen, denn als Diplom-Wirtschaftsingenieur war sein Weg zum Finanzvorstand nicht gerade vorherbestimmt.

Mozart und Microsoft

Programmierworkshop im Fallenbrunnen

FRIEDRICHSHAFEN – Sie spielen auf der gesamten Klaviatur der Kommunikation und organisieren Beruf genauso wie Freizeit. Manch einer behauptet, gar nicht mehr auskommen ohne Smartphone und App. Kein Wunder, war der Programmierworkshop von Microsoft für Studenten vom Technikampus Friedrichshafen eine beliebte Angelegenheit. Die Studenten nahmen die Smartphone Plattform Windows Phone 7 genau unter die Lupe.

Wer hat das smarteste – der Markt um Smartphones ist heiß umkämpft. Tausendstas sind die Geräte allemal, so auch das HTC 7 Mozart. Schnell zeigt sich, warum manch einer nicht mehr auf die schlaunen Kleinen verzichten mag. Ein Blick genügt, um E-Mails, SMS, verpasste Anrufe zu erfassen. Auch ist man ständig online und damit stets etwa mit Outlook und anderen Programmen in Verbindung. Applikationen, kurz: Apps, bieten Info und Hilfe, was das Herz begehrt.

Und genau mit diesen Applikationen haben sich rund 30 Studenten der Dualen Hochschule bei dem Microsoft-Workshop beschäftigt. Die angehenden Informations- und Nachrichtentechniker sowie Wirtschaftsinformatiker haben getes-

tet, wie sich solche Applikationen programmieren lassen. Microsoft sucht immer wieder den Kontakt zu Studenten, der DHBW wurde dabei die Ehre des Pilot-Workshops für das HTC 7 Mozart teil. Die DHBW am Bodensee ist zudem die einzige Duale Hochschule, an der programmiert wird. Das rührt sicherlich aus der langjährigen Zusammenarbeit der DHBW mit Microsoft. Und auch daher, dass die DHBW Ravensburg beim Imagine Cup, dem weltweit größte Technologiewettbewerb, ausgeschrieben von Microsoft für Studenten, deutschlandweit regelmäßig herausragende Platzierungen erzielt. Bei dem Workshop nun war zudem noch die Telekom mit im Boot, sie verlorste ein HTC 7 Mozart an einen Studenten – Thorsten Kaup kann somit kräftig weiteresten.

Ganz sicher hat Microsoft so manche Lehre aus dem Workshop am Bodensee ziehen können. Für die DHBW hat sich daraus die Idee eines Lehrprojekts ergeben. So soll eine Web-Applikation entstehen, die es Studenten ermöglicht, ein Videoteagebuch über ihr Studium zu gestalten. Ein wichtiges Thema dabei: Die Filme und sonstigen Aufzeichnungen müssen natürlich sicher und vor äußeren Zugriffen geschützt sein.



„In die Schuhe eines anderen schlüpfen“

2. Internationale Konferenz „Mediation in a Global Village“



Referenten aus sieben verschiedenen Ländern machten bei der 2. Internationalen Mediationskonferenz deutlich, welche kulturellen Aspekte beim Verhandeln und Streitschlichten eine Rolle spielen.

RAVENSBURG – Im Rahmen des Kontaktstudiums Wirtschaftsmediation an der DHBW wurde im Oktober die 2. Internationale Konferenz „Mediation in a Global Village“ abgehalten. Zwei Tage lang haben sich rund 140 Studenten, Interessierte und Referenten aus sieben Ländern über kulturelle Hintergründe bei einer Verhandlung und bei der Streitschlichtung ausgetauscht.

„Das größte Defizit, das wir momentan haben, ist mangelndes Einfühlungsvermögen. Wir brauchen dringend Menschen die in der Lage sind, in die Schuhe eines anderen zu schlüpfen und die Welt durch dessen Augen zu sehen.“ Im Zeichen dieser Worte des US-Präsidenten Barack Obama stand die Konferenz „Mediation in a Global Village“. Sie gab Einblick in interkulturelle Aspekte von Mediation und Verhandlungen und ermöglichte einen Einblick in die Praxis der Mediation.

Mediation ist ein außergerichtliches Verfahren zur konstruktiven Beilegung eines Konfliktes, bei dem ein neutraler Dritter (Mediator) die streitenden Parteien bei der Suche nach einer für alle Seiten akzeptablen Lösung begleitet. Der Mediator hat keine Entscheidungsbefugnis, durch Fragetechniken bringt der Mediator die „Streithammel“ dazu, ihre Position zu schildern und sich gleichzeitig die Position des Anderen anzuhören.

Bereits seit sieben Jahren werden an der DHBW Wirtschaftsmediatoren ausgebildet, sie erlangen in neun Monaten studien- oder berufsbegleitend die Qualifikation „Wirtschaftsmediator (DHBW)“. Teilnehmer des diesjährigen Jahrgangs hatten die Konferenz „Mediation in a Global Village“ unter der Leitung von Prof. Dr. Renate Dendorfer auf die Beine gestellt.

Zu den Referenten zählten unter anderem Dr. Ulrich Hagel,

Rechtsanwalt und Mediator bei Bombardier Berlin, Salwah Kairallah, Mediatorin aus dem Libanon, und Dr. Geoff Lawday, Consultant und Mediator aus England. Ihr Thema: kulturelle Sensibilität. Vorträge und Podiumsdiskussionen gab es dazu.

Am zweiten Tag hatten die Teilnehmer die Wahl aus sechs Workshops. Es ging um interkulturelle Aspekte zwischen Deutschland und Spanien, um Verhandlungen im arabischen Kulturkreis, Mediation in der Praxis und mehr.

Angelika Herberholz, DHBW-Absolventin und Teilnehmerin am Kontaktstudium in 2009, stellte die YMI (Young Mediator Initiative) vor, die unter dem Leitsatz „Supporting Young Mediators On their Path towards Experience“ agiert. Die Idee: Ein Netzwerk, das unerfahrene Mediatore unterstützt, um ihnen erste praktische Erfahrungen zu ermöglichen.

Outback in den Alpen

Der australische Gastdozent Monte Wynder genoss den Winter im Seminarhaus in Mellau



Im Seminarhaus in Mellau kommt der Spaß nie zu kurz: Die Studenten IB sowie der australische Gastdozent Monte Wynder und Studiengangsleiterin Karin Reinhard.

RAVENSBURG – Australische Gastdozenten an der Dualen Hochschule Ravensburg tauschen oftmals die Sonne gegen den Schnee ein. Mit Sonne konnte die Sunshine Coast im Januar allerdings kaum aufwarten, als Prof. Dr. Monte Wynder in Ravensburg lehrte. Er blickte mit Bangen in seine australische Heimat und verfolgte von Oberschwaben aus, was

Regen und eine vereherende Flut zuhause anrichteten.

Regelmäßig kommt Monte Wynder an die Duale Hochschule, um Studenten des International Business mit International Finance and Controlling vertraut zu machen, auch Umweltmanagement stand bereits auf dem Programm. Damit sind die Fähigkeiten des Australiers aber

noch lange nicht erschöpft. Davon machten sich die Studenten im Januar bei einer Woche im Seminarhaus in Mellau ein Bild. Unter Anleitung direkt von „down under“ entstand da ein waschechtes Schneekänguru – Outback in den Alpen. Inzwischen ist Monte Wynder wieder an seiner Universität an der Sunshinecoast, wo sich die Lage be-

ruhigt hat. Zu Gast sind dort auch zwei Ravensburger Studenten, die tatsächlich garstigeres Wetter gegen die Sonne eingetauscht haben.

Australien, USA und Südafrika: DHBW Ravensburg goes international. Aus all diesen Ländern werden zur International Week im Mai übriges Professoren als Gäste erwartet.

Kooperation mit spanischer Hochschule

Vertrag im Februar

STUTTGART – Die DHBW hat einen Kooperationsvertrag mit einer der ältesten Universitäten Spaniens geschlossen und intensiviert ihr seit über 20 Jahren bestehendes Engagement in dem südeuropäischen Land. Nach dem Aufbau einer Dualen Hochschule in Singapur Ende 2010 treibt die DHBW damit ihre Internationalisierung weiter voran.

510 Jahre liegen zwischen der Gründung der Universidad de Alcalá de Henares (UAH) in Madrid und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Dass ein solcher Altersunterschied einer fruchtbaren Zusammenarbeit keinesfalls im Wege steht, hat die Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags der beiden Hochschulen im Februar deutlich gemacht. Die Zusammenarbeit basiert auf der bereits seit 20 Jahren bestehenden Kooperation zwischen der damaligen Berufsakademie und der Europäischen Wirtschaftsakademie (EWA) in Madrid. Anfang der 90er Jahre schlossen sich deutsche Unternehmen in Spanien zusammen, um nach dem Vorbild der Berufsakademien eine duale Ausbildung ins Leben zu rufen. In enger Kooperation mit der Berufsakademie Mosbach gründeten die Partnerunternehmen die EWA, die für Abiturienten mit Deutsch- und Spanisch-Kenntnissen solch ein Studium anbot.

Von Ravensburg aus führt der Weg hinaus in die Welt

International Partnership Week vom 16. bis 19. Mai an der DHBW Ravensburg

RAVENSBURG – Das International Office der DHBW Ravensburg und der Studiengang International Business organisieren in diesem Jahr erstmals eine International Partnership Week. Vom 16. bis zum 19. Mai lautet das Motto „Student Mobility“.

Mit einem eintägigen und seitdem jährlich wiederkehrenden Symposium hatte die DHBW schon vor drei Jahren eine öffentliche Veranstaltung zum Thema Karriere International geschaffen. Das Konzept wurde nun weiterentwickelt. Dieses Mal wird unter dem Motto „Student Mobility“ ein ganze Wochen lang ein Programm zum Thema Studieren und Arbeiten im Ausland angeboten.

Internationale Erfahrungen während des Studiums sind bei den Studierenden gefragt und werden zudem von den Partnerunternehmen stark gefördert. 2009/2010 haben 130 DHBW-Studierende ein Auslandssemester an einer Partnerhochschule absolviert. Mehr als 20 Prozent aller Studierenden entscheiden sich zudem über die Firma für ein Auslandspraktikum. Gleichzeitig waren 45 ausländische Studenten zu Gast in Ravensburg und Friedrichshafen. Um dieser Nachfrage gerecht zu werden, wird ein starkes internationales Netzwerk gepflegt und weiterentwickelt.

Zur Partnership Week sind Kollegen der Partnerhochschulen aus der ganzen Welt eingeladen. Die Veranstaltung bietet somit eine umfangreiche Plattform zum Erfahrungsaustausch.

Das Programm setzt sich aus einer Vielzahl von Vorträgen und Workshops zusammen. Zudem wird den internationalen Gästen das praxisorientierte Studienkonzept der Dualen Hochschule vorgestellt, unter anderem auch durch Besuche bei lokalen Partnerunternehmen, wie der Brauerei Leibinger und dem Ravensburger Verlag.

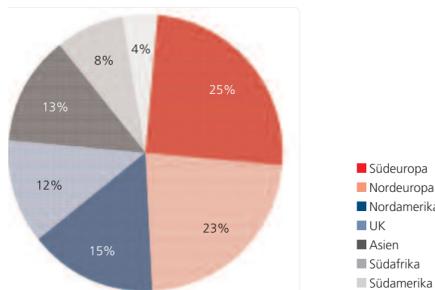
Internationale Mobilität ist nicht nur relevant für Studierende

der Fakultät Wirtschaft, sondern auch verstärkt für die technischen Studiengänge. Deswegen wird ein Tag gezielt dem Bereich Technik gewidmet. Für die abschließenden Workshops steht der DHBW-Campus in Friedrichshafen im Mittelpunkt.

Symposium am 18. Mai

Ein Höhepunkt ist das Symposium „Working and Studying Abroad“ am Mittwoch, 18. Mai, ab 14 Uhr. Zu dieser für alle Studierenden offenen Veranstaltung sind die rund 210 Partnerunternehmen der Studiengänge International Business und Industrie eingeladen.

Partnerhochschulen der DHBW Ravensburg



Duales Studium wird Exportschlager

Vertrag mit Singapur

RAVENSBURG – Im November hat Ministerpräsident Stefan Mappus einen Vertrag besiegelt, der eine Zusammenarbeit zwischen Baden-Württemberg und Singapur bei praxisorientierten Studiengängen vorsieht. Beteiligt daran ist auch der Ravensburger DHBW-Studiengang Hotel- und Gastronomiemanagement. Nach ersten Gesprächen soll das Projekt 2011 ins Rollen kommen.

Mit der Vereinbarung zwischen Baden-Württemberg und Singapur wird das duale Studium zum Exportschlager. Beim dualen Studium wird der Student bekanntlich zu gleichen Teilen in einem Unternehmen und an der Hochschule ausgebildet. Sowohl an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg als auch an der Raffles Education Corporation in Singapur werden künftig nach diesen Grundsätzen International Business, Hotel- und Gastronomiemanagement und Mechatronik unterrichtet. Ziel der Vereinbarung ist die wechselseitige Ausbildung von Führungskräften im jeweils anderen Kulturkreis, bei der die in Singapur niedergelassenen deutschen Unternehmen einbezogen werden. Partner sind unter anderem MTU, Audi und Lufthansa. Firmen, die sich durch die Vereinbarung auch erhoffen, noch stärker auf dem südostasiatischen Markt Fuß zu fassen.

Für den Bereich Hotel- und Gastronomiemanagement ist die DHBW Ravensburg der Partner. Ist dieser Studiengang in Ravensburg bereits ein Klassiker und wird dort seit mehr als 30 Jahren gelehrt, betritt man in Singapur Neuland. „Dort geht es im ersten Schritt zunächst einmal darum, einen komplett neuen Studiengang einzurichten“, sagen Prof. Dr. Heike Schwadorf und Prof. Dr. Wolfgang Fuchs, beide Studiengangsleiter Hotel- und Gastronomiemanagement in Ravensburg. Hier habe die DHBW eine Beraterfunktion. Später sind dann auch der Austausch von Studenten und Dozenten zwischen Singapur und Ravensburg geplant. Wie Mappus betonte, sei Singapur lediglich der Anfang, das Modell soll auch auf andere asiatische Staaten ausgedehnt werden, China etwa habe großes Interesse.

Binational und dual studieren

Im Elsass

STUTTGART – 20 ist das Programm „Binational und dual: das praxisintegrierte Studium im Elsass und in Baden-Württemberg“ gestartet. Ziel des Projektes ist es, Studierenden der dualen Hochschuleinrichtungen im Elsass und in Baden-Württemberg die Möglichkeit zu bieten, den betrieblichen Teil des dualen Studiums bei einem Unternehmen im Nachbarland (Frankreich oder Deutschland) zu absolvieren.

Mehr Informationen erhalten Sie bei Ayfer Sen, Zentrale Auslandskoordinatoren, e-mail: sen@dhbw.de

957 Absolventen haben den Bachelor in der Tasche

Absolventenbälle

• Ein weiterer Jahrgang an Studenten der Dualen Hochschule Ravensburg hat seinen Bachelor in der Tasche – und das wurde mit drei rauschenden Ballnächten gefeiert. In Friedrichshafen im Graf-Zeppelin-Haus wurden 203 DHBW-Absolventen ins Berufsleben entlassen, in der Ravensburger Oberschwabenhalle feierten 754 Absolventen.

• In Ravensburg warfen die Absolventen einen satirischen Blick auf die veränderte Hochschullandschaft: „Bolognas Werk & Teufels Beitrag“ so der Titel des Stücks, das sie aufführten. Drei Bachelor buhlten darin um die Gunst der reichlich bürokratisch-vollschlack geratenen Prinzessin Bologna.

• Ehre, wem Ehre gebührt. Für herausragendes ehrenamtliches Engagement während des Studiums wurde auch in diesem Jahr wieder der **Volunteers Award des DHBW-Fördervereins** verliehen – in dreifacher Ausführung. Ein Exemplar ging an **Florian Kumb**, der sich nicht nur als Sprecher der Studierendenvertretung engagiert hat. Aus seiner Feder stammt etwa auch „Bolognas Werk & Teufels Beitrag“, das an dem Abend aufgeführt worden war. Auch viele weitere Veranstaltungen hat er federführend mitorganisiert, er hat das Studium generale weiterentwickelt und will weiter die Alumniarbeit der DHBW voranbringen. Ebenfalls mit dem Volunteers Award ausgezeichnet wurde die neu gegründete **VWI-Hochschulgruppe**, eine studentische Zweigstelle im Verband Deutscher Wirtschaftsingenieure. In Friedrichshafen ging der Preis an ein studentisches Team, das sich bei der Akkreditierung des neuen Studiengangs Luft- und Raumfahrttechnik hervorgetan hat: **Florian Ardner, Jakob Bauer, Benjamin Bulach, Felix Fonyo, Tobias Janischek, Björn Keller** und **Benjamin Wulle**.

• Zu guter Letzt übergaben auch die Absolventen einen Preis – den **Dozentenlehrpreis**. In Ravensburg ging er an **Prof. Dr. Manfred Schertler-Rock**, der nach Ansicht der Studenten Fächer wie Bilanzanalyse anschaulich vermittelt. In Friedrichshafen freute sich **Stephan Rimpl** von der Firma **Madlener& Rimpl Gruppe** in Baidt und externer Dozent im Fach Konstruktionslehre an der Dualen Hochschule, über den Preis.



Technik im Doppelpack

„Perspektive 2011 – Erlebnis Technik“ am 13. Mai in Ravensburg und „Lange Nacht der Technik“ in Friedrichshafen am 27. Mai

RAVENSBURG/FRIEDRICHSHAFEN – Technik zum Anfassen, Erleben und zum Staunen: Das bieten Ravensburg und Friedrichshafen jeweils eine Nacht lang an. In Friedrichshafen geht die „Lange Nacht der Technik“ am 27. Mai in eine zweite Auflage, in Ravensburg hat die „Perspektive 2011 – Erlebnis Technik“ am 13. Mai ihre Premiere. Beide Veranstaltungen wurden von Prof. Dr. Simone Besemer von der Dualen Hochschule mit initiiert und -organisiert. Und natürlich präsentiert im Mai auch die DHBW zwei Nächte lang allerlei technische Raffinessen rund um die Hochschule.

Man findet sie auf der ganzen Welt und mit dem Weltall sogar darüber hinaus: Technische Produkte „Made in Friedrichshafen“ oder „Made in Ravensburg“ – clever erdacht von

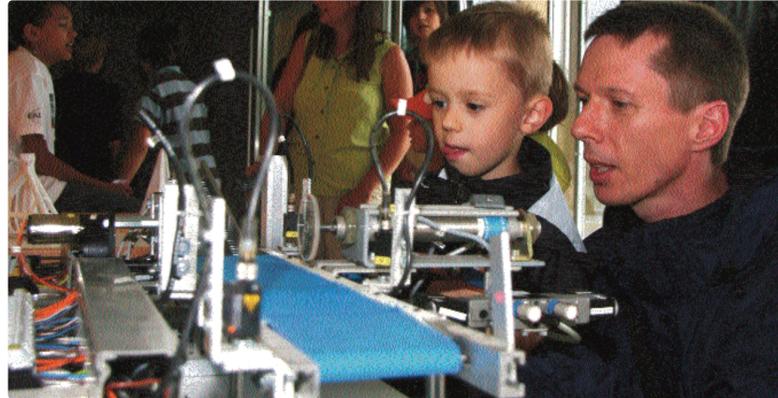


Prof. Dr. Simone Besemer

Technikern vom Bodensee oder aus Oberschwaben. Zwei Veranstaltungen laden die Besucher ein, diese Technikschnieden zu erleben. Unternehmen und Bildungseinrichtungen öffnen dazu ihre Pforten und haben sich ein Programm rund um die Technik erdacht. Bei vielen Aktionen ist Mitmachen die Devise, vor allem Familien kommen daher voll auf ihre Kosten.

Den Auftakt macht am 13. Mai, 18 bis 24 Uhr, die „Perspektive 2011 – Erlebnis Technik Ravensburg“, auf die Beine gestellt von den Wirtschaftsförderungen der Stadt und des Landkreises Ravensburg, Südwestmetall und der Dualen Hochschule. Große Firmen wie Voith, Andritz Hydro, Arnold und Vetter geben technische Einblicke, die staunen lassen. Etwas einfallen lassen haben sich aber auch Akteure wie die IHK und die Bundesagentur für Arbeit. Und nicht verpassen sollte man den Besuch der Dualen Hochschule am Marienplatz. Dort wird schnell klar, dass auch BWL-Studenten technisch versiert sein können – davon zeugt das imposante TV- und Hörfunkstudio der DHBW ebenso wie die Präsentation von Grafikprogrammen oder der Technik des Eyetracking. Technik pur versprechen Rennwagen, Solar- und E-Bike-Projekte.

Noch eine Prise Technik, gefällig? Zwei Wochen später, am 27.



Vor zwei Jahren war die „Lange Nacht der Technik“ in Friedrichshafen bereits ein Riesenerfolg.

Mai, 17 bis 23 Uhr, geht es weiter in Friedrichshafen mit der „Langen Nacht der Technik“. An dem Programm tüfteln ZF, Cassidian, T-City, Wissenswerkstatt, Stadtmarketing, Südwestmetall und DHBW. Außer Frage steht, dass Firmen wie EADS, Tognum, ZF und andere alle Sinne der Besucher für die Technik schärfen werden. Aber auch Bildungseinrichtungen, Institutionen, T-City sowie Zeppelin- und Dorniemuseum sind mit im Boot.

Eröffnet wird die Nacht der Technik am Technikcampus Frie-

drichshafen der DHBW. Wo es auch gleich Weltklasse-Technik zum Anfassen gibt. Das Global Formula Racing Team, aktuell in der Weltrangliste der Formula Student auf dem ersten Platz, wird beim Roll-out die Fahrzeuge für die neue Saison präsentieren. Wer es einen Tick weniger rasant möchte, kann ein Pedelec ausprobieren und sich über solare und elektrische Projekte der DHBW informieren. Oder ein Ameisenvolk programmieren, moderne Werkzeugmaschinen in Augenschein nehmen und vieles mehr.

„Perspektive 2011 – Erlebnis Technik Ravensburg“ lädt am 13. Mai, 18 bis 24 Uhr auf die technische Reise durch die Nacht ein, die „Lange Nacht der Technik“ in Friedrichshafen am 27. Mai, 17 bis 23 Uhr. Bei beiden Veranstaltungen stehen kostenlose Shuttle-Busse zur Verfügung, der Eintritt ist jeweils frei. Nähere Informationen gibt es im Vorfeld unter: www.dhbw-ravensburg.de

„Unser Verein möchte motivierte junge Ghanaer fördern“

„Students for Students“ unterstützt Studenten in Ghana mit Stipendien – im Mai Sponsorenlauf geplant

RAVENSBURG – „Students for Students“ heißt der Verein, den Studenten der Dualen Hochschule Ravensburg kürzlich gegründet haben. Hilfe zur Selbsthilfe: Die DHBW-ler möchten junge Menschen in Ghana unterstützen, indem sie ihnen die Studiengebühren bezahlen. Als größere Auftaktveranstaltung plant der Verein im Mai einen Sponsorenlauf in Ravensburg.

Bei einem Workcamp in Ghana hatte Dennis Papirowski, Vorsitzender von „Students for Students“, einen jungen Ghanaer kennengelernt. Der stand kurz davor, sein Studium abbrechen zu müssen, weil er die rund 350 Euro Studiengebühr pro Semester nicht mehr aufbringen

konnte. Seitdem unterstützt der Ravensburger Medienstudent den ghanaischen Freund, nach drei Jahren steht der inzwischen kurz vor dem Abschluss.

Die Idee, diese Art der Hilfe mittels des Vereins „Students for Students“ auf eine breitere Basis zu stellen, war also schnell geboren. Immerhin genießen die Studenten der Dualen Hochschule das Privileg, schon während ihres Studiums ein Gehalt zu beziehen. „Unser Verein möchte motivierte junge Ghanaer fördern, damit Ghana sich selbst helfen kann“, sagt Dennis Papirowski. Drei Kandidaten stehen in dem afrikanischen Land bereits in den Startlöchern. Ein junger Mann aus der abgelegenen Region Wa will ein

landwirtschaftliches Studium aufnehmen, ein anderer ein ingenieurwissenschaftliches und ein weiterer angehender Student aus der Hauptstadt Accra interessiert sich für den Finanzsektor. Die Auswahl ist bewusst breit getroffen.

Das Geld für die Stipendien geht direkt an die Universitäten, für den Lebensunterhalt müssen die Studenten selbst sorgen. Die Ravensburger wollen ein verlässlicher Partner sein und das Studium der ausgewählten Ghanaer vom ersten bis zum letzten Semester finanzieren. Zur Auswahl geeigneter Studienkandidaten haben sich die deutschen Studenten ein Netzwerk in Ghana geschaffen: eine deutsche Professorin und der Projektleiter Westafrika

der Hans-Seidel-Stiftung gehören dazu. Auch der ghanaische Honorarkonsul in München ist unter den Partnern.

Erste Aktionen an der Hochschule haben bereits etwas Geld in die Vereinskasse gespült, so dass einem Start zum Juni, dem Semesterbeginn in Ghana, nichts entgegen steht. Als größere Auftaktveranstaltung plant „Students for Students“ im Mai in Ravensburg einen Sponsorenlauf. Die Idee ist bekannt: Jeder sucht sich für seinen Lauf einen Sponsor, der für jeden zurückgelegten Kilometer eine vereinbarte Summe bezahlt. Aus aktuellem Anlass soll das „erlaufene“ Geld nicht nur nach Ghana, sondern zu einem Teil auch nach Japan fließen. Die

Studenten loten derzeit die Details für diesen Sponsorenlauf aus.

15 Mitglieder zählt „Students for Students“ inzwischen, im Vorstand sind neben Dennis Papirowski noch Stephanie Frenkler als seine Stellvertreterin, Katharina Matheis als Kassenwart und Stephanie Brosch als Schriftführerin aktiv. Fest steht: Die Ravensburger werden bald die Gelegenheit bekommen, Verein und Projekt näher kennenzulernen. Auch ihre Unterstützung ist den Studenten willkommen.

Wer sich näher für das Projekt interessiert kann mit dem Verein Kontakt aufnehmen unter info@stu4stu.de.

AUSBLICK

20. April
ab 15.30 Uhr in der Aula
Zukunftstag Deutsche Wirtschaft:
„Generation innovativ – neue Ideen braucht das Land“

13. Mai
Perspektive 2011 – Erlebnis Technik Ravensburg

18. Mai
14 Uhr
Symposium „Working and Studying Abroad“
International Office, Studiengang International Business

27. Mai
„Lange Nacht der Technik“ in Friedrichshafen

23. Juli



15.30 Uhr bis ca. 18 Uhr im Hof des „Klösterle“
Alumni- und Studierendentreffen

Engeladen sind alle Studierende, Professoren und Mitarbeiter sowie Freunde der DHBW Ravensburg

9. Oktober
Ravensburger Industriegespräche

4. und 5. November
3. Internationale Konferenz „Mediation in a Global Village“

11. und 12. November
Oberschwabenhalle Ravensburg
Absolventenbälle der Fakultät Wirtschaft Symposium

Impressum

DHBW-Kompass 1/2011
Herausgeber und redaktionell verantwortlich: Verein der Förderer und Alumni der DHBW Ravensburg (VFA) e.V., Marienplatz 2, 88212 Ravensburg.
Kontakt: E. Kriks
Telefon: 0751.18999.2763,
kriks@dhbw-ravensburg.de
Redaktion: Elisabeth Ligendza
Layout/Gestaltung: d-werk GmbH Kommunikation und Gestaltung, Ravensburg, Elisabeth Ligendza
Autoren dieser Ausgabe: Elisabeth Ligendza, Michael Bächle, Marianne Blöching, Wolfgang Bihler, Susi Donner, Herbert Dreher, Benjamin Godde, Ingela Lundin, Jörn Mundt, Heike Schwadorf, Friedrich R. Then Bergh, Claudia Wörner
Druck: Druckerei Konstanz